Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 21. September 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. -- No. 223

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der deutsch-amerikanische Katholikentag.

St. Paul, 21. Sept. Die Konvention des deutschen Römisch-katholischen Zentralvereins nahm Resolutionen an, welche gegen die Entweihung katholischer Kirchen durch amerikanische Truppen auf den Philippinen-Inseln protestiren; ferner es beklagen, daß zu der Weltfriedens-Konferenz Im Haag nicht der Papst eingeladen wurde, dem deutschen Kaiser den Dank des Verbandes für die Schenkung des Wohnhauses der hl. Jungfrau in Jerusalem an die deutschen Katholiken aussprechen und die Enzyklika des Papstes über den Sozialismus rühmen. Abermals wird in den Resolutionen der Gebrauch der deutschen Sprache bei allen thunlichen Gelegenheiten dringend empfohlen, die Wichtigkeit deutscher Kirchenschulen betont, und die Bedeutung der deutsch-amerikanischen Presse, unter gleichzeitiger Empfehlung der speziell katholischen Organe, rühmend anerkannt. Kardinal Rampolla theilte in einer Kabeldepesche mit, daß der Papst der Konvention seinen Segen ertheilt habe.

Der heutige Tag war hauptsächlich der Erholung gewidmet, nachdem die eigentlichen Geschäfte der Konvention zum Abschluß gebracht waren. Die Beamtenwahl ergab: Ehren-Präsident — Adolph Weber, Racine, Wis.; Präsident — Nick Gonner, Dubuque, Ja.; 1. Vize-Präsident — Peter W. Kerst, St. Paul, Minn.; 2. Vize-Präsident — J. E. Horst, Milwaukee; Protok. Sekretär — Anselm v. Tesmar, Chicago; Finanzsekretär — Peter Bourscheid, Peoria, Jll.; Schatzmeister — Anton Gmeiner, Milwaukee.

Politische Konventionen.

Boston, 21. Sept. In der „Mechanics' Hall" dahier trat heute die demokratische Staatskonvention für Massachusetts zusammen. Wie es scheint, wird Bryan für die Präsidentschaft indossirt, und die Chicagoer Platform auf's Neue gutgeheißen werden. Ueber die Frage der Stellungnahme zum Imperialismus bestehen Meinungsverschiedenheiten.

Omaha, Nebr., 21. Sept. Die republikanische Staatskonvention für Nebraska trat heute hier zusammen. Sie wird die gesammte einheimische und auswärtige Politik der jetzigen Bundesregierung gutheißen, wie schon aus der Rede des zeitweiligen Vorsitzenden C. F. Reavis hervorging.

Von den Kohlengruben-Feldern.

Montgomery, W. Va., 21. Sept. Noch beinahe tausend Grubenarbeiter haben sich heute dem Streik angeschlossen. Es sind jetzt nur noch zwei Kohlengruben im New River-Distrikt im Betrieb.

Springfield, Jll., 21. Sept. Sämmtliche Kohlengruben des Chicago & Alton-Subdistriktes nahmen heute den Betrieb wieder auf, nachdem sie seit dem 1. April geschlossen gewesen waren. Die Arbeiter werden nach der Springfielder Lohnskala bezahlt. Es handelt sich im Ganzen um etwa 1000 Arbeiter.

In Decatur herrscht Ruhe, und Alles verhält sich abwartend.

Hospital-Brandkatastrophe.

Norfolk, Va., 21. Sept. Das Hospital „St. Vincent de Paul" ist zwischen 2 und 3 Uhr Morgens fast vollständig niedergebrannt. Drei der Patienten werden vermißt, und eine Leiche wurde aus den, noch heißen Trümmern zu Tage gefördert. Zwei Feuerwehrleute wurden schlimm verletzt; man glaubt aber, daß sie mit dem Leben davonkommen werden. Das Hospital war ein vierstöckiges Backstein-Gebäude mit Steineinfassung und gehörte zu den best ausgestatteten Anstalten dieser Art im Süden. Finanzieller Verlust etwa $200,000.

Erdbeben in Alaska.

Seattle, Wash., 21. Sept. Die Küstenlinie von Alaska ist mehr als 500 Meilen — vielleicht 1500 Meilen — weit von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden, das großen Schrecken besonders bei den Indianern verursachte. Eine Anzahl Inseln soll versunken sein, und andere sich gebildet haben, auch Berge aus ihrer Lage gerückt, und große Risse in der Erde entstanden sein. Die Nachricht hiervon wurde mit dem Dampfer „City of Topeka" hierher gebracht.

Bekanntlicher Geistlicher gestorben.

New York, 21. Sept. Im Alter von 74 Jahren starb in EastOrange, N. J., der weithin bekannte deutsche lutherische Pastor Julius Ehrhardt, welcher u. A. in Saginaw, Mich., drei Kirchen gegründet hatte, ein sehr wirkungsvoller Kanzelredner war und auch im Kirchenrath eine hervorragende Rolle spielte.

Marconi ist da.

New York, 21. Sept. Signor Marconi, der bekannte italienische Erfinder eines drahtlosen Telegraphensystems, welcher eine Zeitlang für unsere Regierung thätig sein soll, ist heute mit dem Dampfer „Aurania" von Liverpool eingetroffen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Bremen; Patricia von Hamburg.

Abgegangen.

New York: Fürst Bismarck nach Hamburg; Cymric nach Liverpool.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Die Philippinen-Frage.

Manila, 21. Sept. (Ueber Hongkong.) Es wird mitgetheilt, daß die amerikanische Philippinen-Kommission einstimmig dem Präsidenten McKinley einen Bericht gegen die Beibehaltung von General Otis im Oberkommando erstatten und auch noch sonstige Veränderungen dringend empfehlen wird.

Washington, D. C., 21. Sept. General Otis hat das Kriegsdepartement in Kenntniß gesetzt, daß die Postsachen von Manila für mehr als eine Woche, welche mit dem Transportdampfer „Morgan City" abgesandt wurden, beim Stranden des Schiffes verloren gingen.

Ein arger Taifun wird wieder aus Manila berichtet, welcher die Abfahrt einer Anzahl entlassener amerikanischer Freiwilligen u. s. w. verzögerte.

San Francisco, 21. Sept. Der Streik der Kesselmacher ist immer noch im Gange, und die Arbeit an den Transportbooten muß weitere Verzögerung erleiden. Das Quartiermeister-Department hat den Ausständigen versprochen, die Forderung des achtstündigen Arbeitstages bezüglich aller Fahrzeuge, die wirklich der Regierung gehören, sowie auch bezüglich der Arbeiten auf gepachteten Booten, für welche die Regierung direkt zahlt, zu gewähren. Aber die Streiker wollen auch alle privaten Bootbesitzer und Kontraktoren zum Nachgeben zwingen, ehe sie wieder an die Arbeit gehen.

Millionär gestorben.

Pekin, Jll., 21. Sept. Joseph Herget, der bekante Millionär-Schnapsbrenner, ist heute gestorben.

Ausland.

Die Transvaal-Frage.

Ein Appell von Präsident Krüger an Königin Victoria.

London, 21. Sept. Der Korrespondent der „Daily News" in Kapstadt, Südafrika, meldet: Präsident Krüger hat telegraphisch einen eindringlichen Appell an die Königin Victoria gerichtet, worin er dieselbe inständig bittet, sich in's Mittel zu legen, um Blutvergießen zu verhindern. Die betreffende Depesche ist ungefähr eine Spalte lang.

Der Korrespondent der „Morning Post" in Johannesburg, Transvaal, berichtet: Die Kriegs-Vorbereitungen der Buren sind jetzt so vollständig, wie die Regierung sie überhaupt machen kann. Man glaubt, daß hier bald der Belagerungszustand proklamirt wird, wenn von England keine weitere Antwort kommt.

Pretoria, 21. Sept. General Joubert, der Oberbefehlshaber der Buren-Armee, soll sich in einer Unterredung folgendermaßen geäußert haben:

„Die Lage ist ernst. Im Kriegsfall werden wahrscheinlich die schwersten Kämpfe an der Grenze von Natal stattfinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Briten versuchen werden, durch den Van Reinans-Paß in das Transvaal-Gebiet zu kommen."

Der Volksraad hat eindringliche Botschaften von Mitgliedern erhalten, welche um Befugniß für die Buren bitten, sich an wichtigen strategischen Punkten zu versammeln.

Bombay, Indien, 21. Sept. General Hunter und sein Stab sind mit dem Devonshire-Regiment und einer Schwadron des 19. Husaren-Regimentes nach Kapstadt abgefahren.

London, 21. Sept. Die Zeitschrift „Variety Fair", welche häufig gut unterrichtet ist, wiederholt nachdrücklich die Versicherung, daß es keinen Krieg geben werde, und die sensationsmachende Tagespresse eine erdichtete Krise geschaffen habe. Mehrere Wochenblätter theilen diese Ansicht.

Hebung des deutschen Konsulardienstes.

Berlin, 21. Sept. In der nächsten Tagung des Reichstages wird von der Regierung eine Vorlage behufs Reorganisirung des deutschen Konsular-Systems unterbreitet werden. Die Vorlage wird bestimmen, daß den Handels- und Schifffahrts-Interessen größere Aufmerksamkeit zugewendet werden soll. Denjenigen, welche sich für eine Laufbahn in diesem Dienst vorbereiten, wird ein Theil ihres juristischen Studien-Kurses erlassen werden, und dafür werden sie eine dreijährige kommerzielle Ausbildung durchzumachen haben.

Konservative decken die Agrarier.

Berlin, 21. Sept. Die konservative Parteileitung hat einen wichtigen Beschluß gefaßt. Sie hat sich mit dem Bund der Landwirthe solidarisch erklärt, da nichts geschehen sei, was königstreue Männer verhindern könnte, dem Bund anzugehören.

Dr. Lieber bleibt im Lande.

Berlin, 21. Sept. Nachdem die Blätter alle möglichen Muthmaßungen an die beabsichtigte Afrika- und China-Reise von Dr. Lieber, dem vielgenannten deutschen Zentrumsführer, geknüpft hatten, erscheint jetzt dieser selber auf dem Plan und erklärt, er ziehe es vor, ruhig in Deutschland zu bleiben.

Ausweisungen aus Berlin.

Berlin, 21. Sept. Der Wiener Kellner Stoeckler, der dänische Handlungsgehilfe Oppenheim und der italienische Händler Bernazzini sind aus der Reichshauptstadt ausgewiesen worden, weil sie sich „lästig" gemacht hatten.

Dreyfus und Frankreich.

Das berühmte Generalstäbler-Opfer weilt augenblicklich in einem südfranzösischen Ort. — Mit seiner Gesundheit soll es sehr schlimm stehen. -- Eine öffentliche Erklärung von ihm verkündet Fortsetzung der Bemühungen zur Wiederherstellung seiner Ehre. — Die Begnadigung jetzt amtlich proklamirt.—Eine Ordre des Kriegsministers.

Paris, 21. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das Dekret betreffs der Begnadigung von Dreyfus.

In einem Bericht, welcher diesem Dekret vorhergeht, weist der Kriegsminister Marquis de Gallifet darauf hin, daß Dreyfus bereits fünf Jahre Deportation durchgemacht habe, daß er aber gleichwohl nach dem neuen Urtheil zehn Jahre Haft würde durchmachen müssen, da das Gesetz seine Deportirung nicht mit der Einzelhaft in Verbindung bringe. (Der betreffende Ausdruck in der Kabeldepesche ist undeutlich und offenbar verstümmelt.)

Ferner macht der Kriegsminister darauf aufmerksam, daß Dreyfus' Gesundheit sehr schwer erschüttert sei, und er keine längere Haft ohne große Gefahr würde bestehen können. Am Schluß des Berichtes sagt er dann:

„Die Regierung würde dem Wunsche des Landes, welches Beruhigung verlangt, nicht nachgekommen sein, wenn sie sich nicht beeilt, alle Spuren des schmerzlichen Kampfes auszutilgen. Es steht bei Ihnen, Herr Präsident, durch einen Akt erhabener Menschlichkeit das erste Pfand für das Werk der Beruhigung zu geben, welche die öffentliche Meinung und das Wohl der Republik verlangen."

Carpentras, Departement Vaucluse (im südöstlichen Frankreich), 21. Sept. Dreyfus ist heute früh hier eingetroffen. Er begab sich nach dem Haus eines Verwandten Namens Valabreque.

Von Nantes aus war Dreyfus gestern Abend kurz vor 9 Uhr nach Bordeaux gefahren. Der Geheimpolizeichef Viguier und ein Polizist, welche ihn begleiteten, fuhren nur noch eine Station über Nantes hinaus (Vertou) mit und kehrten dann nach Nantes zurück, Dreyfus und seinen Bruder Matthien allein lassend.

Es heißt auf's Neue, Dreyfus sei sehr krank und könne nur noch wenige Monate leben! Die Regierung soll versprochen haben, ihn auch weiterhin zu beschützen.

London, 21. Sept. Neuerdings verlautet gerüchtweise, Dreyfus werde nach Amerika gehen, da in Liverpool eine Quantität Gepäck von Havre und Folkestone eintraf, welches den Namen einer Madame Dreyfus und außerdem die Aufschrift: „Nach New York" trug.

Paris, 21. Sept. Der Kriegsminister hat folgende Ordre an die Korpskommandeure erlassen:

„Der Zwischenfall ist abgeschlossen. Die Richter des Militärgerichtes, welche den Respekt Aller genießen, haben ihr Urtheil mit völliger Unabhängigkeit gefällt. Wir Alle, ohne Hintergedanken zu hegen, beugen uns ihrer Entscheidung. Wir werden in derselben Weise den Beschluß annehmen, welchen ein Gefühl tiefen Mitleides dem Präsidenten der Republik diktirt hat. Es können keine weiteren Vergeltungs-Maßnahmen irgendwelcher Art in Frage kommen. Ich wiederhole es, der Fall ist abgeschlossen. Ich ersuche Sie, und nöthigenfalls befehle ich Ihnen, das Vergangene zu vergessen, damit Sie einzig und allein an die Zukunft denken können. Mit Ihnen und allen meinen Kameraden rufe ich aus: „Es lebe die Armee, welche keiner Partei, sondern lediglich Frankreich gehört!"

(Gez.) Gallifet."

Diese Ordre wird sämmtlichen Truppenkörpern der französischen Armee vorgelesen werden.

Das Blatt „L'Aurore" bringt heute folgende Erklärung von Dreyfus:

„Die Regierung der Republik hat mir die Freiheit wiedergegeben. Aber diese ist für mich nichts ohne die Ehre. Ich werde daher fortgesetzt dahin wirken, daß der schreckliche Justiz-Fehler, dessen Opfer ich geworden bin, wieder gutgemacht werde. Frankreich soll durch ein endgiltiges Urtheil meine Unschuld erfahren. Erst dann wird mein Herz zur Ruhe kommen, wenn es keinen einzigen Franzosen mehr gibt, welcher das abscheuliche Verbrechen, das ein Anderer verübt hat, mir zur Last legt.

Alfred Dreyfus."

Franzosen und Deutsche kämpfen zusammen.

Paris, 21. Sept. Der Gouverneur von Dahomey, Afrika, kabelt, daß die französisch-deutsche Kommission, welche die Togoland-Grenze bestimmen soll, bei den Eingeborenen heftigen Widerstand findet. Die Kommission hatte mehrere Gefechte zu bestehen und schlug endlich die Eingeborenen mit beträchtlichem Verlust, während sie selber nur einen Mann verlor. Die Franzosen und die Deutschen wirkten unter dem Befehl des französischen Oberkommissärs brüderlich zusammen.

Touristen-Hotel abgebrannt.

Straßburg, 21. Sept. In dem Städtchen Pfirt, im oberelsäßischen Kreis Altkirch, ist das „Hotel New York", nebst mehreren anderen anderen Gebäuden, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Dieses Hotel wurde besonders von den zahlreichen amerikanischen Touristen besucht, welche in den Elsaß kommen.

Gegenstandslose Deutschenhetze.

Berlin, 21. Sept. Die „Washington Post", welche in der amerikanischen Bundeshauptstadt erscheint, hatte kürzlich einen Artikel gebracht, worin darüber geeifert wurde, daß ein Deutscher Namens Hermann Brandeis, welcher auf den Philippinen-Inseln gegen die Amerikaner gekämpft habe, in ostentativer Weise vom deutschen Kaiser dekorirt worden sei; dies wurde als eine „flagranteNeutralitätsverletzung" verdammt. Es wird jetzt hier erklärt, daß die Sache ganz anders liege. Brandeis hatte in spanischen Diensten gestanden und bei Jloilo gefochten, aber weniger gegen die Amerikaner, als gegen die Tagalen, welche sich im Aufstand gegen Spanien befanden. Da Brandeis unter dem alten Kaiser-Wilhelm gedient hatte, so erhielt er, gleich Tausenden Anderer, die Gedenkmünze, welche anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages dieses Kaisers gestiftet wurde. Eine Ordens-Auszeichnung ist dies jedoch nicht, und mit der Thätigkeit von Brandeis auf den Philippinen-Inseln hat die Sache absolut nichts zu thun!

Aenderungen im deutschen Flottendienst.

Berlin, 21. Sept. Vize-Admiral Thomsen ist zum Befehlshaber der deutschen Marinestation der Nordsee ernannt worden. Der bisherige Kontre-Admiral Hoffmann, der zum Vize-Admiral befördert wurde, wird Thomsen's Nachfolger als Befehlshaber des ersten Geschwaders. Kontre-Admiral Büchsel wird der Nachfolger des Kontre-Admirals Wietersheim als Chef der zweiten Abtheilung des ersten Kreuzer-Geschwaders, und Wietersheim wird Inspektor der zweiten Marine-Inspektion.

Es ist die Politik der deutschen Marine-Verwaltung, die Offiziere mit jedem Dienstzweig vertraut zu machen.

Protestirt gegen eine Kaiserrede.

München, 21. Sept. In Tuntenhausen, Oberbaiern, hat der Domkapitular und Reichstags-Abgeordnete Dr. Schaedler aus Bamburg (welcher vor einigen Monaten durch eine Reichstags-Rede gegen die Unterstützung des Straßburger Goethe-Denkmal-Projektes viel in's Gespräch kam) in einer öffentlichen Ansprache gegen die kürzliche Straßburger Kaiserrede protestirt. Er führte aus, daß die, von Gott gegründete katholische Kirche zwei Jahrtausende lang unter keinem anderen Schutz gestanden habe, als unter dem Schutze Gottes, und daß es daher nicht einzusehen sei, weshalb heute — wie der Kaiser sich ausdrückte — die kaiserlichen Heere und das Wappenschild des deutschen Reiches der einzige Halt und der alleinige Schutz sein sollten, den die Kirche besitze.

Sozialistischer Wahl-Erfolg.

Dresden, 21. Sept. Von den 23 sächsischen Reichstags-Sitzen haben die Sozialdemokraten bereits 11, und wenn sie jetzt auch den Kreis Pirna erobern sollten, so hätten sie die Mehrheit der sächsischen Reichstags-Vertretung. Früher war dieser Kreis eine Hochburg der Antisemiten. Bei der jüngsten Reichstags-Ersatzwahl daselbst erzielten aber die Sozialisten eine Pluralität von nahezu 1000 Stimmen. Ihr Kandidat kommt jetzt mit dem antisemitischen Kandidaten in die Stichwahl.

Der sozialistische Kandidat ist Herr Fräßdorf, und der antisemitische der Kaufmann Lotze, welcher den Kreis bisher vertreten hatte.

Tagung des Gustav-Adolfsvereins

Braunschweig, 21. Sept. Hier wurde gestern die Jahresversammlung des Gustav Adolfs-Vereins eröffnet. Es wurden günstig lautende Berichte über die evangelische Propaganda in Deutschland erstattet, und u. A. mitgetheilt, daß in Deutsch-Lothringen fast jedes Jahr drei neue evangelische Kirchen errichtet würden.

Italienisch-chilenischer Dampfer-Dienst?

Valparaiso, Chile, 21. Sept. Es wird mitgetheilt, daß eine italienische Dampfergesellschaft einen regelrechten Dienst zwischen den italienischen Häfen und der chilenischen Küste einrichten werde.

In Belagerungszustand.

Algier, Nordafrika, 21. Sept. Anläßlich der (bereits an anderer Stelle erwähnten) Antisemiten-Krawalle hat der Gouverneur Militär-Patrouillen aufgeboten, und es besteht jetzt sogut wie vollständiger Belagerungszustand.

Lokalbericht.

Dem irdischen Richter entzogen.

Walter Lawton, welcher gestern Nachmittag, wie an anderer Stelle des Blattes berichtet, auf den Bank-Kassirer Filbert in Palatine ein Mordattentat verübt und dabei infolge der Entladung seines Revolvers selber eine Schußwunde davongetragen hat, ist heute Mittag im Alexianer-Hospital der Wunde erlegen. Der Gefangene blieb bis zu seinem Ende bei der Behauptung, daß er nicht im Sinne gehabt, die Bank zu berauben, sondern nur den Kassirer habe zur Rechenschaft ziehen wollen, weil dieser ihm seine Gattin gestohlen hätte.

Leset die „Sonntagpost".

In Haft.

Ein geriebener Checkfälscher läuft der Polizei endlich in's Garn.

Schon seit einiger Zeit wurden Geschäftsleute der Nordseite von einem geriebenen Checkfälscher benachtheiligt, ohne daß es der Polizei gelingen wollte, des sauberen Patrons habhaft zu werden. Jetzt steckt derselbe endlich in den Maschen des Gesetzes, indem die Detektives Baynes und Weinrich, von der Larrabee Str.-Revierwache, ihn heute Morgen dingfest machten. Der Arrestant gab seinen Namen als William Poll an, doch soll er auch unter verschiedenen Alias, wie: Wm. Pollock, Fred. Hart, George Kaufmann, Moritz Kaufmann und Wm. Poull, seine Betrügereien ausgeübt haben.

Unter seinen Opfern befinden sich: Sidney Mandel, No. 351 Ost Division Straße; H. Baade, 273 North Ave.; F. H. Knoop, 243—245 North Ave.; S. Bateman, 237 North Ave.; Ennis & Guenther, 173 North Ave.; Chas. Lenz, 186 North Ave., und Runde, Lagguth & Co., Lincoln Ave. und Sedgwick Str.

Poll, oder wie immer der richtige Name des Arrestanten sein mag, wurde in einem Barbierladen an Garfield Ave. und Halsted Straße dingfest gemacht. Sein Bild schmückt bereits die Verbrecher-Gallerie.

Honeck bekennt sich schuldig.

Unter den dreißig Gefangenen, welche unlängst von den Großgeschworenen zum Prozeß festgehalten wurden und heute vor Richter Brentano ein Vorverhör zu bestehen hatten, befanden sich auch Richard Honeck und Hermann Hundhausen, die vorgeblichen Mörder des jungen Walter Koeller. Honeck hat eingestanden, Koeller mit einem Dolchmesser niedergestoßen zu haben. Während sein Opfer sich am Boden wand, habe er ihm den Rest gegeben. Zur Beschönigung seiner Blutthat führte er an, daß er nur einen Racheakt vollzogen habe. Der Vater Koellers trage die Schuld an dem vorzeitigen Ende, das sein, Honeck's, Bruder in Missouri gefunden habe, und deswegen hätte Koellers Sohn sein Leben lassen müssen. Hundhausen habe dem Racheakte nur als unbetheiligter Zuschauer beigewohnt. So lautete im Wesentlichen die Aussage, die Honeck vor dem Polizeichef Kipley zu Protokoll gegeben hat. Im Einklang mit derselben stand auch das Verhalten der beiden Gefangenen im heutigen Vorverhör. Honeck erklärte sich „schuldig"; Hundhausen plaidirte „nicht schuldig". Honeck beharrte bei seiner Selbstanklage selbst dann noch, nachdem Richter Brentano ihn auf die möglichen Folgen des Schuldbekenntnisses aufmerksam gemacht hatte. Der Richter gab dem Angeklagten ferner zu verstehen, daß er das Recht habe, seinen Prozeß vor einer Jury führen zu lassen; Honeck aber antwortete „Ja, ich bin schuldig." Der Richter wies ihm als Rechtsbeistand den Anwalt McGowan zu, da Honeck ihm erklärte, er habe sich nach einem Vertheidiger noch nicht umgesehen.

Im Streit angeschossen.

Der in Baß' Eisengießerei, an 47. Straße und Wentworth Avenue, als Nachtarbeiter beschäftigte Patrick Coleman begab sich gestern Abend in ein an das Geschäftsbureau der Fabrik anstoßendes Gelaß, um daselbst nach einem starken Strick Umschau zu halten, den er gerade zur Arbeit benöthigte. Der Wächter John Sullivan eilte in das Bureau und erklärte dem Arbeiter, daß er da nichts zu suchen habe. Coleman hingegen behauptete, er denke nicht daran, die Autorität des Wächters hinsichtlich des Anlasses, der ihn zum Betreten des Bureaus getrieben habe, anzuerkennen. Ein Wort gab das andere; die Streithähne gingen zu Thätlichkeiten über. Im Verlaufe derselben zog Sullivan seinen Revolver und jagte seinem Gegner eine Kugel ins linksseitige Sitzfleisch. Der Verwundete mußte nach seiner Wohnung, im Hause No. 559 West 45. Str., geschafft werden. Sullivan wurde verhaftet und in einer Zelle der Stockyards-Polizeistation eingesperrt.

Selbstmord.

In seiner Wohnung, No. 5136 Wentworth Ave., beging heute Morgen der 58 Jhre alte Anstreicher Gustav Johnson Selbstmord durch Erschießen. Arbeitslosigkeit soll den Aermsten zur Verzweiflung getrieben haben. Seine Leiche ist vorläufig in Dahlgreen's Morgue, No. 6820 Wentworth Ave., aufgebahrt worden.

An die Wand gedrückt.

Die Börsen-Firma Barrett, Farnum & Co. hat heute in Folge falscher Weizen-Spekulationen fallirt. Ihr Verlust soll sich auf $100,000 belaufen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Jllinois und Indiana: Schön heute Abend und morgen; wärmer in den südlichen und mittleren Theilen; südliche Winde.

Missouri, Wisconsin und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei langsam steigender Temperatur; südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 56 Grad; Nachts 12 Uhr 52 Grad; Morgens 6 Uhr 47 Grad; Mittags 12 Uhr 67 Grad.

Das Herbstfest.

Gute Aussichten zur Beilegung der Differenzen mit den Arbeiter-Organisationen.

Wie es sich heute anläßt, werden die Schwierigkeiten, welche zwischen dem Fest-Ausschuß und der organisirten Arbeiterschaft wegen des Eckteins für das neue Bundesgebäude bestehen, doch noch friedlich beigelegt werden. Bekanntlich ist Postmeister Gordon mit der Friedens-Mission betraut worden, und derselbe hatte nun gestern mit M. J. Sullivan und J. J. Ryan, vom Streik-Komite, eine längere Konferenz, bei welcher Gelegenheit die Sachlage in ruhiger Weise noch einmal gründlich besprochen wurde. Der Postmeister sagte den Vertretern der Arbeiterschaft, daß der Festausschuß es nur zu gerne sehen würde, wenn die Differenzen baldigst beigelegt würden, daß derselbe aber keine Machtbefugniß besitze, um den Bau-Kontraktor Peirce zum Nachgeben zu zwingen. Wohl aber habe man mächtigen Einfluß bei ihm geltend gemacht, und es sei anzunehmen, daß Peirce den Arbeitern auf halbem Wege entgegenkommen werde. Unter den obwaltenden Umständen sei es das Beste, wenn sich das Streik-Komite direkt mit dem Kontraktor in Verbindung setze, und er, der Postmeister, hege nicht geringsten Zweifel, daß man ein, beide Theile zufriedenstellendes Uebereinkommen treffen werde.

Nach Schluß der Konferenz mit den Abgesandten des Streik-Komites meinte übrigens Herr Gordon, daß alle Einladungen zum Herbstfest zurückgezogen werden müßten, wenn die heikle Eckstein-Frage nicht noch in dieser Woche friedlich gelöst werde. Dies klingt gerade nicht danach, als ob der Postmeister die frohe Hoffnung hegt, daß das Herbstfest erfolgreich durchgeführt werden kann, sofern die organisirte Arbeiterschaft Stellung dagegen nimmt.

In der morgen Abend stattfindenden Sitzung des Baugewerkschaftsraths wird nun jedenfalls die Entscheidung fallen. Entweder es kommt zu einer friedlichen Beilegung der Streitfrage, oder aber es wird ein General-Streik aller am Bundesgebäude beschäftigten Arbeiter angeordnet werden.

Der mexikanische Kongreß hat dem Präsidenten Diaz einstimmig den nachgesuchten Urlaub zum Besuch des Herbstfestes gewährt, und diese Nachricht schon dürfte den Zentral-Ausschuß veranlassen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Arbeiter-Wirren beizulegen und das Fest zu einem möglichst imposanten und glanzvollen zu gestalten.

Wie das Finanz-Komite berichtet, sind bis jetzt $75,000 an Beiträgen zum Herbstfest-Fonds gezeichnet worden, und man hofft mit Bestimmtheit, die noch benöthigten $20,000 in wenigen Tagen aufgebracht zu haben. Im Uebrigen hat besagter Ausschuß gestern beschlossen, nur Union-Leute bei den Arbeiten für das Herbstfest zu beschäftigen, wovon der Baugewerkschaftsrath sofort in Kenntniß gesetzt worden ist.

Mayor Harrison hat gestern die vom Stadtrath angenommene Ordinanz unterzeichnet, welche es dem Fest-Ausschuß gestattet, Triumphbögen zu errichten, ohne Sicherheitsbürgschaft stellen zu müssen.

Das Einladungs-Komite wird sich morgen nach Washington begeben, um dem Präsidenten die offizielle Einladung zum Herbstfest zu überbringen.

Das Flaggen-Gesetz.

Vor Richter Chetlain sollte heute über das Habeas Corpus-Gesuch verhandelt werden, welches zu Gunsten der Zigarrenhändler Louis Neumann und Clarence Hirschhorn eingereicht wurde, die in letzter Woche wegen Uebertretung des Flaggen-Gesetzes festgenommen worden waren. Auf Antrag des Hilfs-Staatsanwalts Barnett wurden die Verhandlungen indessen bis Samstag verschoben. Der Rechtsbeistand der beiden Angeklagten, Anwalt C. E. Cleveland, wird geltend machen, daß das Jllinoiser Flaggengesetz verfassungswidrig ist, weil nur der Bundes-Kongreß Jurisdiktion über das nationale Banner und dessen Verwendung habe.

* Ein Feuer, welches heute in der Wohnung von P. L. Smith, No. 299 35. Str., ausbrach, hatte einen Schaden von etwa $500 zur Folge. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

* Im Alter von 94 Jahren ist heute Frau Katherine Stewart im Hause ihrer Nichte, Frau Mary W. Daly, an Sheridan Road, einem Herzschlag erlegen. Die Verstorbene wurde in Glasgow, Schottland, geboren.

* Auf Anordnung des Mayors sind die beiden Detektives Edw. Dodd und George Trafton von der Zentral-Station nach der Warren Ave.-Revierwache versetzt worden, woselbst sie jetzt wieder in Uniform Patrouilledienste thun müssen. Beide sollen sich bei der Auffspürung von Spielhöllen nicht zuverläßlich gezeigt haben.

* William Able und Robert Derby, Angestellte des Pferdehändlers J. F. Cooper, befanden sich heute Vormittag auf einer Spazierfahrt im Dexter-Park, als die Pferde scheu wurden und durchgingen. Derby stürzte dabei aus dem Buggy auf das Straßenpflaster herab und erlitt schmerzhafte Verletzungen. Able gelang es, die Durchgänger wieder in seine Gewalt zu bringen.

Brennendes Oel.

Im Flatgebäude No. 55—59 Jefferson Str. ein Schaden von etwa $25,000 angerichtet.

Durch ein Feuer, welches heute zu früher Morgenstunde in dem sechsstöckigen Gebäude Nr. 55—59 N. Jefferson Straße zum Ausbruch kam, wurde ein Schaden von etwa $28,000 verursacht. Der zufällig vorbeigehende Polizei-Sergeant Madden von der Desplaines Str.-Revierwache sah Flammen aus dem vierten Stockwerk des Gebäudes, welches die Firnißhändler John Lucas & Co. inne hatten, emporzüngeln, und alarmirte die Feuerwehr. Bevor die Löschmannschaften eintrafen, hatten die Flammen, genährt durch die Oelvorräthe, große Fortschritte gemacht und bereits das fünfte Stockwerk erreicht, woselbst ebenfalls zahlreiche mit Oel gefüllte Fässer lagerten. Während des Brandes fand man den Helm eines Feuerwehrmannes im Korridor des vierten Stockwerkes auf, was die Befürchtung aufkommen ließ, daß der Besitzer desselben in den Flammen umgekommen sein könnte. Diese Befürchtung wurde jedoch schnell beseitigt, denn bald darauf tauchte der Feuerwehrmann auf, welchem der Helm gehörte. Durch herabfallende Glassplitter war ihm der Helm vom Kopf gerissen worden, und er selbst hatte dabei leichte Schnittwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen. Eine Zeitlang hatten die Löschmannschaften alle Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, denn infolge der Explosion vieler Oelfässer wurde die brennende Flüssigkeit auf die Nachbargebäude geschleudert und drohte diese in Brand zu stecken. Der Schaden am Gebäude, welches den Hawley-Bradley-schen Erben gehört, wird auf $10,000 geschätzt, während der Rest des Brandschadens, in Höhe von $15,000, sich auf die nachgenannten Firmen wie folgt vertheilt: John Lucas & Co., viertes und fünftes Stockwerk, $10,000; Marwin Smith & Co., Fabrikanten von Ackerbau-Geräthen, im zweiten Stockwerk, $3000; Folding Sewing Machine Co., im hinteren Theil des dritten Stockwerkes, $2000. Die übrigen Theile des Gebäudes waren leer.

Aus dem Schuldthurm entlassen.

Auf Anordnung des Richters Clifford ist nunmehr Wilson H. Stubbins, welcher wegen Nichtbezahlung eines Zahlungsurtheils in Höhe von $164,919.14 seit April im Schuldthurm schmachtete, aus dem County-gefängniß entlassen worden. Stubbins' Freilassung erfolgte, weil Frau Petruella Durham, auf deren Veranlassung derselbe eingesteckt worden war, es seit zwei Wochen verabsäumt hatte, die Verpflegungs-Kosten für den Gefangenen zu bezahlen. In dem Freilassungsgesuch hatte der Gefangene geltend gemacht, daß er sein gesammtes Vermögen an die Klägerin übertragen hätte, doch hielt es der Richter für überflüssig, darüber zu verhandeln, da schon die obige Thatsache den Schuldgefangenen zur Freilassung berechtigte. Stubbins wurde im vergangenen Winter von Richter Ball verurtheilt, an Frau Petruella Durham, für die er als Vormund ihr Vermögen verwaltete, $164,619.14 zu zahlen. Da er seinen Verpflichtungen nicht nachkam, wanderte er in den Schuldthurm.

Vom Tode abgerufen.

John Carney, einer der ältesten Bewohner von Evanston, ist heute in seiner Wohnung, No. 1506 Ashbury Ave., der Kehlkopf-Schwindsucht erlegen. Der Verstorbene erblickte im Jahre 1842 in genannter Vorstadt das Licht der Welt, und hat daselbst mit Ausnahme eines einzigen Jahres ununterbrochen gewohnt. Nachdem er in der damaligen Ortschaft in verschiedenen Geschäften als Verkäufer thätig gewesen, trat er im Jahre 1873 dem Polizeidepartement bei und wurde zwölf Jahre später zum Chef desselben ernannt. Dieses Amt legte er im Jahre 1895 nieder. Herr Carney ging dann im Auftrage der Pinkerton-Detektive-Agentur nach Denver, kehrte jedoch schon nach einem Jahre nach Evanston zurück.

Jäher Tod.

Ein Herzschlag hat während der letzten Nacht dem Leben der 39 Jahre alten Frau Emma Blohesy ein jähes Ende bereitet. Herr Edward C. Blohesy hatte gestern Abend in seiner Wohnung, im Hause Nr. 458 Washburne Ave., mehrere Freunde als Gäste. Er, wie auch seine Gattin, unterhielten sich vortrefflich in der Gesellschaft der Geladenen. Erst spät Abends zog sich Frau Blohesy, anscheinend bei vollstem Wohlbefinden, in ihr Schlafzimmer zurück. Daselbst wurde sie bald darauf vom Herzkrampf befallen. Als der eiligst herbeigerufene Arzt im Hause eintraf, war sie bereits eine Leiche.

Wohl und munter verließ heute Morgen der 58 Jahre alte Schreiner Wm. Bohm sein Heim, No. 60 Tell Place, um in dem Hause No. 586 N. Paulina Str. einige Reparaturen vorzunehmen. Während er daselbst mit der Besitzerin sprach, sank er plötzlich entseelt zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Dasein ein jähes Ende bereitet. Bohm hinterläßt Frau und Kinder.

Aelter als die Weltgeschichte.

Es gibt da und dort lebende Bäume, deren Alter man nach den Ringen auf tausend bis zweitausend Jahre geschätzt hat. Auch gibt es versteinerte Bäume, die in weit entlegener Vergangenheit gelebt haben müssen. Aber ein Baum, der, wenigstens bezüglich des Holzes, noch vollkommen in ursprünglicher Beschaffenheit erhalten ist, und dessen Alter auf reichlich 25,000 Jahre geschätzt wird — der sonach viel weiter zurückreicht, als die ganze irgendwie bekannte oder durch Sage übermittelte Menschheitsgeschichte — ist schon werth, daß man ihn sich etwas in der Nähe ansieht.

Ein solcher Baum, eine Cedertanne, ist kürzlich im californischen County Placer, in einem vereinzelten Ausläufer des Sierra Nevada Gebirges, gefunden worden. Man stieß auf denselben bei der Anlegung eines Bergbau-Tunnels, ungefähr 500 Fuß unter dem Gipfel. Noch stehend wurde er gefunden, etwa hundert Fuß hoch. Leider hatten Diejenigen, die ihn zunächst fanden, wenig Sinn für wissenschaftliche Forschungen. Da er ihnen im Weg war, sie aber noch alle Fasern vorzüglich erhalten und das Holz sehr stark fanden, so schnitten sie ihn alsbald in Stücke und benutzten diese als gediegene Stützbalken des Tunnels. So verschmolzen Neuzeit und vorgeschichtliches Alterthum!

Immerhin konnten Gelehrte auch nachher Verschiedenes über diesen Baum ermitteln. Sie stellten fest, daß der Baum der sogenannten pliocanischen Periode angehörte, das heißt, der jüngsten der drei Schichtbildungen der Tertiär-Formation des Erdreiches, und die Stätte, wo er stand, seinerzeit ein Flußufer war. Millionen von Tonnen vulkanischer Lava haben sich über diesem ehemaligen Flußbett gelagert. Daß die pliocanische Periode nicht weniger als 25,000 Jahre zurückliegt, darüber sind sich die californischen Geologen so ziemlich einig.

Es war das Verlangen nach Gold, welches zur Bloßlegung dieser Stätte führte. Man fand übrigens noch andere Bäume oder Baumtheile im Herzen des heutigen Berges; aber sie hatten wenig im Vergleich zu dieser majestätischen Cedertanne zu besagen, die so vorzüglich erhalten war. Die Nadeln waren zwar spurlos verschwunden, aber noch gar manche von den Zweigen waren bis zu ihren äußersten Spitzen geblieben, und viele Tannenzapfen hingen daran. Diese und die Rinde zerfielen jedoch sofort in Staub, sowie sie der Luft ausgesetzt wurden, gleich den angeblichen Gebeinen des Königs Priamus bei der Oeffnung seines trojanischen Grabes und nach Abnahme der goldenen Maske. Aber das Holz war, wie gesagt, außerordentlich fest und in dem bestmöglichen natürlichen Zustand geblieben.

Viele wissenschaftliche Fragen können sich an diesen Fund knüpfen. Hier nur eine davon: Die Beschaffenheit des Baumes zeigt, daß die Lavafluthen in diesem Fall nicht von plötzlichen vulkanischen Eruptionen kommen, wie man früher angenommen hatte; denn sonst würde ohne Zweifel die Hitze der gluthflüssigen Lava die Bäume vollständig verbrannt haben, sondern es müssen erst viele Schauer von Staub und Schlacken, die in der Luft abgekühlt wurden, über die Stätte niedergegangen sein, bis schließlich gluthflüssige Lava sich darüber hin ergoß und die, schon ganz fest gewordene Masse hermetisch versiegelte. Uebrigens vermag bis jetzt kein Mensch bestimmt zu sagen, wo sich die betreffenden Vulkane befunden haben mögen!

Hunde für den Fischfang.

So vielfach auch die Hundewelt den Menschen auf der Jagd unterstützt, so kommt es doch meistens nur in ganz vereinzelten Ausnahmen vor, daß sie eine ähnliche Rolle im Fischfang spielt. Ihre regelmäßige, nach Dressur erfolgende Verwendung auf letzterem Gebiet aber gehört zu den Eigenthümlichlichkeiten von Labrador, besonders von jener öden entlegenen Küstengegend, die einen Theil von Neufundland bildet. Ein Beobachter schreibt über diesen Hunde-Fischerdienst u. A.:

Ohne diese dressirten Hunde könnten diese Fischer zum Theil überhaupt nicht auskommen. Da ist vor Allem der wichtige Kabeljau- oder „Codfish"-Fang. Die Fischer verstehen es, ihre langen Leinen, sobald sie merken, daß ein Fisch dieselben plündert, mit so unheimlicher Schnelligkeit und Wucht emporzuziehen, daß der Fisch schon beinahe todt ist, wenn er an der Oberfläche des Wassers erscheint, jedenfalls vollständig erschöpft ist; indeß ist es ein ander Ding, einen schweren Kabeljau an die Oberfläche zu bringen, als ihn in das Boot zu bringen! Von Harpunen oder etwas Aehnlichem, und von Landungsnetzen wissen diese Fischer nichts. Es mag ihnen gelingen, den Kabeljau von der Leine in das Boot zu heben; aber gerade dies gelingt ihnen oft nicht! Der Haken kann dabei leicht losreißen, und der, noch immer leblose Fisch auf der Wasserfläche vom Boote wegtreiben. Aber das ist nur einen Augenblick der Fall: dann greift der dressirte Fischerhund ein und gewinnt das Treffen.

Oft ohne auch nur einen Wink von seinem Herrn zu erwarten, springt er über das Dollbord (den Ruderstützen-Rand) des Bootes in die See, schwimmt nach dem treibenden Fisch und faßt ihn am Maul. Dabei aber erlangt der Kabeljau in vielen Fällen sein Bewußtsein wieder, und wenn noch einigermaßen Lebenskraft genug in ihm steckt, entspinnt sich ein lebhafter Kampf zwischen Fisch und Hund, welch' letzterem es sehr erschwert wird, mit seiner Beute nach dem Boot zurückzuschwimmen. Doch kommt es nur selten vor, daß er dieselbe wieder fahren läßt, ehe er in unmittelbarer Nähe des Bootes und des Beistandes seitens seines Herrn ist.

Mitunter haben diese Hunde mit noch größerem Wasserwild, als dem genannten, zu kämpfen. Sie werden auch darauf geübt, sich im Frühjahr in die eiskalte Salzfluth zu stürzen, um für ihre Herren, wenn dieselben vom Gestade aus einen Seehund auf der Wasser-Oberfläche geschossen haben, die Einbringer zu spielen!

Mit den sogenannten Neufundländer Hunden haben übrigens die vorliegenden nichts zu thun, und an stattlichem Aussehen kommen sie diesen nicht gleich. Vielmehr erinnern sie stark an die Eskimo-Hunde; sowohl im Aussehen, wie im Charakter haben sie ebenfalls vieles Wolfsartige und können unter Umständen recht gefährlich werden. Vor noch nicht langer Zeit — so erzählte man mir — war an einem Handelsposten, nicht weit von der Hamilton-Bucht, die Thüre eines Hauses, in welchem ein kleines Kind in der Wiege schlief, kurze Zeit offen gelassen worden, während die übrigen Familien-Mitglieder weg waren. Hunde liefen in die Stube, und als die Mutter wieder hereinkam, fand sie nur noch die blutigen Gebeine des Kindes vor!

Wegen dieser Hunde gelingt es den Küstenbewohnern auch nur selten, irgend welche sonstige Hausthiere erfolgreich zu ziehen. Kühen, Schafen, Schweinen und Katzen, auch anderen Hunden, ist schon oft von ihnen der Garaus gemacht worden, und besonders wüthend und eifersüchtig werden diese Wolfsköter, wenn sie andere Mitglieder des Hundegeschlechts von der Familie ihres Herrn geliebkost sehen. Unter sich selbst sind die Labrador-Hunde äußerst streitsüchtig, und kaum eine Saison vergeht, ohne daß die Ansiedler mehrere der Thiere durch Wunden verlieren, welche ihnen von ihren Gefährten beigebracht worden sind. Ihre Vorliebe für Betheiligung an irgendwelchem Kampfe ist aber überhaupt sehr groß, und gerade dies liegt wohl ihrem Werth für obige Zwecke vorwiegend zu Grunde. Erwähnt sei endlich noch, daß sie ebenso, wie die Eskimo-Hunde, im Winter als Zug- und Transportthiere in der, schon öfter beschriebenen Weise verwendet werden.

— Junger Kaufmann (zum Landmann): Seh'n Sie dort die Balletdame steht schon eine halbe Stunde auf einem Bein.—Landmann: Ah, des ist noch gar nischt, bei uns steh'n Tausende... — Kaufmann: Was denn? — Landmann: Gänse uff een Beene!

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel. Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, ...

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Havana, Cuba, sind jetzt bereits 12,000 Baugewerbe-Arbeiter, Fuhrleute und Wäscher am Streik!

— Unweit Colfax, Ind., stieß ein Güterzug mit einem Güterwaggon zusammen, wobei zwei Bedienstete auf der Stelle getödtet wurden.

— Bei Petroleum entgleiste ein Personenzug der Baltimore & Ohiobahn. Der Lokomotivführer wurde getödtet, und 6 Zugbedienstete wurden verletzt.

— In Key West, Fla., wurden wieder 36 Erkrankungen am Gelbfieber, und in New Orleans 2 gemeldet, aber keine neuen Todesfälle.

— Der mexikanische Kongreß hat dem Präsidenten Diaz einen Urlaub von 21 Tagen für seine Reise nach Chicago bewilligt.

— Das Obergericht des Staates Nevada hat eine Entscheidung im Gouverneurs-Wahlstreit abgegeben, wonach Sadler mit einer Pluralität von 60 Stimmen gewonnen hat. Die Entscheidung ist „nur" 40 Seiten lang.

— Aus Topeka, Kans., wird gemeldet: Der, wegen Mordes zum Tode verurtheilte Taylor Cook, welcher sich schon seit Jahren im Zuchthaus befindet, hat den Gouverneur brieflich ersucht, ihn hängen zu lassen.

— Polizeichef John L. Hanna in Dalton, Ga., wurde heute Vormittag um 10 Uhr von drei „Mondscheinlern", die er verhaften wollte, erschossen. Es wurde sofort eine bewaffnete Macht von 125 Mann aufgeboten, die sich auf die Verfolgung der Mondscheinler begab.

— Bundessenator Mason von Illinois äußerte sich in Washington: „Ich werde meine Opposition gegen den Krieg auf den Philippinen-Inseln fortsetzen und werde eher auf meinen Sitz im Senat verzichten, als einen Hund so zu behandeln, wie wir dieses Volk behandeln. Ich schäme mich meines Vaterlandes!"

— Ein großer Erfolg war die gestrige Parade in Verbindung mit dem Feldlager des „Oddfellows"-Ordens in Detroit, trotzdem ein riesiger Triumphbogen, unter welchem sie hindurchziehen sollte, durch Sprünge unbrauchbar geworden war und sicherheitshalber abgetragen werden mußte. Zwanzig Musikkapellen waren im Zuge, den auch die Rebekka-Schwestern verschönern halfen.

Ausland.

— In Aidin, Kleinasien, 81 Meilen südöstlich von Smyrna, fand ein heftiges Erdbeben statt. Hunderte von Personen sollen getödtet sein.

— Das russische Zarenpaar beendete seinen Besuch in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen und schiffte sich gestern Abend auf der kaiserlichen Jacht „Polarstern" nach Kiel ein.

— Das spanische Kabinet hat sehr ausführlich die Nothwendigkeit erörtert, alle möglichen Ersparnisse im Budget zu machen, um die öffentliche Meinung zufriedenzustellen. Jeder einzelne Minister wurde ersucht, zu berichten, was für weitere Beschneidungen von Ausgaben in seinem Departement möglich seien. Es wurde ferner beschlossen, daß die Zinsen auf die cubanischen „Bonds" von der Regierung jener Insel und nicht von Spanien bezahlt werden sollten.

— In der gestrigen Verhandlung des Prozesses wegen des Attentats auf den Ex-König Milan u. s. w. in Belgrad gab es einen sensationellen Auftritt. Der Bosnier Knezevic nahm, vor der Bibel und dem Kruzifix stehend, alle Anschuldigungen, die er gegen seine angeblichen Mitschuldigen erhoben hatte, zurück und bekannte, daß er allein das Attentat geplant und ausgeführt habe, und zwar aus persönlicher Rache, weil er keine Beschäftigung habe finden können. Damit fällt die „Verschwörungsgeschichte" in sich zusammen. — König Alexander hat nach den letzten Nachrichten keine Aussicht, ein neues serbisches Kabinet an Stelle des, kürzlich wegen der Führung des obigen Prozesses zurückgetretenen bilden zu können, so lange Ex-König Milan noch im Lande bleibt.

— In Algier, Nordafrika, hat sich der berüchtigte Judenfresser und frühere Bürgermeister Max Regis, von dem Wahn befallen, die Regierung wolle ihn verhaften, nach dem Vorbild von Guerin mit einer Anzahl Kumpane in einer Villa vor der Stadt vier Tage lang eingeschlossen gehalten, nachdem er vorher für die Belagerung einen Vorrath von Lebensmitteln und Getränken eingelegt hatte. Schließlich kam er, augenscheinlich gelangweilt darüber, daß ihn die Polizei so gänzlich ungeschoren ließ, aus seiner Festung heraus und begab sich in die Stadt, wo er zu judenfeindlichen Kundgebungen aufhetzte, während deren an mehreren, Juden gehörigen Läden die Fenster eingeschmissen wurden. Die Juden antworteten ihrerseits mit Revolverschüssen. Die Unruhen dauerten den ganzen Abend hindurch fort, und schließlich ging das Militär mit blanker Waffe vor und trieb die Radaumacher auseinander. Regis flüchtete sich in sein Landhaus. Während des Krawalls, waren 9 Personen geschossen oder gestochen worden!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller von Genua u. s. w.; Aurania von Liverpool.
London: Manitou von New York.
Glasgow: State of Nebraska von New York.
Liverpool: Germanic und Servia von New York; Rhynland von Philadelphia.
Southampton: New York von New York.

Abgegangen.

New York: Bremen nach Bremen.
Philadelphia, Siberian nach Glasgow; Nederland nach Antwerpen.
San Francisco: Australia von Honolulu.
Newcastle, N.S.W.: Port Stephens nach Seattle.
Queenstown: Catalonia, von Liverpool nach Boston.

In St. Nazarre, Frankreich, ist der neue Ozeandampfer „Lorraine", der nebst einem neuen Schwesterschiff für den Dienst zwischen Frankreich und den Ver. Staaten während des Weltausstellungsjahres bestimmt ist, unter begeisterten Kundgebungen zahlreicher Zuschauer vom Stapel gelaufen. „Lorraine" ist 580 Fuß lang und der größte jemals in Frankreich für den Passagierverkehr gebaute Seedampfer.

Lokalbericht.

Ungerathene Söhne.

Eine Bande jugendlicher Spitzbuben hatte während der letzten Wochen in Ravenswood ihr Unwesen getrieben. Einer derselben, der bei seinen Eltern im Hause No. 2757 Nord Ashland Ave. wohnhafte Frank B. Brown, war am Montag der Polizei in die Hände gefallen und in der Sheffield Ave.-Station eingesperrt worden. Daselbst hat er gebeichtet und die Namen seiner Mitschuldigen bekannt gegeben. Gestern standen sieben Mitglieder der Bande vor Richter Mahoney. Nachdem ihm auch der Rädelsführer Brown vorgeführt worden war, hielt der Richter den jungen Sündern, die ausnahmslos Söhne geachteter Familien sind, zunächst eine derbe Strafpredigt und verhängte dann über jeden einzelnen eine Geldstrafe in Höhe von $50.

Politik und Verwaltung.

Bundes-Senator Cullom und die Anti Tanner-Bewegung.

Demokratische Einigungsversuche.

Angebliche „Steuerdrückeberger" vor die Grand Jury zitirt.

Tomlins'scher Gesangunterricht für die Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen.

Aus dem Schulrath und der Drainagebehörde.

Wie scharfsichtige Politiker beobachtet haben wollen, wird die starke Anti-Tanner-Strömung im republikanischen Lager von Bundes-Senator Shelby M. Cullom heimlich nach Kräften gefördert, und das Auftreten von Calhoun, Yates und Reeves in der Kandidaten-Arena scheint allerdings das Zutreffen dieser Annahme zu bestätigen. Cullom, dessen Amtstermin im nächsten Jahre abläuft, möchte gerne die Senators-Toga behalten, glaubt aber, in Tanner seinen gefährlichsten Mitbewerber zu haben, vorausgesetzt natürlich, daß der Gouverneur bei der nächsten Wahl siegreich ist. Deshalb gilt es, entweder Tanner zu schlagen oder aber denselben zu verpflichten, seine Senats-Gelüste fallen zu lassen, auf daß eben Cullom freies Feld hat. Geht der Gouverneur hierauf ein, so wollen die Anhänger Culloms ihn nicht weiter bekämpfen, im entgegengesetzten Falle aber dürfte Tanner eine harte Nuß zu knacken haben. Vorläufig gibt man sich nun alle Mühe, einen Kompromiß-Frieden zu Stande zu bringen.

In der nächsten Woche findet in Springfield die Staats-Fair statt, welche sich diesmal zu einem Stelldichein-Platz für die Politiker gestalten dürfte, die daselbst zusammenkommen werden, um die Gouverneurs-Frage eingehend mit einander zu besprechen.

* * *

Auf demokratischer Seite werden von den Harrisoniten alle Anstrengungen gemacht, um die Einigkeit in der Partei wiederherzustellen, damit man im nächsten Jahre in geschlossenen Reihen in den nationalen Wahlkampf ziehen kann. Seitdem Mayor Harrison aus der Sommerfrische heimgekehrt ist, hat er zahlreiche Besuche von Parteigenossen erhalten, die der Stadtverwaltung bisher ziemlich fern gestanden haben, und in der 34. Ward ist bereits ein „Harmonie-Verband" ins Leben gerufen worden, der in erster Reihe bezweckt, die verschiedenen demokratischen Elemente wieder unter einen Hut zu bringen. Die Altgeld-Leute wollen hiervon aber nichts wissen; dieselben weigern sich vielmehr kurzer Hand, mit dem Rathhaus-Flügel irgendwelchen Kompakt einzugehen, und so wird denn wohl an einen Frieden zwischen den Altgeld- und Harrison-Demokraten vorläufig nicht zu denken sein.

Während es früher hieß, daß Mayor Harrison sich nur dann um die Gouverneurs-Nomination bewerben wolle, falls die Republikaner Tanner aufstellen, erklären jetzt die engeren Parteifreunde des Bürgermeisters, daß Letzterer unter allen Umständen den Kampf mit dem Gegner aufnehmen müsse. Er dürfe sich nicht zaghaft zeigen, da sonst seine Präsidentschafts-Aspirationen von vornherein zunichte gemacht würden.

* * *

Eine Anzahl von Geschäftsleuten, die man stark im Verdacht hat, „Steuer-Drückeberger" zu sein, haben die gerichtliche Vorladung erhalten, morgen Nachmittag der Grand Jury Rede und Antwort zu stehen. Die Namen der Betreffenden sind: Isaac Wolf, Kleiderhändler, Nr. 166 State Straße; Max Ederheimer und David A. Stein von der Firma Ederheimer, Stein & Co., Market und Jackson Straße; Henry Falker, von der Porzellanwaaren-Firma Falker & Stern, Nr. 144—146 Lake Straße; George W. B. Robbins, Hermann Stern und Wm. Schloesser, von derselben Firma; Emanuel Eisinger, Ferdinand Kramer und Fred. Dessauer, von der Weißwaaren-Firma Eisinger, Kramer & Co., Nr. 133 Market Straße; David Pfaelzer und Wm. Sutton, von der Firma Pfaelzer, Sutton & Co., Nr. 202 Van Buren Straße. Auch die Mitglieder der Assessorsbehörde werden von den Großgeschworenen vernommen werden.

Die Steuer-Revisionsbehörde beschäftigte sich gestern mit den Selbsteinschätzungslisten der Grundeigenthumshändler, die auffallend niedrige Ziffern enthalten. Das Resultat der vorgenommenen Revision wird erst in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden, doch fanden es die nachgenannten Firmen gestern schon für angebracht, aus eigenem Antrieb eine Erhöhung der Einschätzung ihres persönlichen Eigenthums zu beantragen, und zwar: Oliver & Scott, von $1000 auf $2000; Gilbert M. Wells & Co., auf $1000; W. C. Seip, auf $175,000; Frank & Hart, von $1000 auf $6000; J. S. Parker & Co., auf $4500; Koester & Zander, auf $1000; G. A. Springer & Co., auf $1000; Rice & Crayton, auf $1400 und Cooper & Burnham, von $500 auf $1000.

* * *

Der städtische Schulrath beschloß in gestriger Sitzung, ein Anerbieten des Chor-Dirigenten Wm. L. Tomlins anzunehmen, wonach dieser den Lehrern und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen Chicagos in 24 Fachvorträgen Anleitung zur gründlichen Ertheilung von Gesangunterricht geben will. Zu jedem dieser Vorträge sollen etwa 500 Lehrer oder Lehrerinnen zugelassen werden. Herr Tomlins erhält für seine Mühe $400; die Hallenmiethe wird vom Schulrath bezahlt. Angenommen wurde fernerhin ein Gesuch des Lehrerverbandes, wonach die Erziehungsbehörde für den 6. Oktober die Zentral-Musikhalle miethen und dieselbe dem Vorsteher des städtischen Schulwesens, Dr. Andrews, zu einem Vortrag zur Verfügung stellen wird. Die Bürgschaftsscheine für den Sekretär des Schulraths, Louis C. Legner, in Höhe von $50,000, und für den Geschäftsführer Guilford, im Betrage von $10,000, wurden vom Plenum gutgeheißen. Das Hochschul-Komite berichtete, daß Percy B. Burnet und Fernando Stand y Jeminez das Lehramts-Examen in der spanischen Sprache bestanden hätten und somit als Hilfslehrer angestellt werden könnten.

* * *

In der gestrigen Sitzung der Abwasserbehörde wurden die elf eingelaufenen Angebote zum Bau einer Brücke über den Kanal bei Lockport eröffnet. Die „Joliet Bridge & Iron Co." machte das niedrigste Angebot mit $20,975, die „Phoenix Bridge Co." das höchste mit $29,335.

* * *

Unter Aufsicht des Vorstehers Wallace, vom Departement für Ausdehnung des Wasserröhren-Netzes, ist heute mit dem Bau der Wasserleitung nach der Vorstadt Hegewisch begonnen worden. Der Stadtrath hat für diese Arbeit insgesammt $35,000 bewilligt. Die Verbindung des neuen Röhrensystems mit der städtischen Wasserleitung soll an der Ecke von Avenue „M" und der 107 Straße erfolgen, und die Leitungsröhren sollen dann durch folgende Straßen gehen: Avenue „M", von 107. bis 110. Straße, 2030 Fuß; 110. Str., von Avenue „M" bis Green Bay Avenue, 1030 Fuß; Green Bay Avenue, von 110. bis 118. Straße, 5265 Fuß; 118 Straße, von Green Bay Ave. bis Superior Ave., 1030 Fuß; Superior Ave., von 118. bis 122. Str., 2730 Fuß; 122. Str., von Superior Ave., bis Carondolet Ave., 1350 Fuß; Carondolet Ave., von 112. bis 130. Straße, 5360 Fuß; 130. Str., von Carandolet Ave. bis Ontario Ave., 1030 Fuß; Ontario Ave., von 130. bis 134. Straße, 2655 Fuß.

Ungebetene Rednerin.

Die hier zum Besuch weilende Mary Rupley aus Fort Wayne, welche unlängst eine in der Baptistenkirche, Ecke Michigan Avenue und 23. Straße, abgehaltene Versammlung von Wassermuckern dadurch störte, daß sie unaufgefordert eine Ansprache über die Schrecken des spanisch-amerikanischen Krieges an die Hörer richtete und alle Aufforderungen, ihre Rede abzubrechen, unbeachtet ließ, ist gestern, im Annex der Harrison Str.-Polizeistation, unter ärztliche Beobachtung gestellt worden. Ihr Geisteszustand ist, wie von der Polizei angenommen wird, außer Ordnung gerathen.

* Während gestern Nachmittag der Polizist Charles Mayo von der Rawson Str.-Revierwache in seiner Wohnung, No. 456 North Ave., seinen Revolver revidirte, entlud sich die Waffe. Mayo wurde von der Kugel in das linke Bein getroffen, jedoch glücklicher Weise nicht schwer verletzt.

* Der 12jährigen Minnie Holmes, wohnhaft No. 6723 Yale Ave., sind gestern an der 66., nahe Harvard Straße, von einem farbigen Halunken ihre prächtigen Haarzöpfe abgeschnitten worden. Von dem Unholde fehlt bisher jede Spur.

Mordversuch.

Fred J. Filbert, Kassirer einer Bank in Palatine, überfallen und lebensgefährlich verletzt.

Der Thäter durch Entladung seines Revolvers ebenfalls schwer verwundet.

Das Werk eines Wahnsinnigen?

Während gestern Nachmittag der Kassirer der Bank von C. H. Patten in dem Vorort Palatine, Frederick J. Gilbert, allein in seinem Bureau anwesend war, wurde er von einem Manne, der sich Walter Lawton nennt, überfallen und durch Schläge mit einem Hammer auf den Tod verletzt. Als gleich darauf der 70jährige Farmer Henry Plagge das Bankgebäude betrat und den Kassirer nirgends sah, fragte er Lawton, der ihm entgegenkam, wo Filbert sich befände. „Ich weiß nicht, was ihm fehlt," antwortete der Mordgeselle, „doch scheint er krank zu sein, denn er ist hinter seinem Pulte zusammengebrochen. Gehen Sie hin und leisten Sie ihm Hilfe." Der bejahrte Mann begab sich, nichts ahnend, hinter den Schalter und beugte sich über den am Boden liegenden, mit Blut überströmten Mann. Im nächsten Augenblick schlug Lawton, der dem Farmer gefolgt war, diesem mit den Kolben eines Revolvers über den Kopf, sodaß er in die Kniee sank. Plagge, der trotz seiner 70 Jahre noch sehr rüstig ist, faßte den Mordbuben an den Beinen und brachte ihn zu Fall. Nun entspann sich ein verzweifelter Kampf um den Besitz des Revolvers. Lawton, der auf den alten Mann gefallen war, bearbeitete fortwährend dessen Kopf mit dem Kolben des Revolvers, aber der Farmer wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung, dabei laut um Hilfe rufend. Beim Ringen entlud sich der Revolver des Mordbuben, und die Kugel drang ihm in den Unterleib, was Plagge ermöglichte, seinem Angreifer die Waffe zu entreißen. Den Passanten, welche auf den Knall des Schusses herbeigeeilt waren, bot sich beim Betreten des Bankgeschäftes ein entsetzlicher Anblick dar. Ueberall waren Blutspuren zu sehen; hinter dem Schalter lag regungslos in seinem Blute der Kassirer, während der Thäter nicht weit davon sich vor Schmerzen am Boden wälzte. Der alte Farmer war ebenfalls über und über mit Blut bedeckt, welches aus seinen zahlreichen Kopfwunden floß. Nur mit Mühe konnten die aufgebrachten Leute, als sie den Sachverhalt erfuhren, daran gehindert werden, an dem Mordgesellen Lynchjustiz auszuüben.

Filbert, der einen schweren Schädelbruch erlitten hat, ist bis jetzt nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Die Aerzte befürchten, daß sein Tod nur eine Frage von wenigen Stunden ist.

Auch Lawtons Verletzungen sind sehr schwer, wenn nicht tödtlich. Der Thäter wurde zunächst nach dem Ortsgefängniß gebracht, wo er folgende Angaben machte: „Der Bank-Kassirer Filbert, erklärte der Gefangene, hat mir vor fünf Jahren, als ich in New York im Park Hotel, an Park Ave. und 34. Str. wohnte, meine damals neunzehnjährige Frau gestohlen. Sie selbst hat das eingestanden und, als ich in der vorigen Woche Filbert in Chicago an Washington und State Str. begegnete, da wurde mir klar, daß ich den Schuldigen vor mir hatte. Ich folgte ihm am letzten Freitag nach Palatine, um meiner Sache ganz sicher zu sein, und betrat zu diesem Zweck auch das Bankgebäude. Dort knüpfte ich mit ihm ein Gespräch an, indem ich vorgab, ich sei von einem Freunde beauftragt, für diesen auf in der Nähe von Palatine gelegene Farmländereien eine Anleihe von $3000 aufzunehmen. Filbert ersuchte mich, nochmals in der Angelegenheit vorzusprechen, worauf ich mich entfernte. Beim Weggehen war ich überzeugt, daß ich endlich den Zerstörer meines ehelichen Glückes aufgefunden hatte. Ich fuhr nach Chicago zurück, kaufte dort in einer Eisenwaaren-Handlung an Randolph Straße einen Hammer und begab mich am Nachmittag nach Palatine, um von Filbert Rechenschaft zu fordern. Die Absicht, die Bank zu berauben, lag mir fern, doch wollte ich von ihm $1500 als Entschädigung dafür, daß er mir meine Gattin stahl, fordern. Als ich die Bank betrat und Filbert dort allein vorfand, brachte ich das Geschäfts-Thema wieder vor und veranlaßte ihn, mich hinter den Schalter zu lassen, damit wir zusammen die Landkarte von Palatine und Umgegend besichtigen könnten. Nun forderte ich ihn auf, mir Rechenschaft über den Raub meiner Gattin zu geben, und erklärte ihm, daß ich ihn, falls er das von ihm begangene Unrecht nicht sofort wieder gut machte, mit dem Hammer erschlagen würde. Der Kassirer antwortete, ich sei verrückt, zog seinen Revolver und feuerte auf mich, bevor ich noch Gelegenheit hatte, ihn um Geld zu fragen".

Mit seinen Angaben über sich und seine Familienverhältnisse war der Thäter sehr karg. Er theilte nur mit, daß er Walter Lawton heiße und Grundeigenthumsmakler sei. Er stamme aus New York, wo auch seine Eltern und zwei Schwestern wohnten. Der Gefangene wurde später mittels der Northwestern-Bahn nach Chicago geschafft und im Hospital des Countygefängnisses untergebracht. Auch hier sprachen die Aerzte die Ansicht aus, daß der Verwundete schwerlich mit dem Leben davon kommen werde. In den Kleidern des Gefangenen fand man $6 in baarem Gelde, ein Taschentuch, in welches die Anfangsbuchstaben „W. L." eingezeichnet sind, sowie einen Schlüssel mit dem eingravirten Namen „A. D. Deitz" vor. Auch die Wäsche des Mannes ist mit den Anfangsbuchstaben "W. L." gezeichnet. Sonst entdeckte man nichts, was zur Identifizirung des Thäters hätte dienen können.

Die Polizei brachte in Erfahrung, daß Lawton vor drei Jahren vom Sonnenstich befallen wurde und außerdem an der Morphiumsucht leidet.

Es wird daher vermuthet, daß man es in dem vorliegenden Falle vielleicht mit der That eines Wahnsinnigen zu thun hat.

Andererseits herrscht jedoch die Theorie vor, daß Lawton einfach einen Bankraub im Sinne hatte, und jene Geschichte nur in der Hoffnung, dadurch mit einer geringeren Strafe fortkommen zu können, erfunden hat. Filberts Angehörige erklären, daß die Aussagen des Thätes schon deshalb den Stempel der Unwahrheit trügen, weil der Bank-Kassirer seit 25 Jahren New York nicht besucht habe.

Charles H. Patten, Besitzer der Bank, theilte mit, Filbert habe ihm erzählt, daß ein Mann behufs Aufnahme einer Anleihe auf Farmländereien vorgesprochen habe und dieserhalb wiederkommen wolle. Unzweifelhaft hätte der Mordbube beabsichtigt, die Bank zu berauben, nachdem er den Kassirer mit dem Hammer niedergestreckt, sei jedoch durch das Eintreten des Farmers an seinem Vorhaben gehindert worden.

Filbert ist seit vielen Jahren in dem Vorort Palatine ansässig gewesen und bekleidet die Kassirer-Stelle seit Gründung der Bank. Nebenbei fungirt er auch als Friedensrichter und hat auch das Amt eines Schatzmeisters der Ortsbehörde inne, wie er überhaupt einer der angesehensten Bürger in Palatine ist. Der Schwerverwundete wohnte früher in Chicago, wo er im Grundeigenthumsgeschäft thätig war. Die Bank, bei welcher er angestellt ist, verfügt über ein Kapital von $25,000.

Findet nicht statt.

Anläßlich der bereits erfolgten Begnadigung des Hauptmannes Alfred Dreyfus hat gestern das Arrangementskomite, welches die Abhaltung einer Dreyfus-Protestversammlung in der Central-Musikhalle im Sinne hatte, beschlossen, diesen Plan fallen zu lassen. In der Sitzung des Komites wurde übereinstimmend die Ansicht ausgesprochen, daß der Gang der Dinge in Frankreich die beabsichtigte Demonstration überflüssig mache. Die $1000, welche zur Deckung der Unkosten bereits gesammelt worden sind, werden den Subskribenten zurückgezahlt werden.

Ueberfallen.

Zwei wohlbewaffnete Strolche überfielen gestern im Jackson-Park den Landwirth James P. Myers aus Almyra, Mich., schlugen ihn zu Boden und beraubten ihn um $40 in baarem Gelde. Glücklicher Weise hatten die Räuber ein Packet Banknoten, im Betrage von $100, übersehen, welches ihr Opfer in der inneren Westentasche bei sich trug. Die Polizei hat bisher vergeblich auf die frechen Banditen gefahndet.

Bazaar des Sozialen Turnvereins.

Der Soziale Turnverein wird in den Tagen vom 21. bis 29. Oktober mit einem Feste eigener Art vor die Oeffentlichkeit treten. Er hat bereits ein aus erfahrenen Arrangeuren bestehendes Komite mit den Vorbereitungen zu einem „Münchener Oktober-Fest" betraut, das er in seiner freundlichen, an Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. gelegenen Halle abhalten wird. Mit dem Fest wird eine große Messe verbunden sein. Die Turnschwestern des Vereins sind schon jetzt eifrig an der Arbeit, um allerlei hübsche Sachen anzufertigen, die auf der Messe zur Ausstellung und Verloosung gelangen sollen. Das Arrangements-Komite ist erbötig, Gegenstände, welche ihm für den Bazaar zur Verfügung gestellt werden, auf Wunsch abzuholen. Namen und Adressen der freundlichen Geber werden in der Festzeitung bekannt gegeben werden.

Der Soziale Turnverein betheiligt sich an allen guten Reform-Bestrebungen und betrachtet daher auch die Erziehung der Jugend als eine seiner Hauptaufgaben. Zu diesem Zwecke unterhält er eine Turn- und Sonntags-Schule, in welcher vier tüchtige Lehrer unterrichten. Da die Erhaltung der Lehrkräfte, der Räumlichkeiten wie auch der Geräthe große Kosten verursacht, so ist er gezwungen, durch Veranstaltung von Festlichkeiten Zuschüsse zu erzielen. Er reflektirt daher auf eine sehr rege Betheiligung des Publikums an seinem „Münchener Oktober-Fest".

Hatte einen Heidenspaß.

Der Preiskämpfer Wm. Norman hat sich vorgestern einen vergnügten Tag gemacht. Er brachte denselben zum Abschluß, indem er in der Speisewirthschaft No. 1796 State Str. „alle Möbel entzweischlug". Es wurde Polizei aufgeboten, um ihn zu bändigen, doch gelang dies erst, als ein halbes Dutzend Ordnungshüter Hand an den ungeberdigen Gast legten. Gestern wurde Norman vom Kadi Prindiville zu einer Ordnungsstrafe von $10 verdonnert.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....$3.00
Mit Sonntagpost....$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Falsche Bescheidenheit.

Die geistigen Führer der deutschen Arbeiterbewegung fechten seit mehreren Monaten einen wissenschaftlichen Strauß mit einander aus, der allgemeine Aufmerksamkeit erregt und verdient. Es handelt sich um die Frage, ob die Lehre vom Mehrwerth oder der kapitalistischen Ausbeutung richtig ist, oder ob sie nicht ebenso sehr durch die wirthschaftliche Entwicklung widerlegt wird, wie der Satz, daß die großen Volksmassen immer ärmer werden. In der Erörterung wird vielleicht auf beiden Seiten zu viel Gewicht auf die „Dialektik" gelegt, die ja so vielen Gelehrten als Prüfstein des Scharfsinns gilt, aber sie überzeugt den Unbetheiligten, daß die Streitenden sehr ernste Denker sind, sehr viel gelernt und von der geschichtlichen Aufgabe des Arbeiterstandes eine sehr hohe Meinung haben.

Vergleicht man mit diesen Männern die Herren keltischer Abstammung, die sich hier in Chicago als Arbeiterführer aufspielen dürfen, so wird man nicht umhin können, die Arbeiter in Deutschland zu beneiden. Denn statt der hohen Gesichtspunkte und dem wissenschaftlichen Ernste findet man hier nur die erbärmliche Auffassung der niedrigsten Wardpolitiker und die eitle Anmaßung aufgeblasener Emporkömmlinge. Auch wenn es nicht wahr sein sollte, daß ein gewisser Sullivan, dem ein gewisser Ryan und ein gewisser Madden zur Seite stehen, von dem Ausschusse für das Oktoberfest eine Bestechung von $5000 verlangt hat, so bleibt sein und seiner Gehilfen Benehmen noch immer unentschuldbar. Die Gewerkschaften und ihre Bestrebungen werden geradezu lächerlich gemacht, wenn nur deshalb mit einem Generalstreik gedroht wird, weil der sogenannte Eckstein für das neue Regierungsgebäude angeblich nicht von Unionarbeitern hergestellt ist. Was kommt auf einen einzigen Stein an, der noch dazu für den Bau selbst gar keine Bedeutung hat, sondern nur gelegt werden soll, damit der Präsident der Ver. Staaten eine feierliche Handlung vollziehen kann? Die Wahrheit ist, daß die keltischen Herren, die von sich selbst immer nur als "organized labor" reden, als ob sie das sichtbare Sinnbild der organisirten Arbeit wären, dem Festausschusse ihre große Macht und Herrlichkeit zu Gemüthe führen wollen. Sie betrachten sich nicht mehr als bloße Beamte oder Diener ihrer Gewerkschaften, sondern als gewaltige Herrscher, denen Tausende von Arbeitern blindlings gehorchen müssen.

Nicht nur aus diesem Anlasse ist es zu bedauern, daß die deutschen Mitglieder der Gewerkschaften, die doch unzweifelhaft eine sehr starke Mehrheit bilden, sich gar so wenig zur Geltung bringen. Nicht nur auf Grund ihrer Zahlenstärke sind sie zur Führerschaft berechtigt, sondern auch wegen ihrer klareren Einsicht in die Zwecke und Ziele der Gewerkvereinsbewegung. Wenn sie die Stellung beanspruchten, die ihnen gebührt, so könnte es nicht vorkommen, daß einzelne Gewerkschaften sich mit den Unternehmern und den Materialfabrikanten zu einem förmlichen Trust zusammenthun. Solche Abmachungen mögen sehr „praktisch" sein, obwohl selbst das zu bezweifeln ist, aber sie sind nicht dazu geeignet, den Arbeitern Achtung zu verschaffen. Die Gewerkvereine sind wahrlich nicht gegründet worden, um den Kontraktoren und Fabrikanten zur Unterdrückung des Mitbewerbes und zur Ausplünderung des Publikums behilflich zu sein. In Deutschland hat das namentlich der Sozialist Kautsky mit einer Schärfe hervorgehoben, die hierzulande vielleicht Anstoß erregen würde.

Die deutschen Arbeiter sollten es zu verhüten suchen, daß die Methoden, welche die amerikanische „Politik" so heruntergebracht haben, auch in den Gewerkschaften Eingang finden. Ihre allzu große Bescheidenheit ist sehr geschickt von Leuten ausgenützt worden, welche diese Eigenschaft für ein Laster halten.

Spekulation und Arbeit.

Für die Landwirthschaft sind die nord-atlantischen oder Neu-England-Staaten bekanntlich kein Paradies. Viele Farmen sind vollständig verödet, weil ihre ursprünglichen Besitzer nach dem Westen ausgewandert oder in die Fabrikstädte gezogen sind und für den erschöpften Boden keine Käufer finden konnten. Das Ackerbau-Departement in Washington will aber die Entdeckung gemacht haben, daß an diesem Verfall nicht die ungünstigen Klima- und Bodenverhältnisse schuld sind, sondern die Unwissenheit und die Faulheit der „Yankees". Auf ihren zahlreichen Universitäten und Colleges haben dieselben nicht einmal landwirthschaftliche Physik und Chemie lehren lassen, sodaß das Departement Sachverständige dieser Zweige selbst heranbilden mußte, ehe es seine Untersuchungen beginnen konnte. Es hat ferner entdeckt, daß in den Flußniederungen große und anscheinend fruchtbare Landstrecken nur deshalb brach liegen, weil sie nicht drainirt sind. Die Anwendung von Hohlziegel-Leitungen zur Entwässerung, oder zur gleichmäßigen Vertheilung der Feuchtigkeit ist den smarten Yankees so gut wie unbekannt. Sekretär Wilson glaubt daher, daß von Bundeswegen ein Heer von wissenschaftlich ausgebildeten Landwirthen und Förstern nach Neu-England geschickt werden sollte, um das Land wieder ertragsfähig zu machen und aufzuforsten. Auch will er durch Flugschriften die Yankee-Farmer aufzuklären versuchen.

Diese Mittheilungen können eigentlich nicht überraschen, denn es ist wenigstens im Westen längst bekannt gewesen, daß der „eingeborene" Englisch-Amerikaner ein schlechter Landwirth ist. Als er von der gebirgigen Küste in den Urwald vordrang, begnügte er sich gewöhnlich damit, möglichst viel Holz zu verbrennen und um die verkohlten Baumstümpfe herum etwas Mais zu pflanzen. Hatte er durch diese Raubwirthschaft den Boden heruntergebracht, so zog er einfach weiter. Mit der Zeit kam er aus dem Walde auf die offene Prairie heraus, die sich für seine bequeme Betriebsart besser eignete, und deren Boden nicht so schnell zu erschöpfen war. Er kam aber auch trotz dieser günstigeren Bedingungen in den meisten Fällen nicht vorwärts, und drang deshalb immer weiter nach Westen vor. Als „Pionier" zeichnete er sich wegen seiner Unerschrockenheit und besonders wegen seiner Bedürfnißlosigkeit aus, während die gründliche Bodenbearbeitung ihm niemals zusagte. Ihm war die Farm, trotzdem er sie „Heimstätte" nannte, immer nur Verkaufsgegenstand. Hatte er das wohlfeil erstandene Land nothdürftig umzäunt und umgebrochen, so schlug er es gern zu einem höheren Preise wieder los, um in der Wildniß wieder von vorne anzufangen.

Seitdem der Yankee-Farmer durch die veränderten Umstände zu größerer Seßhaftigkeit gezwungen worden ist, hat er sich auch zu einer Aenderung seiner Methoden bequemen müssen. Im Westen wurde ihm das durch seine ausländischen Nachbarn nahegelegt, die augenscheinlich zu Wohlstand gelangten, obwohl sie ihm an Schlauheit so weit nachstanden. Namentlich die deutschen Ansiedler wirkten durch ihr Beispiel und können wohl den Ruhm beanspruchen, die eigentliche Landwirthschaft in den Ver. Staaten erst heimisch gemacht zu haben. Ehe sich die „Yankees" dazu entschlossen, dieses Beispiel nachzuahmen, versuchten sie es erst mit der „Politik," d. h. sie heckten die wunderlichsten Pläne aus, jeden Bauern durch Gesetze reich zu machen, doch erkannten sie schließlich, daß die Arbeit „die einzige Quelle alles Reichthums und aller Genüsse" ist. In der jüngsten Zeit haben sie auch in Kansas und Nebraska wirklich gearbeitet, und das Ergebniß scheint sie sehr zu befriedigen.

Den in Neu-England zurückgebliebenen Yankees fehlte der Anstoß der „Fremden," und deshalb ließen sie den ausgesaugten Boden einfach im Stiche. Ob sie durch Lehrer und Flugschriften eines Besseren werden belehrt werden können, bleibt erst noch abzuwarten, denn das gesprochene oder gedruckte Wort macht erfahrungsgemäß weit weniger Eindruck, als das lebendige Beispiel. Der Osten, und in noch höherem Grade der Süden, bedarf einer Einwanderung guter Landwirthe, die nicht blos spekuliren, sondern arbeiten wollen.

Amerikanische Konkurrenz.

Der 1898er Jahresbericht der Bochumer Handelskammer läßt sich über die künftige Gestaltung des amerikanischen Wettbewerbes folgendermaßen aus:

Die amerikanische Konkurrenz, die in 1897 gefahrdrohend auf den kontinentalen und deutschen Märkten auftrat, hat in 1898 weitere Fortschritte gemacht. So hat die Einfuhr von Roheisen aus Amerika nach Deutschland um 16 pCt., die von feinen Guß- und Schmiedeeisenwaaren um 28 pCt., die von groben Eisenwaaren um 75 pCt., die von gußeisernen Maschinen um 77 pCt. und die von Fahrrädern und Fahrradtheilen um 106 pCt. zugenommen. Der Werth dieser Einfuhrartikel betrug im Berichtsjahre Mark 15.8 Mill. gegen nur Mk. 10.1 Mill. in 1897. Diese außerordentlichen Fortschritte innerhalb einer so kurzen Zeit geben zu schwerer Besorgniß Anlaß, namentlich wenn in Betracht gezogen wird, daß seit Mitte des Jahres der Bedarf in Amerika selbst auerßordentlich gestiegen ist, so daß keine erheblichen Mengen für die Ausfuhr nach Deutschland frei geblieben sein können. Es ist daher mit ziemlicher Sicherheit mit einer weiteren Zunahme der amerikanischen Einfuhr zu rechnen, zu deren erfolgreichen Abwehr es großer Anstrengungen der deutschen Eisenindustrie und vor Allem einer wesentlichen Verbilligung der Frachten bedürfen wird. Denn ohne eine solche kann die Eisenindustrie Rheinland-Westfalens der durch günstige natürliche Bedingungen und durch erstaunlich billige Eisenbahntarife begünstigten amerikanischen Konkurrenz auf die Dauer nicht mit Erfolg gegenübertreten. Daher müssen wir die alte Forderung nach niedrigen Erztarifen von Lothringen und Luxemburg und nach ermäßigten Ausnahmetarifen für Eisenfabrikate nach den Seehäfen immer wieder und in immer dringenderer Weise erheben".

Sächsische Rechtspflege.

Die „Sächsische Arbeiterzeitung" berichtet über einen sehr bemerkenswerthen Prozeß, der vor der 3. Strafkammer in Dresden unter Vorsitz des durch den Löbtauer Prozeß bekannt gewordenen Landgerichtsdirektors Frommhold verhandelt wurde. Angeklagt war der Maurer Horter wegen „Nöthigungsversuch und Beleidigung". Dem Horter wird zur Last gelegt, daß er dem böhmischen Maurer Zdenek eine Ohrfeige gegeben und ihn durch die Worte „Du Lump willst wieder arbeiten" beleidigt habe. Der Angeklagte bestritt entschieden, in dieser Weise vorgegangen zu sein, und erklärt, im Streikbureau, wo die fragliche Szene sich abspielte, habe Zdenek sich ungebührlich benommen, worauf Horter ihn hinausschaffen ließ. Das genannte Blatt berichtet nun:

Es waren 4 Ent- und 4 Belastungszeugen geladen. Schon vor Eintritt in die eigentliche Behandlung gab es einen dramatischen Moment. Der Vorsitzende ließ die acht Zeugen ganz dicht vor den Richtertisch treten, und erklärte da mit erhobener Stimme und besonderer Betonung etwa folgendes: „Ich habe aus den Akten ersehen, daß die Angaben der Zeugen zum Theil in schroffem Widerspruch miteinander stehen. Ich verwarne die Zeugen jetzt das einzige Mal ganz eindringlich, nur die volle Wahrheit zu sagen, und nicht etwa gegen dieselbe aus Haß zu Ungunsten, oder aus Wohlwollen zu Gunsten des Angeklagten auszusagen. Es würde, falls aus diesem Prozeß Meineidsprozesse entstehen, Bezug genommen werden auf das, was ich jetzt eben gesagt habe."

Von den vier Belastungszeugen sprechen einer gar nicht, zwei gebrochen und einer leidlich deutsch. Einer von ihnen will gesehen haben, daß Zdenek die Ohrfeige von Horter bekommen hat; dagegen weiß er vom Schimpfen nichts. Ebenso der zweite Zeuge, der aber andere Zeitangaben macht. Der Zeuge nun, der des Deutschen gar nicht mächtig ist, will ganz genau die angeführte Beschimpfung gehört haben; dagegen weiß er nichts von der Ohrfeige. Im Berichte heißt es nun weiter:

Der 22 Jahre alte Zeuge Klemm ist in unmittelbarer Nähe Horters gewesen und behauptet auf das Bestimmteste, daß dieser den Zdenek, so lange er in dem kleinen Zimmer war, nicht geschlagen und nicht geschimpft hat. Er (Zeuge) habe den Vorgang genau beobachtet, da alle über das Verhalten Zd's. ungehalten gewesen seien. Hier folgt nun ein nervenerregender Auftritt. Der Vorsitzende weist den Zeugen in seiner nachdrücklichen, jedes Wort betonenden Weise darauf hin, daß 4 Zeugen das gerade Gegentheil von dem ausgesagt hätten, was er (Zeuge) angibt. Auch der Vertheidiger, Rechtsanwalt Koppel, greift ein, theils den Zeugen schützend, und diesen auch eindringlich darauf hinweisend, daß er ja sagen solle, was er wirklich beobachtet: er solle nicht etwa den Angeklagten schonen wollen. Der Zeuge bleibt bei seinen Angaben. Nun bemerkt der Vorsitzende etwas erregt zu den Beisitzern: „Bitte, meine Herren, notiren Sie genau." Nachdem wendet er sich ironisch an den Angeklagten: „Nun, Horter, da haben Sie einen Zeugen, der Ihre Unschuld beweist. Ich will Ihnen aber 'mal was sagen: wollen Sie nicht Ihrem Freund rathen, die Wahrheit zu sagen (!) und wollen Sie nicht gestehen, daß Sie geschlagen und geschimpft haben?" — Der Angeklagte lehnt das Ansinnen bestimmt ab; der Zeuge bleibt bei seinen Angaben.

Der Zeuge Bürger sagt aus wie Klemm. — Der Staatsanwalt hielt im Plaidoyer die Anklage voll aufrecht. „Wenn er nur den Hauptzeugen allein gehabt hätte, so hätte er wahrscheinlich auf dessen einzige Angaben hin keine Anklage erhoben, dessen Zeugniß werde aber gestützt durch die Angaben der anderen 3 Zeugen. Mit den 2 Entlastungszeugen, die sich in Widerspruch gesetzt hätten mit den 4 Belastungszeugen, würde er wahrscheinlich noch auf andere Weise abrechnen (!!) und gegen sie vorgehen." Schließlich wurde Horter wegen Beleidigung, nicht wegen Nöthigung bestraft und zwar zu fünf Monaten Gefängniß!

Da ist ein Punkt auffallender als der andere. Und peinlich berührt die Bestrafung: Fünf Monate für eine Ohrfeige. Dabei ist die Zuchthausvorlage noch gar nicht Gesetz!

Schweizerische Wünsche.

Auch in der Schweiz wird ein Zollbündniß mit dem Deutschen Reiche erörtert. Die „N. Glarner Ztg." läßt sich schreiben:

Sollen wir die Augen einseitig richten auf eine Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1903? Ich glaube im Gegentheil, daß wir uns neben den Handelsverträgen, die stark zu verbessern wir kaum die Kraft haben, noch ein anderes Mittel offen halten, uns den Freihandel wenigstens mit einem großen Nachbarstaat zu sichern, was mit einer Zollunion geschehen könnte. Die Verhältnisse zu den anderen Staaten würden durch die Zolltarifverträge dieses Großstaates geregelt, und was 50 Millionen paßt und konvenirt, dürfte auch für unsere drei Millionen Einwohner annehmbar sein.

Man wird mir erwidern, daß es mit der Schweiz noch lange nicht so schlimm steht, daß ein Anschluß an ein anderes Zollgebiet nothwendig sei. Einverstanden! Aber wenn wir erst einmal so weit sind, daß wir uns nicht mehr rühren können, unseren Export überall beschränkt, den Import, dem wir machtlos gegenüberstehen, im Wachsen sehen; wenn vor aller Welt klar liegt, daß wir so gut wie ohnmächtig sind, dann wird uns kein Staat mehr in seiner Zolllinie wollen, während wir jetzt als sehr gute Käufer noch ein begehrtes Anschluß-Objekt sind.

Endlich ist nicht zu vergessen, daß die erste Spur von Verhandlungen mit einem Nachbarstaat bei den anderen einen bedeutenden Eindruck machen müßte. Denn er würde für die anderen den fast gänzlichen Verlust der Schweiz als Absatzgebiet nach sich ziehen, vielleicht würde sich da oder dort sogar eine heilsame Furcht vor den politischen Folgen der Zollunion regen, welche fähig wäre, uns zu nützen. Vor das Entweder — oder gestellt, die Schweiz mit Sack und Pack in das Wirthschaftsgebiet des Deutschen Reiches übergehen zu sehen, würde vielleicht ein anderer Staat zu einem vernünftigen Handelsvertrag die Hand bieten und die Aufnahme der alten Beziehungen wieder neuerdings ermöglichen. Die Schweiz, welche von allen Seiten wirthschaftlich bedrückt und bedrängt wird, braucht sich solcher Gedanken und Mittel nicht zu schämen. Ich wiederhole: Nur dann nützt uns diese letzte uns bleibende Waffe etwas, wenn wir uns auch sonst noch rühren können, nicht dann erst, wenn wir mit unserer Handelsvertragspolitik gänzlich ohnmächtig geworden sind."

Aehnliche Gedanken sind bekanntlich in Holland über den Abschluß eines deutsch-niederländischen Zollverbandes laut geworden.

Zu empfindlich.

Wegen welcher Lumpereien in Deutschland noch immer die Gerichte angerufen werden, zeigt folgende Geschichte:

Vor der Strafkammer zu Stargard in Pommern ist dieser Tage ein Rechtsstreit zu Ende gediehen, der seit 2½ Jahren in der Schwebe war, aber grade in der Gegenwart ein besonderes Interesse erhält, weil er auf das agrarische Treiben ostelbischer Landräthe ein Seitenlicht wirft. Im Mai 1897 fand in Labes eine Volksversammlung statt — unter freiem Himmel, weil die Saalbesitzer auf konservatives Betreiben keine Räume hergaben —, in welcher der Abgeordnete Pachnicke über die Bevorzugung des Adels in der preußischen Verwaltung und die von dem Beamtenadel geförderte agrarische Bewegung sprach. Während der Adel vielleicht den vierten Theil eines einzigen Prozents der Bevölkerung betrage, weise das preußische Staatshandbuch von 1896 etwa 55 Prozent adelige Landräthe auf. Darin liege, objektiv genommen, eine Bevorzugung des Adels und eine Zurücksetzung des Bürgerthums. Verfassungs- und vernunftgemäß aber sollte die Verwaltung allen dazu Befähigten in gleicher Weise offen stehen, schon um die Fühlung mit dem Volke zu gewinnen. Adelige Landräthe seien aufgewachsen in den Anschauungen ihrer Standesgenossen und dächten wie diese; sie begünstigten deshalb auch vielfach die agrarische Bewegung.

Der Landrath von Labes, Herr v. Döring, wollte hierbei herausgehört haben, die Landräthe begünstigten „ihre Standesgenossen", und regte deshalb durch eine Eingabe an seine Vorgesetzten die strafrechtliche Verfolgung des liberalen Redners wegen Beleidigung der Landräthe an. Die Strafkammer des Landgerichts Stargard lehnte indeß auf Grund der Zeugenaussagen in der Vorvernehmung zunächst die Eröffnung des Hauptverfahrens ab. Mit diesem Bescheid unzufrieden, wandte man sich an die Oberstaatsanwaltschaft, und nun wurde von dem Oberlandesgericht in Stettin die Eröffnung verfügt. Als Zeugen wurden 18 Personen vernommen. Belastend blieb zuletzt nur die Aussage des Landraths v. Döring übrig, die indeß den Gerichtshof nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugte. Das Urtheil lautete auf Freisprechung, die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Von besonderem Interesse aber ist ein Zwischenspiel, das wohl noch Folgen haben wird. Von dem Vertheidiger wurde auf ein bei den Prozeßakten befindliches Schreiben Bezug genommen, das der Regierungspräsident v. d. Reck in Köslin unterm 2. August 1897 an die Staatsanwaltschaft gerichtet hatte:

„Bei der bekannten Kampfweise des Dr. Pachnicke bezweifle ich nicht, daß der Angeklagte versuchen wird, alle ihm etwa zu Ohren gekommenen vermeintlichen Inkorrektheiten von Landräthen zur Erörterung zu bringen, um sie als Entlastungsmaterial zu verwerthen. Ew. Hochwohlgeboren bitte ich ergebenst, zu erwägen, ob es nicht im staatlichen Interesse sich empfehlen dürfte, diesem Vorgehen von vornherein mit Nachdruck entgegenzutreten und den etwa versuchten Wahrheitsbeweis auf solche Fälle zu beschränken, die mit dem Inhalt der inkriminirten Aeußerung im Zusammenhang stehen."

Dieser Versuch eines Verwaltungsbeamten, die Rechtspflege zu beeinflussen, wird von dem Abg. Dr. Pachnicke höchst wahrscheinlich bei der Berathung des Justizetats im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.

Aus den Tragödien des Lebens.

Das Wiener „Tageblatt" berichtet: Eine Liebestragödie, die vor mehr als einem Jahre mit dem Selbstmorde eines Wiener Husarenoffiziers beendet zu sein schien, hat erst dieser Tage mit dem Selbstmorde eines jungen Mädchens ihren Abschluß gefunden. Daß ein Zeitraum von mehr als einem Jahre zwischen den beiden Selbstmorden liegt, hat seinen Grund in einem merkwürdigen Zwischenfall. Der Oberleutnant des 16. Husaren-Regiments, Kornel Popescul, hatte auf einer Reise nach Zürich dort ein siebzehnjähriges Mädchen, die Fabrikantentochter Louise v. Gempfer, kennen gelernt, die mit ihren Eltern zu kurzem Aufenthalte nach Wien fuhr. Oberleutnant Popescul begleitete die Familie und verlobte sich nach kurzer Zeit mit Fräulein Louise. Als der Oberleutnant nach mehreren Monaten wieder nach Zürich reiste, um seine Braut zu besuchen, fand er das Mädchen nicht mehr im Elternhause; ihr Vater erklärte, er müsse dieser Verbindung seine Zustimmung versagen; er habe das Mädchen, das mit ihm einverstanden sei, in ein Institut nach Bern geschickt, wo sie, da sie noch zu jung sei, ihre Bildung und ihre Sprachkenntnisse ergänzen solle. Am selben Tage erschoß sich Oberleutnant Popescul in Zürich. Die Braut des Oberleutnants war in der Meinung belassen worden, sie werde nach Jahresfrist, wenn sie aus dem Institut komme, den Oberleutnant heirathen können; in das Verbot des Briefwechsels fügte sie sich nur ungern. Ihre Eltern waren mittlerweile nach New York gereist, wo sie sich ständig niederlassen wollten. Das junge Mädchen sollte mit einer Tante nachkommen. Vor einigen Tagen, als Fräulein v. Gempfer aus dem Institute kam, erfuhr sie den wahren Sachverhalt. Obgleich sie von ihren Verwandten beobachtet wurde, gelang es ihr, eine Phosphorlösung zu nehmen, und nun ist das unglückliche, junge Mädchen, kurz bevor sie die Reise nach Amerika hätte antreten sollen, an den Verletzungen gestorben. — Ueber ein anderes tragisches Vorkommniß, das man den „Fluch der Schönheit" betiteln könnte, berichtet das „Wiener Extrablatt" aus Wien vom 26. v. M.: Schön war sie, die zwanzigjährige Ella Wanek, das mußten selbst ihre Freundinnen zugeben, und das war ihr Verderben. Die Ella wohnte bei ihrer Schwester in der Herbststraße und verdiente sich ihren Unterhalt als Verkäuferin oder Verschleißerin in verschiedenen Geschäften. In keiner ihrer Stellungen konnte sie längere Zeit verbleiben. Ihre Schönheit erweckte den Neid der Kameradinnen. Es wurde so lange gegen die Ella intruguirt, man ließ so lange nichts unversucht, dem Mädchen den Posten zu verleiden, bis es endlich gelang, die Verhaßte zu entfernen. Zuletzt war die Wanek im I. Bezirk in der Herrengasse als Verkäuferin beschäftigt. Sie wurde auch hier, wie in den übrigen Geschäften, von den weiblichen Bediensteten angefeindet. Gestern ging sie von dort fort und kam nicht mehr zurück. Nachmittags fand man sie auf dem Galitzynberge nächst dem Steinbruche todt auf. Sie hat mit Zyankali ihrem jungen Leben ein Ende gemacht.

Lokalbericht.

Falschmünzer verhaftet.

Haben mit werthlosen Silber-Dollars viele Leute, auch in anderen Städten beschwindelt.

Der Polizei im Irving Park-Distrikt ist es gestern Nachmittag gelungen, zwei Falschmünzer festzunehmen, welche während der letzten beiden Jahre in Philadelphia, St. Louis, Pittsburg und New York Tausende von falschen Silber-Dollars unter die Leute gebracht haben sollen. Die geriebenen Fälscher, elegant gekleidete Männer im Alter von 23 und 26 Jahren, gaben ihre Namen in der Polizeistation zuerst als Henry und Chas. Hageman zu Protokoll, erklärten aber später, nachdem Kapitän Rehm sie einem „hochnothpeinlichen" Einzelverhör unterworfen hatte, daß ihre wirklichen Namen Chas. Oberman und Henry Kißkalt seien, und daß sie nur durch ihr Schwindelgeschäft zu „Brüdern" wurden. Sechzig falsche Silberdollars wurden in ihrem Besitz vorgefunden. In ihrer Wohnung, im Hause Nr. 152 Illinois Straße, hatten sie ihre Falschmünzer-Werkzeuge wohlverwahrt. Den mit der Haussuchung beauftragten Polizisten gelang es jedoch, den Versteck ausfindig zu machen. — Die beiden Fälscher waren vor etwa vierzehn Tagen in den Grünzeugladen von Wm. Driscoll, Ecke von Irving Park Ave. und 48. Ave., gekommen und hatten Einkäufe gemacht. Jeder hatte für die verlangte Waare mit einem Silber-Dollar Zahlung geleistet und über 50 Cents noch herausbekommen. Dem Besitzer des Ladens war es aufgefallen, daß beide Käufer in großer Hast ihre vor dem Laden aufgestellten Zweiräder bestiegen und eiligst davonradelten. Er besah sich die Silberlinge genauer, die er von den fremden Kunden erhalten hatte und entdeckte auch, daß sie gefälscht waren. Driscoll benachrichtete die Polizei von dem Vorfall. In der Wirthschaft von Chas. P. Hill, welche der Polizeistation gegenüber gelegen ist, wurde am nämlichen Abend im Beisein des Wirthes über den Schwindel gesprochen, den die beiden Radfahrer an Driscoll verübt hatten. — Gestern Nachmittag standen zwei junge Leute im Radfahrerkostüm am Schanktisch der Hill'schen Wirthschaft in Irving Park und ließen sich Getränke verabfolgen. Jeder bezahlte dafür mit einem Silberdollar. Der Wirth schöpfte Verdacht. Er verabreichte ihnen zwar das Kleingeld, das sie auf den Dollar zu erhalten hatten, begab sich danach aber schleunigst hinüber zur Polizeistation und machte daselbst Mittheilung von seinem Verdacht. Als die Polizisten Specht, Hannreddy und Sergeant Finnegan auf die Straße hinaustraten, um die Verdächtigen festzunehmen, waren dieselben bereits auf ihren Stahlrossen in der Richtung nach Jefferson davongeeilt. Die Polizisten sprangen in den Patrolwagen und jagten so lange hinter den Flüchtlingen her, bis sie dieselben einholten und dingfest machen konnten. Die Verhafteten behaupten, erst vor vier Wochen aus New York in Chicago eingetroffen zu sein. Soweit die Polizei bis jetzt ermittelt hat, sind nachverzeichnete Geschäftsleute von den Gaunern mit falschen Silberdollars beschwindelt worden:

Charles P. Hill, Irving Park Blvd. und 48. Ave.; Louis Artell, Wirth, Jefferson Park; Charles Brown, Grocer, Jefferson Park; Wm. Driscoll, Grocer, Irving Park Blvd. und 48. Ave.; Charles Anderson, Jefferson Park; Chas. Olson, Wirth, Milwaukee und Elston Ave.; Wm. Wilson, Wirth, Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd.; Wm. Philstrom, Grocer, 256 48. Avenue; Charles Sorenson, Wirth, 586 48. Avenue; Charles Williamson, Wirth, Jefferson Park.

* Der Lumpensammler Ludwig Malecki, ein etwa 60 Jahre alter Mann, der vor wenigen Tagen erkrankt war und aus Armuth sich keine ärztliche Hilfe verschaffen konnte, wurde gestern in seiner Wohnung, im Hause Nr. 596 Dickson Straße, todt aufgefunden. Die Leiche ist in der County-Morgue aufgebahrt worden.

— Auf dem Wrack eines Genies, weiß manches Talent noch trefflich zu schiffen.

* Im County-Hospital ist gestern James Derris den Verletzungen erlegen, die er vor einer Woche erlitten hatte, als er von einem Zuge der C. B. & &.-Bahn überfahren wurde.

* In Folge von Brandwunden, die sich der zwei Jahre alte Walter Müller vor einigen Tagen in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 150 N. Halsted Straße, zugezogen hatte, that der arme Kleine gestern Abend seinen letzten Athemzug.

* Detektives der Harrison Str.-Station verhafteten gestern auf dem Grand Central-Bahnhof den Farbigen George Sandy, welcher von den Behörden in Manchester, Jowa, wegen eines dort verübten Einbruchsdiebstahls dringend gewünscht wird. Der Arrestant mußte wenige Stunden später zwangsweise die Rückreise nach besagter Stadt antreten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Henry Kirchner

im Alter von 68 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen am Dienstag, den 19. September, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 22. September 1899, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 131 West 22. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Kirchner, Gattin.
Anna Puhrmann, Emma Ziemsen, Henry G. Kirchner, Albert Kirchner, Kinder.
mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Großmutter und Schwester

Elisabeth Weber

am 19. September im Alter von 70 Jahren und 1 Monat um 9 Uhr Abends plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 9 Uhr Morgens, von der Wohnung des Schwiegersohnes, Andreas Wissemes, 1469 35. Str., nach der Mauritius-Kirche und von dan nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Schwestern, Bruder, Kinder, Enkel und Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

Jakob Dernbach

im Alter von 52 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 397 W. Chicago Ave., Samstag, den 23. September, um halb 10 Uhr Morgens, nach der St. Bonifacius-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Elizabeth Dernbach, geb. Schafer, Gattin.
Adam und **Katharina**, Kinder.
Adam Dernbach, Bruder.
Katharina Epstein, Schwester. dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Hellmuth Trapp

im Alter von 75 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 22. September, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 35 Heine Place, nach Graceland Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henrietta Trapp, Gattin.
Frau Roeder und **Marie Trapp**, Töchter.
mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Karl Becker

in seinem 74. Lebensjahr am Mittwoch, den 20. September 1899, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. September, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 101 West Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten:

Christiane Becker, Gattin,
dofrsa **Ernst Becker**, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Minnie Keil,

im Alter von 45 Jahren und 10 Monaten nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. Sept., 1 Uhr, vom Trauerhause, 742 N. Mozart Str., nach Waldheim. Der trauernde Gatte: dofrsa

Eduard Keil.

Gestorben: Am 20. September **Frederick W. D. Buchholz**, geliebter Sohn von Christina Buchholz, Bruder von William und August Buchholz und Mrs. Mathilda Gauger. Beerdigung Freitag, den 22. Sept., um 12 Uhr Mittags, von der Wohnung des Verstorbenen, 3026 Wentworth Ave., nach dem Waldheim-Friedhof.

Danksagung.

Freunden und Bekannten, speziell den Prinzipalen, Kollegen und Angestellten der Conrad Seipp Brauerei sowie dem Quintett der Familie MacAllister und Frau Mehren für die rege Theilnahme, Blumenspenden und Gesänge im Trauerhause und am Grabe meiner verstorbenen Frau spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Max Schweizer.

Lokalbericht.

Eine edle deutsche Stifterin.

Im Nachlaßgericht wurde gestern das Testament der vor Kurzem in ihrem Wohnhause, Nr. 430 N. Hoyne Ave., im Alter von 82 Jahren gestorbenen Wittwe Maria Braun zur Bestätigung eingereicht. Die Erblasserin hat über ihre Hinterlassenschaft, die $19,000 beträgt, wie nachstehend verfügt: Ihrem Geburtsstädtchen Bretzenheim, bei Mainz, sollen 16,800 Mk. als Maria Braun-Fonds zufallen mit der Bestimmung, daß die städtische Behörde, welche denselben verwalten soll, von den Zinsen die eine Hälfte zur Kleidung für arme Konfirmanden, die andere zu Geld-Geschenken verwendet, welche alljährlich am 28. April, dem Geburtstag der Erblasserin, an die Lehrer wie an arme Kinder der dortigen öffentlichen Schule zur Vertheilung gelangen sollen. Dem deutschen Altenheim in Chicago hat Frau Braun eine Stiftung von $3000 zugewiesen; je $500 hat sie dem Alexianer-, dem St. Elisabeth-, dem St. Lukas- und dem Michael Reese-Hospital, wie auch der Deutschen Gesellschaft, dem Uhlich'schen und dem deutsch-katholischen Waisenhause vermacht. Der Verwaltung des Waldheim-Friedhofes hat sie $700 mit der Bestimmung hinterlassen, daß die Zinsen alljährlich zur Schmückung ihres Grabes, wie auch des Grabes ihres Gatten, verwendet werden, an dessen Seite sie ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Den Rest ihres Baar-Vermögens hat sie in Beträgen von je $1000 an Margarethe Wagner, und Katherine Niestedt, $700 an Barbara Strenliesel, $500 an Christine Kegner, und $300 an Louise Strenliesel vertheilt; ihr Wohnhaus und dessen Einrichtung soll vom Erbschaftsgericht gegen Zahlung von $3000 Herrn Jacob Degen zugesprochen werden.

Kurz und Neu.

* Im Erdgeschoß des Gebäudes No. 320 Center Straße erlitt gestern Nachmittag der 70 Jahre alte Theodor Schultz, eine in der Nachbarschaft wohlbekannte Persönlichkeit, einen Schlaganfall, der alsbald den Tod zur Folge hatte.

* Der 25 Jahre alte Henry Barthelme brach gestern Abend, als er, von der Arbeit heimkehrend, gerade seine Wohnung, No. 191 W. 16. Straße, betreten hatte, plötzlich bewußtlos zusammen und that alsbald seinen letzten Athemzug. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen.

* An der Loomis, nahe 12. Straße, kollidirte gestern ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem Lastfuhrwerk, wobei ein Passagier, Namens Otto Anderson, wohnhaft Nr. 6722 S. Wood Straße, so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte.

* Kongreß-Mitglied H. S. Boutell wird seine vortreffliche Rede, welche er am Sonntag, den 3. September, gelegentlich des Goethe-Festes im Sunnyside-Park gehalten hat, morgen Abend in der ersten Kongregationalisten-Kirche zu Evanston vor den deutschen Schülern der dortigen Hochschule wiederholen. Die zahlreichen Freunde deutschen Strebens in Evanston sind zum Besuch eingeladen.

Vom Wirths-Konvent.

Die neuen Beamten des Staats-Verbandes.

Die Jahres-Konvention des Staatsverbandes der Schankwirthe und Spirituosenhändler, welche seit Dienstag in Peoria tagte, ist gestern mit der Neuwahl der Beamten zum Abschluß gebracht worden. Es wurden gewählt:

Präsident — Warren S. Phelps, Chicago.

Vize-Präsident — August Litt, Rock Island.

Sekretär — Joseph Grein, Chicago.

Schatzmeister — James Castello, Bloomington.

Vizepräsidenten wurden nach Distrikten gewählt, um mit dem Präsidenten als staatliche Behörde zu fungiren. Erster Bezirk: G. E. Yoos, Anton Pregler, Charles Driscoll, Chicago; Zweiter Bezirk: Charles Meyer, Chicago; Dritter Bezirk: Charles Metzger, Ottawa; Vierter Bezirk: C. J. Miller, Danville; Fünfter Bezirk: Thomas J. Murray, Springfield; Sechster Bezirk: J. P. Tellbusch, Quincy; Auditoren-Behörde: John Czakala, M. J. McCarthy und Thomas Greif, Chicago; Delegaten zur National-Konvention: J. F. Tellbüsch, Quincy, und John H. Gainly, Chicago.

Laut Bericht des Schatzmeisters betrugen die Jahres-Einnahmen des Verbandes $14,422.75, die Ausgaben $6175.17, sodaß ein Kassenbestand von $8247.78 an Hand ist. In den angenommenen Beschlüssen heißt es unter Anderem:

„Wir indossiren alle gesetzlichen Bemühungen, eine liberale Lohntabelle aufrecht zu erhalten und das Wohlergehen und die Prosperität der Arbeiter zu fördern. Wir empfehlen, daß die Mitglieder unseres Verbandes fortfahren, bei den Vertretern unseres Staates im Kongreß auf die Abschaffung der letzten Erhöhung der Einkünftesteuer zu dringen, da sie ungerecht und unnöthig und eine Bürde für den Kleinhändler ist, welche Letzterer dem Geiste des Gesetzes gemäß niemals tragen sollte. Wir protestiren ferner nochmals gegen die Ungerechtigkeit der Brauer, welche die ganze Last des neuen Einkünftegesetzes auf den Kleinhändler abwälzen und weitere 15 Cents auf den Preis des Barrels schlugen, um den Dollar voll zu machen. Recht und billig wäre es, daß der Fabrikant unsere Last theile, nicht aber sie vergrößere."

* In Gegenwart einer Anzahl Passanten wurde gestern Abend der Schankwirth M. Byrne an der Clark, nahe Washington Straße, von zwei Banditen überfallen und übel zugerichtet. Bryne setzte sich jedoch energisch zur Wehre, und auf seine Hilferufe kam schließlich ein Polizist herbei, dem es nach einer langen Jagd gelang, den einen der Banditen einzuholen und dingfest zu machen. Der Arrestant gab seinen Namen als George Simpson an. Byrnes Schanklokal befindet sich an der Ecke von Lake und S. Water Str.

* Der Fuhrmann William Rogers, wohnhaft No. 741 Grand Ave., hatte gestern Abend das Unglück, vor der Einfahrt zu den Fabrikanlagen der Artesian Lime Works von seinem Wagen herabzustürzen, wobei er einen mehrfachen Rippenbruch erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital.

Henry Kirchner gestorben.

Die sterblichen Ueberreste des bekannten deutschen Küfermeisters Henry Kirchner werden morgen vom Trauerhause, Nr. 131 W. 22. Straße, aus nach Waldheim zur ewigen Ruhe geleitet werden. Noch auf dem letzten Fest der Alten Ansiedler hatte der im 69. Lebensjahre stehende altbewährte Bürger Chicagos unter den zahlreichen Festgästen geweilt. Keiner seiner vielen Freunde, die ihn da angetroffen haben, hatte geglaubt, daß der noch immer rüstige Mann so bald vom Tode abgerufen werden würde. Und doch trug er damals schon den Keim der tückischen Krankheit in sich, der er schließlich erliegen sollte. Henry Kirchner hatte als junger Mann von 22 Jahren seine Heimath im Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha verlassen und war, dem damaligen Brauch entsprechend, als geschickter Küfergeselle in die Welt hinausgewandert. Die Wanderlust hatte ihn im darauffolgenden Jahre, 1854, über den atlantischen Ozean hinüber nach dem freien Lande, und zwar bald nach seiner Ankunft nach der jungen aufblühenden Stadt Chicago getrieben. 1862 war es ihm gelungen, sich hier eine eigene Küferwerkstätte auf dem nämlichen Grundstück zu errichten, auf welchem er sich später das Haus erbaute, das ihm bis zu seinem Tode als traute Heimstätte gedient hat. Seine Gattin Margarethe, mit welcher er 44 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hat, seine Söhne Henry G. und Albert und seine Töchter Frau Anna Puhrmann und Frau Emma Ziemsen sind von Kummer über das Ableben ihres Gatten und Vaters tiefgebeugt. Mit ihnen trauern die Odd Fellow-Brüder der South Western-Loge Nr. 484 J. O. O. F., deren Mitglied der Verstorbene war, und Alle, die ihn im Leben kannten, an der Bahre des wackeren Mannes.

— Geerbter Ruhm läßt sich schwerer erhalten als gewonnener.

Jene Gattenmord-Prozesse.

Frau Grace Doyle wegen Todtschlags verurtheilt.—Unterbrechung im Power'schen Prozeß.

In dem Mordprozeß gegen Frau Grace Doyle, welche bezichtigt war, ihren Gatten John Doyle vorsätzlich erschossen zu haben, fanden gestern Nachmittag die Geschworenen vor Richter Waterman die Angeklagte schuldig und verurtheilten sie zu einjähriger Zuchthausstrafe. Unter Thränen hatte Frau Doyle auf dem Zeugenstand geschlidert, wie ihr Gatte sie seit langer Zeit grausam behandelt und dadurch zur Verzweiflung getrieben habe. Gleich nach der Hochzeit im Jahre 1898 habe Doyle sie zu prügeln begonnen und dies fast täglich fortgesetzt. Um sich vor seinen Mißhandlungen zu schützen, hätte sie ihn in Detroit, wo sie zuerst nach ihrer Verheirathung gewohnt, verlassen und sei nach Cleveland, O., übergesiedelt. Dorthin, sowie nach Chicago, wohin sie später geflüchtet sei, wäre ihr Doyle gefolgt. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Chicago hätte er sie in brutaler Weise mißhandelt. Eines Tages habe eine Frau, angestiftet von dem brutalen Menschen, ihr auf der Straße einen Messerstich in das Gesicht versetzt, sodaß sie längere Zeit im County-Hospital hätte zubringen müssen. Die Angeklagte bekundete ferner, daß sie an dem verhängnißvollen Abend von dem Revolver Gebrauch machte, weil ihr Gatte im Begriffe gewesen wäre, sie thätlich anzugreifen. Auch fügte sie hinzu, daß sie die Schießwaffe dem städtischen Detektive Payton, in dessen Begleitung sie sich zur Zeit befand, ohne sein Wissen aus der Tasche genommen hätte. Im Kreuzverhör, welches Hilfs-Staatsanwalt Barnes führte, verwickelte sich die Angeklagte wiederholt in Widersprüche.

Vor Richter Baker wurde gestern die Auswahl der Jury, welche die der Ermordung ihres Ehegatten, des Ex-Polizisten Richard J. Powers, angeklagte Frau Catharine Powers aburtheilen soll, beendigt. Die Angeklagte, neben welcher ihre Kinder, eine Tochter und zwei Söhne saßen, brach wiederholt in Thränen aus, als die Anwälte bei der Auswahl der Geschworenen immer wieder die Einzelheiten der Familien-Tragödie besprachen. Im Laufe des Nachmittags steigerte sich ihre Aufregung noch mehr, und zweimal fiel sie in Ohnmacht. Als ihre Tochter gerade den Zeugenstand betreten hatte, verfiel Frau Powers in hysterische Krämpfe, weshalb die Verhandlungen unterbrochen werden mußten.

Winklers Knabenkapelle.

Vom 1. Oktober ab wird die unter Leitung des Herrn A. Winkler stehende Knabenkapelle an jedem Montag, Abends 8 Uhr, in Uhlich's Halle, No. 27 Clark Straße, Proben abhalten. Talentvolle Knaben im Alter von 10—16 Jahren, besonders solche, welche bereits musikalischen Unterricht genossen haben, werden an diesen Probeabenden, nachdem sie die der Aufnahme vorangehende Prüfung bestanden haben, als Mitglieder in die Kapelle aufgenommen. Anmeldungen werden vom Kapellmeister A. Winkler jeden Montag, von Abends 7 Uhr an, in genannter Halle entgegengenommen.

Leset die „Sonntagpost".

Deutsches Theater.

Für die Eröffnungsvorstellung das Lustspiel „Zwei Wappen" zur Aufführung gewählt.

Die Direktion Welb & Wachsner kündigt an, daß sie für die am 1. Oktober stattfindenden Eröffnungsvorstellung das Lustspiel „Zwei Wappen", von Blumenthal und Kadelburg, zur Aufführung gewählt habe. Dieses Stück wird dem Publikum eine gute Gelegenheit geben, sich sofort ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit des neuen Ensemble zu bilden.

Der geschäftliche Vertreter der Direktion wird von jetzt ab täglich von 2—4 Uhr im Bureau von Powers' Theater zu sprechen sein für Solche, die sich durch Abonnement Plätze für die Dauer der ganzen Spielzeit zu sichern wünschen. — Näheres wird demnächst bekannt gegeben werden.

Die Direktion des deutschen Theaters glaubt mit Recht, sich der Erwartung hingeben zu dürfen, daß der gute Wille, der ihr vom Publikum im verflossenen Winter entgegengebracht worden ist, und den zu verdienen sie sich mit Hilfe eines tüchtigen Personals redlich bemüht hat, ihr auch während der bevorstehenden Saison nicht fehlen wird.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

August Muench, Maria Wimmer, 35, 22.
Edward S. Fox, Lulu Barrens, 27, 19.
Charles L. Schulz, Agnes R. Ballentine, 25, 22.
Harry L. Clark, Agnes W. Stanton, 23, 20.
Archie W. Gillett, Mae M. James, 26, 20.
Hugo Zobjick, Mary Kucaba, 21, 18.
Frank Olson, Jeanette Erlund, 26, 27.
Hugh S. Henderson, Isabel M. Martin, 26, 25.
Howard Hanson, Mary A. Schuster, 24, 22.
Charles Ticher, Ida Haake, 24, 20.
Joseph Alberts, Maggie M. Gleason, 33, 24.
Wajuch Biolas, Anna Doroczt, 26, 26.
Michael McGuire, Delia Ensbro, 23, 24.
Arthur L. Woodbury, Alice Sennett, 27, 24.
Michael Nelson, Jennie Currie, 27, 23.
Fred R. Adams, Sadie M. Downer, 30, 22.
Edward Meier, Ray Gormely, 25, 23.
John Mucker, Nancy Miller, 27, 32.
William E. Brueich, Helen Hill, 23, 23.
Frank P. Doherty, Mary A. Grady, 24, 22.
Hermann Bung, Hannah L. Loenele, 48, 41.
Henry Leif, Alice Melroy, 22, 21.
Hermann Schutte, Sophie Maas, 28, 28.
Joseph Sommerfield, Florence Henoch, 36, 20.
Charles Gascon, Annie Burr, 23, 22.
Wm. M. Warnock, Mary J. Modoy, 24, 20.
Albert Tallet, Katherine Tevern, 25, 24.
George H. Teidman, Etta Raab, 27, 22.
Joseph Roekler, Katherine Klinger, 65, 55.
Alexander Marshall, May White, 22, 20.
Harry J. Williams, Laura M. Farht, 24, 22.
Iwen S. Herberg, Mary E. Cabrignac, 22, 23.
William E. Kellogg, Kittie Nowat, 37, 18.
Herman Baker, Caroline Helvorsen, 30, 27.
Charley Brouckmann, Elise Miller, 24, 20.
Charles H. Watson, Sarah Dennison, 28, 22.
Fred E. Caejo, Margaret Steinmeh, 27, 24.
Nicholas Müller, Lena Serpent, 31, 27.
Joseph J. Bauer, Rose Steenland, 28, 27.
Jonas Bagdonas, Kastancy Labanowska, 26, 22.
William R. Sheehan, Edna Curtis, 29, 22.
Wilhelm Richter, Mollie Schroeder, 48, 31.
Charles J. Nelson, Rose E. Cool, 24, 23.
Henry Schubert, Amalie Klath, 30, 21.
Theodore Bulte, Anna Burke, 39, 40.
James Fair, Anna Budfuer, 27, 20.
Reuben Thomas, Lillian H. Rowlen, 25, 22.
John McKillop, Agnes Cavanagh, 24, 22.
L. A. Rinke, Catherine M. Felner, 31, 22.
Gustav L. Hoffmann, Lena Wallace, 22, 30.
Frank Jelin, Leonora Gac, 23, 18.
Patrick McMahon, Mary O'Donnell, 32, 25.
Fred Schuber, Alverne Müller, 28, 26.
Sylvester Olowski, Rose Lucral, 22, 17.
Carl Witte, Bertha Lerow, 31, 20.
Thomas Cahill, Clara Mariner, 24, 18.
Harry Johnson, Mary F. Ryan, 26, 20.
Robert J. Hilton, Lula R. McGrath, 28, 20.
Gustav Herold, Caroline Stauch, 30, 27.
John Moore, Mamie Jaeger, 25, 23.
Walter J. Siebert, Elva B. Angel, 29, 20.
Theodore David, Esther Kefler, 25, 25.
Harry E. Corey, Ella Thompson, 27, 24.
Gustav Baeuch, Emma Guhmacher, 22, 18.
John Wordlund, Christine Blog, 21, 20.
Louis M. Huffer, Florence Cochran, 37, 28.
Patrick H. Lonergan, Mary Macklen, 27, 27.
Charles Haas, Emma Adkeman, 32, 26.
Maurice J. Wallitt, Pernice Baby, 26, 21.
W. P. Ruedheim, Caroline Tempelhagen, 30, 23.
James G. Butla, Julia Grace, 29, 27.
Michael Orlowski, Mary Anciska, 25, 18.
Fred Soeder, Marie Thurman, 29, 20.
Frank Reid, Minnie Schultz, 29, 20.
James G. Glenister, Agnes Knivlaich, 22, 24.
John O. Jacobson, Anna S. Gereth, 27, 25.
August Wilson, Amanda Carlson, 32, 27.
Daniel Ryan, Jennie Stafford, 38, 28.
Harry E. Hall, Nellie M. Black, 28, 20.
Edward Clega, Lillian M. Kenn, 25, 21.
Charles Martens, Annie Street, 30, 20.
John Ratulaitis, Antonia Juraanska, 34, 20.
Fred Amos, Katherine Wells, 29, 23.
Joseph Weiklopp, Lillie Brunikel, 27, 20.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Berenschot, Christian, 40 J., 425 W. 23. Pl.
Gorerger, Stanislaus, 48 J., 32 Emma Str.
Hinch, William, 47 J., 603 W. 12. Str.
Wuest, Theodore, 34 J., 1676 Barry Ave.
Radmund, Leo, 5 J., 20 Metropolitan Boulevard.
Otto, Jacob H., 77 J., 5828 Wabash Ave.
Switzer, Emma, 44 J., Polyklinik Hospital.
Schweizer, Mathilda, 58 J., 868 Central Park Av.
Strack Gustav, 40 J., 2524 Joseph Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. W. Carlson, 2st. Framehaus, 4133 Perry Ave., $5000.
Henry Martin, 2st. Brickhaus, 608 S. Millard Ave., $2500.
J. Geis, 1st. Framehaus, 2523 West 51. Str., $1600.
Frau M. Schroeder, 1st. Framehaus, 5632 La Salle Str., $1500.
Western Paper Stock Company, 4st. Brickgebäude, 1456—58 Indiana Ave., $20,000.
Peter Wendell, 2st. Framehaus, 1076 40. Str., $2000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Bertha J. gegen Walter R. Teachman, wegen Verlassung; Anna gegen Edward Myers, wegen Verlassung; Maud B. gegen Albert Evers, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen Ignadus Provlisk, wegen grausamer Behandlung; Anna gegen Fred. Ammons, wegen Verlassung; Charles L. gegen Ada Plobeman, wegen Verlassung; Flora gegen Alonzo J. Esken, wegen Verlassung; Bertha gegen Carl Bangw, wegen Verlassung; Jennie gegen John Lidy, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs.

Marktbericht.

Chicago, den 20. September 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.35—$6.75 per 100 Pfd.; beste Kühe $4.00—$5.25; Mastschweine $4.15—$4.67½; Schafe $3.40—$4.40.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 17—20c; Creamery 19—22½c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11½ das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7½—8c; Gänse $3.50—5.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 15½—16c das Dtz. — Kalbfleisch 6½—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $1.00—$3.00 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $2.50—$3.75 per Faß.—Zitronen $4.50—6.00 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wasser-Melonen $90—$100 per Waggon.

Kartoffeln, 29—35c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, $1.00—$1.25 p. Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—60c per 1½ Bushel; Bohnen 70—80c; Radieschen 75c—$1.25 per 100 Bündchen; Blumenkohl 75c—$1.00 per Dutzend; Sellerie 40—50c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 75c—$1.25 p. Brl.; Salat 20—25c per Kiste; grüne Erbsen $1—$1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 40—50c p. Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, harter, 70½—71½c; Nr. 3, rother, 70—70½c; Nr. 2, harter, 68½—69c; Nr. 3, harter, 66—68c. — Sommerweizen: Nr. 2, 69—71c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, 67—68c; Nr. 4, 60—66c. — Mais, Nr. 2, 34—34½c. — Hafer, Nr. 2, 22½—24½c. — Roggen, Nr. 2, 54—56½c. — Gerste 39—46c. — Heu $4.00—$11.50 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Peoria Str., 380 F. südl. von 56. Str., 34×124, S. R. Hagins an F. L. Loveland, $8000.
Cosgrove Ave., 32 F. westl. von Oakley Ave., 25×122, M. A. Hovarter an F. A. Bennett, $2875.
Wesson Str., 120 F. nördl. von Chicago Ave., 20×53, Hjalmer J. Anderson an George W. Allen, $1.
Wabash Ave., Nordostecke 45. Str., 150×161, John A. Dahlin an Abbie Nichols, $35,500.
Waveland Ave., 247 F. östl. von Leavitt Str., 50×125, H. Bergman an E. S. Hartwell, $1000.
23. Str., 265 F. westl. von Rockwell Str., 48×124, und anderes Grundeigenthum, Alexander E. Belinski an Kaz. Raczkowski, $1000.
Seeley Ave., 267 F. nördl. von 48. Str., 24×124, A. Pawlowski an B. Millak, $1400.
Center Ave., 264 F. südl. von 48. Str., 24×124, Albert H. Loeb an Jacob Bolaszeski, $1100.
Bannatta Ave., 150 F. nördl. von Dickens Ave., 50×125, John B. Stanmour an Max J. Riese, $1000.
Brigham Str., 114 F. östl. von Paulina Str., 24×100, Christian Jurs u. A. durch M. in C. an Charles Biedenbach, $1919.
S. 40. Ct., 150 F. nördl. von 16. Str., 50×125, Wilhelm Morscheck an Vojtech Vokaty, $1675.
Colfax Ave., Nordwestecke 88. Str., 30×125, A. Micholski an T. Steeve, $4000.
Jeffery Ave., 96 F. nördl. von 88. Str., 264×124, J. A. McLane an William Boldenweck, $4000.
Lowe Ave., 220 F. nördl. von 77. Str., 50×125, A. M. Gibson an J. W. Shields, $1500.
Dasselbe Grundeigenthum, J. W. Shields an O. L. Watson, $1500.
Union Ave., 156 F. südl. von 58. Str., 50×125, J. M. Whitehead an E. H. Lee, $1400.
Halsted Str., 150 F. südl. von 58. Str., 25×125, J. M. Whitehead an W. H. James, $1600.
Ashland Ave., 223 F. nördl. von 30. Str., 25×121, A. M. Gibson an J. W. Shields, $1500.
Dasselbe Grundeigenthum, James W. Shields an O. L. Watson, $1500.
51. Str., 138 F. östl. von Paulina Str., 49×108, J. Ballantine an J. H. Gedowsky, $3000.
Page Str., 184 F. nördl. von 46. Str., 25×124, F. Kozlowski an A. Kozlowski, $1400.
Western Ave., Nordostecke 35. Pl., 49×158, G. Peterson an G. Becherer, $3500.
W. 22. Str., 78 F. östl. von Lincoln Str., 24×100, J. L. Pattison an T. Jubb, $3000.
W. 23. Pl., 169 F. westl. von Hoyne Ave., 24×124½, C. Waffenschmidt an J. R. Futtes, $1850.
Millard Ave., 216 F. südl. von 12. Str., 50×125, Carrie M. Allison an Augustus T. Parish, $1.
Washington Str., 110 F. östl. von Leavitt Str., 9.58×133, M. E. Kneale an M. F. Bingham, $1676.
Indiana Str., Nordwestecke Harding Ave., 121×125, W. D. Soules an W. Claflin, $3000.
Huron Str., Nordostecke N. 40. Ave., 25½×104, A. E. Maynard an S. J. Judd, $1500.
Wells Str., 81 F. südl. von Goethe Str., 27×100, E. M. Gregory an E. Busch, $4200.
Grundstück 353 Dearborn Ave., 20×150, Frank Savings Bank an L. Jenson, $6500.
Giddings Str., 112 F. östl. von Hamilton Ave., 37×122, O. E. Simonds an M. A. Horater, $4000.
Francisco Str., 92 F. südl. von Carroll Str., 18×90, Charles F. Holman u. A. durch M. in C. an die Golden Rule B. & L. Association, $2084.
Campbell Ave., 200 F. südl. von Potomac Ave., 25×126, S. Larson an A. Churchill, $6000.
Lot 10, Block 10, Rogers Park, A. M. Hitchcock an C. L. Knift, $2000.
Wood Str., Südwestecke Thomas Str., 73½×125, R. Rothmann an W. A. Tuite, $6000.
State Str., 301 F. nördl. von 118. Str., 25×125, H. M. Waitt an M. J. Sundall, $2200.
May Str., 250 F. südl. von 62. Str., 25×124½, Lake View B. & L. Association an A. Churchill, $2200.
66. Str., 141 F. östl. von Yale Ave., 26×100, E. Rich an F. H. Trenton, $4200.
Hillside Str., 223 F. südl. von 87. Str., 50×125, L. E. McClure an Girard B. & L. Association, $1532.
Kinzie Str., 150 F. östl. von N. State Str., 45½ F. bis zur Alley, H. Heaney u. A. durch M. in C. an die N. W. Mutual Life Insurance Comp., $9508.
Grenshaw Str., 257 F. östl. von St. Louis Ave., 50×130, P. Ryan an R. Curtis, $1300.
Walden Str., 104 F. nördl. von Wilson Ave., 50×153, C. L. Ibson an R. C. Gondring, $4500.
Magnolia Ave., 183 F. südl. von Victor Ave., 37½×125, A. Weber an H. Kallenbach, jr., $1500.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß eine von denselben von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Lemke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
C. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
H. G. Stolze, Apotheker, 886 N. Halsted Str. und Clark und Addison Str.
L. A. Lemke, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 277 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
John Boltze, Apotheker, 445 North Ave., Ecke Wells Str.
Nelson & Co., Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. G. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. F. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und Willow Str.
F. G. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Larrabee Str.
F. C. Kuhlig, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Hermann Frey, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt, Apotheker, Bissell und Center Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John C. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Center.
Wm. Zeller & Co., 583 N. Clark Str.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
Johnson, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
A. F. Federlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
F. H. Biese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
Otto Colzan, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.
A. Romano, 185 N. Halsted Str.

Lake View:

Andrew Daigger, Lincoln Ave., Ecke Wrightwood und Sheffield Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
J. D. Payne, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. Georges, Clark und Belmont Ave.
O. J. Haberer, Apotheker, Southport und Belmont Ave.
Henry J. Burgman, 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.
J. J. Schmitt, Apotheker, Arlington Place und Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 838 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Raffziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. C. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 353 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. V. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division Str.
G. Remus, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Mathai, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grahly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Theo. Behrens, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
C. J. Heiß, 4736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graetzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Kappus, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 228 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
John Brod Chemical Co., 349 W. North Ave.
Behrens Bros., 12. Str. und Western Ave.
H. A. Davenport, 894 N. California Ave., nahe Wabansia.
Paul G. Heineman, 418 W. Division, Ecke Robey.

Südseite:

D. H. Chantler, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
F. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
G. F. Yates, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. W. Packard, Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wheeler Drug Co., 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Rexbert, 36. und Halsted Str.
C. W. Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
C. A. Hitch, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. C. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.
C. C. Krentzler, Apotheker, 50 59 State Str.
Eugen v. Herrman, 228 31. Str., nahe Indiana Avenue.
T. W. Tallopy, 5034 Cottage Grove Ave.
John Dietz, 45. und State Str.
C. P. Sirten, Apotheker, 3046 Wentworth Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers—„The Christian".
Grand Opera House—„Primrose & Dockstader's Minstrels".
Columbia—„At the White Horse Tavern".
McVicker's—„Sorah".
Lyric—„Natural Gas".
Academy—„A Ragtime Reception".
Dearborn—„Chattanooga".
Hopkins—„Boys Here".
Great Northern—„A Stranger in New York".
Alhambra—„McCarthy's Mishaps".
Chicago Opera House—Vaudeville.
Haymarket—Vaudeville.
Dearborn—„Lady Windermere's Fan".
Criterion—„Before Dawn".

Zu wenig Bahnwagen.

Zu dieser Jahreszeit kommen viele unserer Eisenbahn-Gesellschaften regelmäßig in große Nöthen und Verlegenheiten, da sie zu wenig Waggons für die Bewältigung des riesig anschwellenden Passagier-Geschäfts zur Verfügung haben.

Denn September und October sind die Monate der schier unzähligen „County-Fairs", und schon vorher war eine Zeit großartiger Excursionen und Convente aller möglichen Art! Wenn all die gewöhnliche Anzahl Personenwagen [illegible] sich, und es wiederholt sich in großem Maßstabe, was manchmal bei Straßenbahn-Gesellschaften dieser oder jener Stadt bei einer ganz besonderen Gelegenheit passirt. Natürlich lassen sich jederzeit noch mehr Bahnwagen bauen, aber nicht von heute auf morgen, und keine Eisenbahn-Gesellschaften, ebenso wie die örtlichen Straßenbahnen, sind gewöhnlich nicht weniger als vorschnell in der Anschaffung von noch mehr Transportmitteln, von einem ständigen Bedürfniß nach denselben glauben; sie ziehen es meistens vor, sich bis zum letzten Augenblick mit ihren vorhandenen Beförderungsmitteln durchzuwürgen, und verlassen sich darauf, einen etwaigen kleinen Mehrbedarf durch Käufe, oder auch durch Borgen von Waggons bei anderen Linien, rasch decken zu können. Aber ein solcher Mehrbedarf kann alle Berechnungen übersteigen und aller kleinen Aushilfsmittelchen spotten, und dann sitzen die Bahnen in der Klemme.

Bald mehr, bald weniger, ist dies, wie gesagt, jedes Jahr der Fall, wenn der Sommer in den Herbst übergeht. Das schlimmste Jahr in dieser Beziehung war bis jetzt das Jahr der Columbischen Weltausstellung, an das sich unsere Bahn-Passagieragenten noch heute mit Schaudern erinnern. Aber das Jahr der zweitgrößten Nöthen wird allem Anschein nach das heurige werden, da das Passagier-Geschäft für September und October Alles, in diesem Zeitraum Dagewesene, nur mit der einzigen erwähnten Ausnahme, zu übersteigen scheint! Wohl der wichtigste Factor, welcher hierzu beigetragen hat, besteht in großen Ernten und auch entsprechend starker Nachfrage nach den Ernte-Produkten. Das bedeutet größere Baar-Einnahmen, oder doch die bestimmte Aussicht auf solche, und obwohl man von den Farmern im Allgemeinen sagt, daß sie das Geld gerne recht lange festhielten, ist es Thatsache, daß sich die Meisten derselben „nach des Tages Last und Mühe" auch ein tüchtiges Vergnügen gönnen, wenn die Last und Mühe einigermaßen sich gelohnt hat! Zu solchen Zeiten ergreift dann die ländliche Bevölkerung vieler Staaten ein wahres „Excursionsfieber", wie man es dieses Jahr im Westen schon stark bemerkt haben will. Man erwartet deshalb im Allgemeinen einen riesigen Besuch für die heurigen County-Jahrmärkte — die ihre alte Glorie noch keineswegs einbüßen zu wollen scheinen — und ähnliche Affairen, und der Transport dieser Ausflügler fällt beinahe ausschließlich den Eisenbahnen zu.

Mehrere Bahnlinien haben dies auch richtig gewürdigt und sich darauf eingerichtet, indem sie rechtzeitig eine genügende Anzahl neuer Personenwagen bestellten. Aber viele andere Linien haben dies versäumt und nehmen zu spät wahr, wie arg ihnen das Passagier-Geschäft über den Kopf wächst. Manche der Bahngesellschaften verzweifeln schon jetzt daran, einigermaßen anständig damit fertig zu werden, obgleich sie so viele Waggons von Nachbarlinien borgen, wie diese entbehren können, und bereit sind, für einen verkäuflichen Waggon den höchstmöglichen Preis zu zahlen.

Einer der Bahnbeamten, dessen Linie noch zu den best eingerichteten des Westens gehört, drückte sich jüngst über diese Klemme folgendermaßen sehr bezeichnend, wenn auch nicht bescheiden, aus: „Wie dankbar würden wir jetzt dem Himmel sein, wenn Personenwagen auf den Bäumen wachsen würden, — und wenn uns das Land gehörte, auf dem diese Bäume stünden!"

Ein großer Theil des ländlichen Publikums dürfte seine diesbezüglichen Wünsche nicht gerade in Segensworte kleiden!

— Der bisherige Geschäftsführer der Seeberufsgenossenschaft zu Hamburg, H. Stöver, ist nach Unterschlagung von rund 50,000 Mark flüchtig geworden. Wahrscheinlich beläuft sich die Summe aber auf das Doppelte und noch darüber. Der Gauner hat, als er infolge seiner Speculationssucht baares Geld „anschaffen" mußte, auch verschiedene Beamte, Bekannte und Freunde mit kleineren und größeren Summen hineingelegt, beispielsweise verliert ein mittlerer Beamter seine ganzen Ersparnisse im Betrage von 7000 Mark.

— Eine Bande von Einbrechern und Hehlern ist im böhmischen Bezirke Friedland vom Polizeicommissär Lemke aus Görlitz und der österreichischen Gendarmerie verhaftet worden. Die Verbrecher haben dem Gutsbesitzer Gäbler in Schlauenroth bei Görlitz 50,000 Mark gestohlen, wovon 13,000 Mark in Werthpapieren bei den Verhafteten gefunden wurden. Sie sind in das Bezirksgericht Friedland eingeliefert.

Moderner Leviathan.

Der größte Dampfer der Welt, der der White Star Line gehörige „Oceanic", hat die Jungfernfahrt von Queenstown nach New York in 6 Tagen 2 Stunden gemacht. Dies war keine ungewöhnlich schnelle, aber eine gute Durchschnittsreise, umsomehr da in Folge des in England herrschenden Heizerstreiks zum Theil unerfahrene Leute als Heizer geheuert werden mußten. Die „Oceanic", welche den Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große" wohl an Größe, aber nicht an Schnelligkeit übertrifft, wurde von Harland & Wolff in Belfast in 22 Monaten gebaut und kostete fast $5,000,000. Er ward am 26. August fertig und hat sieben Stahldecks und 17,000 Stahlplatten waren zu seinem Rumpf nothwendig. Einige dieser Platten sind 28 Fuß lang und 3 Tonnen schwer. Seine Maschinen können 28,000 Pferdekräfte entwickeln. Wenn der Capitän, Camron, auf der Commandobrücke steht, befindet er sich 60 Fuß über dem Wasser. Das Promenadendeck ist 400 Fuß lang, der große Salon 84 Fuß lang und 67 Fuß breit. Hier sind die Längen- etc. Verhältnisse des Schiffes im Vergleich mit anderen großen Dampfern:

	Länge.	Breite.	Tonnengehalt.
„Oceanic"	704	68	17,000
„Kaiser Wilhelm der Große"	648	66	14,000
„Campania"	625	65	12,950
„Lucania"	620	64	12,950
„St. Louis"	551	63	16,000

Die „Oceanic" ist um 24 Fuß länger als der „Great Eastern", der aber 15½ Fuß breiter war. Der Dampfer macht trotz seiner Größe einen schlanken Eindruck. Unschön sind nur die beiden Schornsteine, von deren Größe man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man erfährt, daß in den umgelegten Schornsteinen zwei Trolleycars neben einander fahren könnten. Die zwei Propeller haben je 21 Fuß im Durchmesser.

Das Innere des Dampfers ist natürlich auf's Prächtigste ausgestattet und bietet jeden denkbaren Comfort.

— Einen merkwürdigen Gast beherbergte bis vor Kurzem die Kaserne des Alexander-Regiments in Berlin. Es war dies ein im Besitze eines Officiers befindlicher Ziegenbock, der zum Vergnügen der Mannschaft die tollsten Sprünge machte. In letzter Zeit aber wurde das Thier ungewöhnlich wild, und da auch die Nahrungsaufnahme nachließ, entschloß man sich, es zu verkaufen. Ein Köpenicker Wäscher erstand den Bock und ließ ihn alsbald schlachten. Hierbei ergab sich, daß das anderthalbjährige Thier, welches ein Gewicht von 56 Pfund hatte, gegen drei Pfund Blei im Magen trug, und zwar in Gestalt von abgeschossenen und fertigen Teschingpatronen; ferner fanden sich noch Nägel bis zu drei Zoll Länge, Bleistücke und ein starkes Tauende vor. Dieser seltsame Mageninhalt ist der Kaserne wieder zugestellt worden, um zu beweisen, welchen Extravaganzen der Ziegenbock huldigte.

Der bei West Point, Neb., ansässige, wohlhabende Farmer Claus Schreiber ist beim Pflügen um's Leben gekommen. Da das Gespann, das er benutzt hatte, allein nach dem Hofe kam, so eilten die Seinigen auf's Feld und fanden ihn als Leiche auf dem Pflugacker. Er war augenscheinlich vom Pfluge gefallen und von demselben tödtlich verwundet worden. Der Verstorbene war 30 Jahre lang ein Bewohner von Cuming County gewesen.

Unweit von East Hampton, Conn., machten die Bienenjäger Almon und Ernest Weß einen ebenso eigenthümlichen wie reichen Fund. In einem Gehölz stießen sie nämlich auf ein Bierfaß, um dessen Spundloch sich zahlreiche Bienen tummelten. Die Männer verstopften das Spundloch, brachten das Faß heim und fanden dort, daß die Bienen sich darin einen vollständigen Bau eingerichtet und denselben mit Honig gefüllt hatten.

— Scheinbarer Widerspruch. — Ach, wenn ich doch jetzt hier einschlafen und dann ordentlich ausschlafen könnte.

— Nachtschwärmer. — Backfisch: Ob ich so eine Sommernacht liebe? O, ich schwärme sogar dafür! — Student: Ach wie reizend, da müssen Sie die Meine werden, ich bin ja auch so ein Nachtschwärmer.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger lediger Mann, im Saloon zu helfen, nur einer der im Saloon gearbeitet hat. 230 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein selbstständiger lediger Cakebäcker.—4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Agenten für Prudential. Gebe guten Leuten Vorschuß und günstige Bedingungen, sich emporzuarbeiten. Vorzusprechen morgen um 8 Uhr bei Wagner, Superintendent, 1311 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 300 N. Carpenter Str.

Verlangt: Farmarbeiter. G. Grimm, Montrose Blvd., 5 Häuser westlich von Milwaukee Avenue, Jefferson Park.

Verlangt: Ein lediger deutscher Butcher, der Shop tenden kann. 2746 Cottage Grove Ave. dfr

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 1039 N. Kedzie Ave., nahe Armitage Ave.

Verlangt: Guter Junge im Butchershop. 203 W. Fullerton Ave. dofrsa

Verlangt: Alter Mann für allgemeine Arbeit ums Haus und Pferde zu besorgen; $6 die Woche. 474 N. Robey Str.

Verlangt: Ein starker Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 352 E. North Ave.

Verlangt: Ein paar handfeste Leute, welche mit Pferden umgehen können; solche welche schon im Roofing-Geschäft gearbeitet haben, vorgezogen. — Present Roofing Co., 269 North Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, das Hufschmiedgeschäft zu erlernen; einer der schon darin gearbeitet hat, wird vorgezogen. 467 Sedgwick Str.

Verlangt: Färber und Wäscher. Stetige Arbeit. 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge, in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Schneider. Stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Iowa, Minnesota, Wisconsin und Michigan; Lohn $2. — Leute für Sägemühlen, Farmarbeiter und Leute für Eisen-Minen. Freie Fahrt. Roß Labor Agency, 83 Market Str. 16seplw

Verlangt: Ein guter verheiratheter Flickschneider findet Beschäftigung. 738 119. Str., West Pullman. 14sep,1m

Verlangt: Männer, welche deutsch sprechen. Garantire stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Elevatormänner $14, Porter, Treiber, Männer für [illegible], Office Clerks, Kassirer, [illegible], Fabrikarbeiter [illegible]. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Gute [illegible], bei guter Bezahlung. 674 W. Madison Str. dofsa

Verlangt: Junge, oder junger Mann zum Reinigen. German-American Dental College, 758 N. Park Ave.

Verlangt: Mann um Pferde zu putzen. 448 S. [illegible]

Verlangt: Schneider, Bushelman. 109 E. Adams Str., im Basement.

Verlangt: Guter Schneider für Herren- und Damenkleider. 431 E. Division Str. dimido

Verlangt: Bäcker, junger Mann an Brot und Cakes. Beständig. 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Schneider und Presser. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann, im Saloon zu arbeiten. — 28 Van Buren Str.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter. 190 W. 12. Str.

Verlangt: Ein lediger Mann für Stallarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Lediger Mann, der selbstständig an Brot und Cakes arbeiten kann. 49 N. Clark Str.

Verlangt: Brick-Teams, Division und Hooker Str., ein Block westlich vom Fluß.

Verlangt: Reinlicher Porter; [illegible] Tisch aufwarten. 58 Ost Adams Str., Ecke State Str.

Verlangt: Kellner für Mittags. 88 Ost Adams Str.

Verlangt: Guter Treiber. Lohn $9 per Woche. — 542 Wabash Ave., Fred. Bender.

Verlangt: Ein Junge von 16 bis 18 Jahren, in Milch- und Delikatessengeschäft. Muß gut fleischen können. 679 W. Division Str.

Verlangt: 2 Lehrlinge, einer [illegible] der andere [illegible] in unserem Telegraphischen Department. 87 Washington Str. Nachzufragen: Managers Office, Zimmer 306. dofr

Verlangt: Junger Mann, der [illegible] waiten kann. [illegible]

Verlangt: Sofort, erfahrene Sample Case Arbeiter und Lederwaaren-Arbeiter. Globe Case Co., 95 Wells Str. dofrsason

Verlangt: Ein starker Mann zum Kohlenfahren.— Nachzufragen in der Coal Yard, 22. Str. und Ashland Ave.

Verlangt: Ein Bäcker, junger Mann, zweite Hand an Brot. 758 West 47. Str.

Verlangt: Dishwasher für Bakery Lunch. 202 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Saloon-Porter; muß über Mittag am Dumbwaiter in Restaurant flink Orders nehmen können. Adr.: T. 840 Abendpost.

Verlangt: 2 gute Painters; müssen ihr Geschäft verstehen. 957 N. Halsted Str., Hinterhaus, Schmettau.

Verlangt: 2 junge ledige Männer für Farmarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen: Room 164 Exchange Gebäude, Union Stock Yards.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 2302 Wentworth Av.

Verlangt: Ein fleißiger deutscher Junge, um Orders auszutragen und im Store zu helfen. — 143 31. Str.

Verlangt: Erfahrene Baisters und Trimmers an Röcken. 127 Hadden Ave., Top Floor.

Verlangt: Ein starker Mann (Kavallerist) zum Pferdeputzen. 609—613 Austin Ave.

Verlangt: Verkäufer, feine Sorten Kaffee an Hotels und Restaurants zu verkaufen; besondere Vergünstigungen. A. M. Janes & Co., 49 Wabash Av.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon; muß auch Bar tenden können. 210 Wells Str.

Verlangt: Cake-Bäcker; muß mit an Brot helfen. 859 Grand Ave.

Verlangt: Ein junger deutscher Mann als Porter für Saloon. 196 W. Lake Str.

Verlangt: Ein junger Deutscher, graduirt von der Grammar-Schule, für Grundeigenthums-Office. — Gebt Gehaltsansprüche in eigener Handschrift. Adr.: R 680, Abendpost.

Verlangt: Mehrere erster Klasse Rock-Schneider; guter Lohn. Nachzufragen 633 Chicago Stock Exchange Bldg., 108 LaSalle Str. mdfr

Verlangt: Weber im Posamentier-Geschäft auf Hand und Maschinen-Stühlen. C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str., Ecke Franklin. mdo

Verlangt: Ein frisch eingewanderter verheiratheter deutscher oder deutsch-polnischer Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet Arbeit bei C. August Schmidt, 236 Dayton Str. mdo

Verlangt: Ein Porter. 625 N. Clark Str. mdo

Verlangt: Junger Mann zum Bartenden. Wm. Wolf, 5487 Lake Ave. midofr

Verlangt: Gebildeter Deutscher, welcher gut bekannt ist unter Deutschen um Subskriptionen zu sammeln. Salär. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 20seplw

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue Prämien-Bücher und Kalender zu verkaufen. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 20seplw

Verlangt: Ein guter Schneider für alle Arbeit; Färberei. 547 18. Str. und Loomis, Basement. mdo

Verlangt: Ein guter Schneider. Fred Auer, 1107 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Junge, in der Bäckerei zu helfen oder zum Lernen. 91 E. Chicago Ave. mido

Verlangt: Finishers an Parlor-Möbel. — S. Karpen & Bros., 22. und Union Str. dimido

Verlangt: Cabinet Makers an Parlor-Möbel. — S. Karpen & Bros., 22. und Union Str. dimido

Verlangt: Ein guter Junge, der willens ist, in Bäckerei zu arbeiten. Schriftlich zu melden. J. Jana, 471 River Str., Elgin, Ill. dimido

Verlangt: Ein Porter für Hausarbeit. 20 Pinegrove Ave. dimido

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen für hiesiges Volkstheater. Ebenso junge Damen und Herren, welche sich der Bühne widmen möchten. Dieselben erhalten unentgeltliche Ausbildung und Gelegenheit zu praktischer Uebung. Offerten unter P. 370 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Brot-, Rolls- und Biscuit-Bäcker sucht Arbeit. Hat gute Empfehlungen. Adr. R. 695 Abendpost.

Gesucht: Anständiger Mann, ehrlich, 40 Jahre, ledig, sucht Porter-Platz; Haus- oder Janitor-Arbeit; wünscht gutes Heim und Behandlung; kleiner Lohn. Offerten unter der Adr.: P 369, Abendpost.

Gesucht: Junger, verheiratheter Mann, frisch eingewandert, sucht irgendwelche Beschäftigung. Kann auch Pferde besorgen. Adr.: F. 417 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Verheiratheter Mann in mittleren Jahren sucht Stellung als Watchmann, Janitor, versteht Dampf-Heizung, ist Carpenter, nüchtern und scheut keinerlei Arbeit; kann auch Kaution stellen. Adresse: F 414, Abendpost. mido

Gesucht: Guter, flotter Kellner (Waiter), frisch eingewandert, spricht deutsch, böhmisch, etwas englisch, sucht guten Platz. Ed. Fischer, 562 W. 20. Str. mfr

Gesucht: Junger Mann, gründlich erfahren in aller Uhr-Arbeit und leichteren Uhr-Reparaturen, spricht fließend deutsch und englisch, ist guter Verkäufer, hat Empfehlungen, sucht Stelle. Adresse: T 844, Abendpost. midosason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Maschinen- und Handarbeit an Customhosen. Beständige Arbeit. Gute Bezahlung. E. Strauß & Co., 246 Market Str. dfsa

Verlangt: Finishers, Baisters, Knopflochmacher an guten Röcken. 177 E. Madison Str., Zimmer 20. domo

Verlangt: Lehrmädchen in unserem Telegraphen-Department. 87 Washington Str., Nachzufragen in der Managers' Office, Zimmer 306.

Verlangt: Gute Büglerin für Färberei. 1658 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Kleidermacherin. 46 Johnson Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Scharien, 724 N. Halsted Str., über der Eishaus-Office.

Verlangt: Maschinenhände und Finishers an Röcken. Auch Finishers um Arbeit nach Hause zu nehmen. 127 Hadden Ave., Top Floor.

Verlangt: Mädchen, Finishers an Röcken. 141 S. Water Str., Zimmer 14.

Verlangt: Mädchen für Papierschachtel-Arbeit und Glue-Maschinen. J. N. Sefton Mfg. Co., 241—47 S. Jefferson Str. 17sep,son&lw

Verlangt: Operators an weißen Röcken und Schürzen. D. Friedlander, 21 N. Green Str., nahe Lake Str. mido

Verlangt: Damen, Arbeit nach Hause zu nehmen; gute Bezahlung. 480 N. Clark Str., 1. Flat. 20seplw&son

Verlangt: Finishers und Knopfannäher an Westen. 41 W. Van Buren Str., Ecke Canal. mdo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Stepperinnen an Slippers. 948 S. Robey Str., nahe 21. Str.

Verlangt: Ein Handmädchen zum Finishen an guten Shopröcken; guter Lohn; stetige Arbeit. 68 Cortland Str., zwischen Hoyne und Robey.

Verlangt: Mädchen zum Finishen. 888 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Erfahrene Büglerin an Damenkleidern, in Färberei. Stetige Arbeit das ganze Jahr. 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. 910 N. Paulina Str. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 19sep,1w&son

Verlangt: Mädchen an Nähmaschinen zu arbeiten, Damen-Shirtwaists zu verfertigen. Arbeit kann in zwei Tagen erlernt werden. Stetige Arbeit während des ganzen Jahres. Guter Lohn. Parkside Mfg. Co., 86 Ost Ohio Str., Chicago. dimido

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Operators, — Mädchen. Auch Arbeit nach Hause gegeben. 888 Milwaukee Ave. mdmdo

Hausarbeit.

Verlangt: 200 Mädchen für kleine amerikanische Familie. $4 und $5. 479 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder. 3218 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für die Küche und zum Waschen und Bügeln. Guter Lohn. Nachzufragen 4913 Grand Boulevard.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 64 Beethoven Place, nahe Division Str. und Wells Str.

Verlangt: Starkes Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. 2 in der Familie. 314 Sheffield Ave., zweiter Flur.

Verlangt: Mädchen, um in der Küche zu helfen. — 58 E. Adams Str., Ecke State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 985 Armitage Ave.

Verlangt: Sogleich ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 46 S. State Str., Saloon.

Verlangt: Zweites Mädchen in Familie von 2. — $4. Muß englisch sprechen. 347 E. North Ave., erstes Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Haushälterin, 25 bis 30 Jahre alt, für gut situirten Herrn. 498 N. Clark Str., eine Treppe.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, welches des Abends nach Hause geht. 1258 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Deutsche Köchin. 215 Belden Ave. dfr

Verlangt: Ein junges Mädchen für Kind und leichte Hausarbeit. 732 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, 1 Waitreß, 1 Geschirrwäscherin, Restaurant, 1233 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Köchin in kleinem Restaurant. Lohn $5 und Kost. 362 22. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5312 State Str. dofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 3213 South Park Ave. dofsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, und ein Kindermädchen. Guter Lohn bezahlt. Zu erfragen 214, 42. Str., nahe Drexel Boulevard. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für kleine Familie. 155 Fowler Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit u. zum Kochen. Kleine Familie. $4.50. Referenzen. — 4848 Calumet Ave., 1. Flat. Kaul.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 4317 Langley Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Küchenarbeit. 194 Wells Str., Restaurant. dfr

Verlangt: Aeltere Person für leichte Hausarbeit. Braucht nur kochen zu können. 241 N. Center Ave., Ecke Milwaukee Ave., German Hand Laundry. dofi

Verlangt: Sofort, nach Milwaukee, junges Mädchen, welches deutsch und englisch spricht, für Hausarbeit und Bartenden. Guter Lohn. Womöglich eine Baierin oder Oesterreicherin. Adr.: Mrs. Miller, 635 N. Halsted Str., Chicago.

Verlangt: Ein Mädchen, bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 4339 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit, erfahren im Tisch-Aufwarten. Guter Lohn. 627 Dearborn Ave. dofrsa

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 296 W. Madison Str.

Verlangt: 2 gute Mädchen, Geschirr zu waschen in Restaurant. Keine Sonntagsarbeit. 148 Monroe St.

Verlangt: Amerikanische Familie wünscht deutsches Kindermädchen für zwei Kinder; vorzusprechen am Freitag Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr, wenn möglich. 820 Reaper Block, Chicago.

Verlangt: Aelterer Wittwer sucht für seinen kleinen Hausstand eine ältere Frau, die ein gutes Heim hohem Lohn vorzieht. 723 Girard Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 28 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 60 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Freitags nachzufragen. 274 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Goldberg, 277 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Dampfheizung. 267 Fremont Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 336 Mohawk Str.

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 195 North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Dampfheizung. 278 E. North Ave., Flat D.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das kochen kann. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen, im Saloon aufzuwarten. 78 W. Madison Str. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. D. J. Gelder, 4503 Wabash Ave. mdo

Verlangt: Ein gutes Mädchen im Restaurant; Küchenarbeit. 173 E. Chicago Ave. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 332 Sedgwick Str., Store. mido

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 461 Wells Str. mido

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen Vormittags. Frau C. G. Boldenweck, 1821 Oakdale Ave., Lake View. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 36 Willow Str. dimodo

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 4seplmo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dz*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige Frau mit Kind sucht Stellung als Haushälterin. 243 Orchard Str.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Wittwer. 42 Rees Str.

Gesucht: Eine junge deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen. 10 Goethe Str., Basement.

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren, mit einem Kinde sucht Stellung als Haushälterin. Hanna Pokorny, 356 Homer Str., Nordwestseite.

Gesucht: Junge Frau sucht täglich einige Stunden für Hausarbeit. K. O. 367 Abendpost.

Gesucht: Deutsches alleinstehendes Mädchen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder als zweites Mädchen vorgezogen. Nordseite. 209 E. North Ave., 2. Floor.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle für irgendwelche Arbeit, scheuern, waschen oder als Geschirrwascherin. Will Nachts zu Hause schlafen. 208 Sheffield Ave. dofr

Gesucht: Junge anständige Wittfrau sucht Stelle bei Wittmann. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Hausarbeit, einfach kochen. Keine Wäsche. 372 Garfield Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago College of Chiropody (inkorporirt.)
Männer und Frauen können in 3 monatlichen Kursen das Operiren von Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln, Frostbeulen und dergleichen billig erlernen. — 241 Wabash Ave. 20sp,1w,tgl&son

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Ingenieursfach, Elektrizität, Zeichnen, Mathematik, Buchhalten, Rechnen, Schreiben gelehrt. Chicago Institute, 65 North Clark Str. 15sep2w

Miß Susie M. Kraft, 1690 Buckingham Place, gründlich ausgebildet in Amerika und in Europa. Erfolgreiche Piano-Lehrerin. Mäßige Preise. 15jpbw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grocers, aufgepaßt! $450 kaufen meinen, Jahre lang etablirten Eck-Grocery-Store; theilweise Abzahlung; billig für $1000; großer Waarenvorrath; feine Einrichtung; gutes Pferd und Wagen; keine Konkurrenz; gegenüber Meat Market; billige Miethe. 147 Osgood Str., Ecke Garfield Ave. dfr

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, gutgehender Ex-Saloon mit 14 möblirten Zimmern, feine Einrichtung; gegenüber Bahnhof. Um weitere Auskunft wende man sich schriftlich an die Adr.: T 839, Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Oilroute, wegen Abreise nach Deutschland. 588 N. California Ave. dfrsason

Zu verkaufen: Grocerystore. 276 Cleveland Ave. dofr

Zu verkaufen: Erster Klasse Meatmarket, wegen Abreise nach Deutschland. 1423 Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Geschäft, feine Nachbarschaft, Südseite, bestehend im Reinigen von Kleidern, feinen Teppichen, Portieren, Spitzen-Gardinen u. s. w. Eigenthümer bleibt 4 Wochen dabei um Käufer anzulernen. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., Saloon. Jeder Art Geschäfte immer an Hand.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Tabak- und Candy-Store. Guter Platz für Lunchroom und Delikatessen, gegenüber Hochbahn. 1215 California Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Todesfall. Vorzusprechen 398 W. North Ave. dfr

Zu verkaufen: Saloon, billig. 272 W. Harrison Str.

$900; Bäckerei; altetablirtes, gutzahlendes Geschäft; Tageseinnahme $15—$25, nur Storetrade; Miethe $30; schöne Backstube. Wegen Abreise. Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. dosa

„Hintze", Geschäftsmakler, 801 W. 12. Str., empfiehlt sich Allen, welche irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen wollen. Sprechzeit 9—12 und 4—6. 21spdosadi2w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Meat Market, — Krankheitshalber. Jno Behmiller, Desplaines, Ill. 21sep,1w,tgl&son

Zu verkaufen: Billig, Delikatessen-, Candy-, Zigarren- und Notion-Store; gute Wohnzimmer; billige Miethe. 63 McReynold Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon und Boardinghaus. 1721 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Kleine Milch-Route, billig. 392 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Eine gute Butter-, Eier- und Kaffee-Route mit guter Kundschaft. 118 Canalport Av. dofr

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy-, Zigarren-Store; beste Lage Nordseite; tägliche Einnahme $20. Nachzufragen: 578 Cleveland Ave.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Intelligenter junger Geschäftsmann mit $1000, für Bilderrahmengeschäft. Salair und Profit. Adr. W. 732 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Meat Market mit completen Fixtures; seit 20 Jahren im Betrieb. 213 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer für kleine Familie, ohne Kinder. Frau kann Miethe mit Barberwäsche abverdienen. 27 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Boardinghaus und Saloon mit Fixtures. 1102 Clybourn Ave., gegenüber den Deering Harvester Works. dofrsa

Zu vermiethen: Hübsches 3 Zimmer Flat, Janitor Service, 5 Minuten Entfernung zur City Hall. Miethe $9.00. Store, 25x70, beste Straße der Westseite; für irgend ein gutes Geschäft; mäßige Miethe. Wm. Hale Thompson, 237 W. Madison Str. mdo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für einen Herrn. 428 Franklin Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Alleinstehender Mann sucht Wohnung, 2—3 Zimmer und etwas Nebengelaß, nahe Clybourn und North Ave. Adr.: T. 837 Abendpost. 18splw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein starkes schönes Pony, auch Buggy-Geschirr und Wagen. 397 W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Topwagen mit Eisbox.— 118 Canalport Ave. dofr

Zu verkaufen: Great Dane, 9 Monate alt. 721 Irving Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fast neuer Kinderwagen; billig. — 875 N. Spaulding Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Billig, Store- und Saloonofen; Saloon-Fixtures; einzeln oder im Ganzen. 1756 N. Clark Str., nahe School. mdo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$30 kauft ein schönes Rosenholz Piano. $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 18seplw

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Nähmaschinen, Billards &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Billards und Pooltische. Beschreibung und Preisangabe erwünscht. — Müssen billig sein. A. B. Stoll, 260 Rhine Str. 20splmo,tgl

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Großes Federbett; billig; 3 Häuser von 51. Str., zwischen 14. und 15. Str., West Grand Works unten.

Zu verkaufen: 6 hübsch möblirte Zimmer, billig. Wegen Verlassens der Stadt. 448 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Josie Belk hat mein Bett und Tisch verlassen, daher bin ich nicht verantwortlich für Schulden, die sie auf meinen Namen macht. Theodore Belk, 4743 Hoyne Ave.

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt, — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 15sep,1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Collection Agency.
Schadenersatzklagen, Lohnansprüche besorgt. John McCormick, U. S. Commissioner und öffentlicher Notar. William E. Buckner & McCormick, Zimmer 30, 62 N. Clark Str. 10sep,1m

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Blotte, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 8nodlj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.
Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" und Exkursion Tickets schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wis., oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,sadido*

Spezieller Vormundschafts-Verkauf!
80 Acker Farm, 50 Acker unter Pflug, allerhand Gebäulichkeiten, welche mehr als $1000 kosten. Guter Boden. Nur $1000, bei $500 Anzahlung. Vieh, Geräthschaften, Alles dabei. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. sep15—26

Die deutsche Süd-Dakota Kolonie versammelt sich jeden Sonntag Nachmittag um 3 Uhr, 66 W. Jackson Boulevard. — Schuldenfreies Grundeigenthum eingetauscht. 6sep,dofrsa,4w

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Die beste Cash-Offerte acceptirt für die Südwest-Ecke North Ave. und St. Louis Ave., 48 bei 120 Fuß, nicht belastet. Ausgezeichnet geeignet für Grocery und Saloon, Bäckerei oder irgend ein Geschäft. 1 Block von Ballou Str.-Hochbahn-Station, nur 3 Blocks vom Park. Adr.: K. 846 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Logan Square Häuser und Lotten; billige und günstige Bedingungen. Lincoln S. Heafield, 1501 Kimball Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $1350; schönes großes 4 Zimmer-Cottage mit kleinem Stall, nahe Lincoln und Graceland Ave.; $75 baar, $7 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: Bargain! Nehmt diese Gelegenheit mit! Bauen ist theuer! 2 Lotten, Cottage, Stall u. Store, modern eingerichtet. $1600 Baar nöthig. Ferner noch einige Lotten für $650. Eigenthümer 782 Herndon Str., nahe School Str.

Südwest-Seite.

Zu verkaufen: Seht! Seht! Seht dies Angebot! 705 W. Monroe Str., nahe Lincoln, besonders nettes Steinfront-Haus, 11 Zimmer, in feinem Zustande. Zweistöckige Frame-Barn. Sofortige Besitznahme oder garantiren 6% netto Miethsertrag. Sehet den Eigenthümer daselbst. 177 LaSalle Str., Zimmer 6. dofrsa

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Wegzugshalber, 11 Lotten, einschließlich Ecklot mit 6 Zimmer Cottage, in Blue Island, nur $1800. Zweistöckiges Haus mit 12 Zimmern an Lincoln Str. $1000. Eine seltene Gelegenheit. Bodwig & Schaffhauser, Südost-Ecke 51. und Loomis Str. Oeffentliches Notariat. Offen Abends. Tel. Yds. 784. 17splw&son

Zu verkaufen: Koester & Zander offeriren Bargains in Häuser und Lotten. Unser fein illustrirter Katalog mit „Half Tone" Abbildungen von über 15 Häuser-„Bargains" frei auf Verlangen. Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sadido

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $400 auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.
Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock. 25ja,tgl&son*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 1lay*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,ddsa*

Bezahlt keine 6 Prozent; habe viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum; auch zum Bauen. Adr. L. 902 Abendpost. 14seplm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 162 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Ein sonderbarer Stellvertreter.

Von W. K. Clifford.

(Fortsetzung.)

Am Abend besprach er Alles mit Ben, und dann schrieb er einen aufgeregten, überspannten, tollen Brief an Mrs. Ives, in dem er ihr seine bevorstehende Heirath mit Jeanne anzeigte.

„Er ist verrückt geworden," sagte sie zu Percy; „ich habe das Mädchen einmal vor Jahren mit ihm in der Academy (Kunstausstellung) getroffen und kennen gelernt."

„Und wie sah sie aus?" fragte ihr Mann, der die Sache nicht so schlimm fand, wenn Miß Galton nur hübsch war.

„Nicht gerade häßlich, aber etwas prüde und schlampig. Sie betrachtete die Bilder den Nummern nach und stellte geistreiche Fragen."

„Das ist allerdings eine harte Probe; wenn er sie aber nicht gerne hätte, brauchte er sie ja nicht zu heirathen."

„Er war immer ein guter Kerl, und das Mädchen ist in ihn verliebt. Wahrscheinlich nimmt er sie aus Barmherzigkeit; denn an seinem Leben liegt ihm nichts mehr, das habe ich unlängst gemerkt. Treu wird er ihr übrigens auch nicht bleiben."

„Nun," sagte Mr. Ives mit seiner gewohnten Ruhe, „vielleicht doch, solange ihn die Neuheit der Geschichte reizt. Wenn seine Frau ihren Vortheil versteht, bekehrt sie ihn während dieser Zeit zur Tugend, und die Gewohnheit ist unsere stärkste Meisterin. Wenigstens ist ihr, meiner Meinung nach, die Treue der meisten Männer zu verdanken."

„Percy, Du bist abscheulich," sagte seine Frau lachend; „bist Du Deiner Gewohnheit oder mir treu?"

„Beiden, wenn auch sehr gegen meinen Willen; ich suche schon seit Jahren nach einer Versuchung, bis jetzt hat mich aber noch keine genügend gereizt. Vom unmoralischen Standpunkt aus ist es ein unverzeihlicher Fehler, wenn man sich eine entzückende Frau anschafft."

„Du Schlimmer," erwiderte sie und streichelte seine Schulter zärtlich mit ihrem Fächer, „ich will Dir ja gern eingestehen, daß Du auch manchmal entzückend sein kannst; aber mein armer Dämon macht mir doch viele Sorge. Er kann nicht ohne Hochdruck leben und mag vielleicht jetzt in seine That verliebt sein; in das Mädchen ist er's sicher nicht, das ist vollständig ausgeschlossen, nachdem er so lange mit Helene verkehrt hat."

„Er kann aber Helene nicht heirathen."

„Ein Zusammenleben ist an die Möglichkeit einer Heirath gebunden, Liebe ist es nicht."

Percy hatte sich viel zu sehr in seine Zigarette vertieft, um auf abstrakte Fragen einzugehen, mochten sie auch noch so gefühlvoller Natur sein, und überließ daher seine Frau, die an Merreday dachte, ihren eigenen Reflexionen.

„Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, führt er es auch durch," sagte sie zu sich selbst, „und es gibt nichts auf der Welt, was seinen Starrsin brechen könnte."

Dreizehntes Kapitel.

Mrs Ives hatte recht: er hatte es sich in den Kopf gesetzt, und wenn er nur seinen Trumpf ausspielen und die ganze Welt überlisten konnte, daß sie stumm und starr vor Erstaunen dastand, hatte er seinen Zweck erreicht.

Was lag ihm daran, wenn er nachher zerschmettert zusammenstürzte?

„Das „„Furchtbare"" wird mir schon durchhelfen," tröstete er sich mehr als einmal. „Sie wird aufhören, vor Freude zu weinen, wenn sie es erfährt."

Am nächsten Tage kam der Rechtsanwalt wieder, und Vieles wurde geordnet und berathen. Jeanne, die den ganzen Vormittag bei Frank gesessen und in aller Ruhe die Einzelheiten der Hochzeit mit ihm besprochen hatte, ging unterdessen, gewissenhaft wie immer, ihren Pflichten nach und fühlte sich bereits von der Verantwortlichkeit ihrer zukünftigen Stellung gehoben. Mit dem angenehmen Gefühl, daß das Schicksal sie doch nicht vernachlässigt habe und ihr ihren Antheil an Lebensglück nicht mißgönne, wandelte sie im Hause herum.

Plötzlich wurde sie von Mr. Sampson gerufen: „Schicken Sie sofort zum Arzt, Merreday ist ohnmächtig geworden. Er weiß ganz genau, wie krank er ist, er hat es mir selbst gesagt."

Ganz still und ruhig legte sich Frank auf's Krankenlager. Man rief einen Spezialisten von London herbei, und Mrs. Belch, eine geprüfte Wärterin, nahm ihren Platz an seinem Bett ein, nur Jeanne allein wußte nicht, was ihr bevorstand.

„Armes kleines Frauchen," sagte der Kranke einige Tage später, als sie ihm die Kissen glättete, „wir sind überlistet worden, das Schicksal spielt mir wieder einen Streich; aber ich habe wenigstens gethan, was in meiner Macht stand."

„O lieber Frank, ängstige Dich nicht," erwiderte sie tröstend; „ich werde Dich gerade wie Karl im letzten Winter gesund pflegen."

„Weißt Du noch, wie Du sagtest, Du wärest schon glücklich, wenn ich Dich als Schemel meiner Füße benutzte, und daß ich Dir antwortete: „„Ich schreite dann über Dich in die Welt hinaus?"" Jetzt ist die Zeit dazu gekommen, Jeanne."

„Zu was, zum Hinausschreiten?" fragte sie, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Ja, Liebe! Das Fieber hat mir letztes Jahr in Kairo den ersten Stoß versetzt, und die Krankheit unlängst in Italien hat mir den Rest gegeben. Deßhalb wollte ich Alles für Dich ordnen und hielt unsere Heirath für das geeignetste Mittel dazu."

Er hatte die Worte ausgesprochen, noch ehe er den darin enthaltenden Stachel bemerkt hatte; aber sie schien ihn gar nicht zu empfinden.

„Wenn sie nicht wäre, könntest Du noch leben?"

„Nein, Liebe, das könnte ich nicht; ich habe rascher gelebt, als sich die Erde um sich selber dreht, und wußte von jeher, daß es früh zu Ende gehen werde. Es ist das einzige Mittel für mich, damit ich schneller vorwärts komme; denn das Leben und die Welt müssen gleichen Schritt gehen, wenn sie zusammenbleiben wollen. Ich habe bei Mrs. Ives eines Abends mit einem Besenstiel von Mädchen getanzt: wir konnten nicht gleichen Schritt halten und uns nicht zu gleicher Zeit herumdrehen; es ist genau dieselbe Sache jetzt: ich laufe wieder voraus."

Jeanne saß ganz still und sprach kein Wort; aber in ihren Augen glänzten Thränen, und als sie jetzt ihr großes, altmodisches Taschentuch hervorzog, sah sie sehr sanft und recht häßlich aus.

„Muth, Kleine," flüsterte er und streichelte ihre Hand, „sei zufrieden, daß wir die letzte kurze Zeit zusammen verbringen können. „Aber Du bist eine ganz gemeine Betrügerin," fuhr er mit seiner alten Lebhaftigkeit fort, „Du verlangtest nach mir, weil Du zu sterben meintest."

„Doch bald ein Wunder kam zu Tage,
Bracht' sie in eine schiefe Lage,
Von seinem Biß genas der Mann,
Der Hund dafür um's Leben kam."

So ist die Sache, liebe Jeanne."

In den Tagen, die dieser Unterredung folgten, wurde Jeanne sehr ruhig und ernst; da der Kranke aber wenig klagte und keine Schmerzen zu leiden schien, unterschätzte sie die Krankheit, die ihn in das Grab bringen sollte. Wohl ängstigten sie die Anfälle von Athemnoth, sein stetes Zubetteliegen, damit ihn der Tod nicht hinterrücks überfalle, wie er sagte, und das ernste Gesicht des Arztes, aber in festem Glauben an seine Besserung pflegte sie ihn, ordnete die verschiedenen Flaschen und Fläschchen auf einem Tischchen neben seinem Lager und wechselte in der Pflege mit Mrs. Belch ab. Und so hoffte und hoffte sie, bis sich ihr fast unmerklich die Wahrheit aufdrängte.

„Beinahe zu Ende, Jeanne," sagte er eines Morgens, und schmerzlicher Triumph leuchtete aus seinen Augen.

„Möchtest Du nicht länger leben, Frank?"

Zärtlich streckte er ihr die Hand entgegen, aber mit einer Stimme eines sich nach Erlösung Sehnenden, erwiderte er: „Nein." Da wandte sie ihm ihr kleines, blasses Antlitz zu, sah ihn ruhig und ergeben an und flüsterte: „Frank, liebst Du sie noch immer?"

Er nickte.

„Mehr als Alles in der Welt?"

„Mehr als Alles in der Welt! Deshalb will ich ja gehen, Jeanne, das ist es ja, was mich forttreibt, weißt Du es nicht?"

„Ja, ich weiß es!" Und keine Miene veränderte sich in ihrem blassen Gesicht.

„Oft denke ich, wenn ich sie nur noch einmal sehen könnte—" er hielt inne; ein kleiner schmerzlicher Schrei entrang sich seinen Lippen, so mächtig stieg die Sehnsucht in ihm auf — „dann würde mich das Glück bis in die Wolken erheben und mich sicher in den Himmel tragen."

„Sie wohnt über Rose Volney in Chelsea. Ben hat es mir gesagt," flüsterte Jeanne, als müsse sie es ihm berichten

„Ich weiß es," erwiderte er mit einer Stimme, die sie ganz verwirrt machte, „es gibt nichts, was mir von ihr unbekannt bliebe."

Sie verstand ihn nicht und konnte nur still mit zusehen. In ihrer ruhigen, gefestigten Liebe lag etwas zu Selbstloses für Eifersucht, und wenn auch — er war die Hauptsache, sonst gab es nichts auf der Welt. Als sei ihr plötzlich ein Gedanke gekommen, der ihm möglicherweise Trost und Ruhe bringen könne, beugte sie sich über ihn und fragte leise: „Soll ich ihr schreiben oder telegraphiren, daß sie zu Dir kommen soll?"

„Sie würde nicht kommen," entgegnete er bitter, „sie wartet auf den andern Mann; vielleicht bin ich schon fort, wenn er ankommt."

Jeanne saß eine Weile ganz still, dann erhob sie sich und sah nach der Uhr; es war beinahe Nachmittag. Sie räumte das Zimmer etwas auf, setzte ihren dunklen Strohhut auf, zog eine schwarze, schlecht gemachte Jacke an und band sich ein weißseidenes Taschentuch um den Hals.

„Lieber Frank, ich finde, daß es Dir heute etwas besser geht. Kann ich mich nicht auf zwei bis drei Stunden entfernen? Ich werde nicht länger fortbleiben, und Mrs. Belch kann einstweilen heraufkommen und bei Dir sitzen."

Mit einem verzweifelten, fragenden Blick sah er sie an, wagte aber nicht zu fragen, wohin sie gehe.

„Gewiß, Liebe, laß Dich durch mich nicht aufhalten, die frische Luft wird Dir gut thun."

Sie strich ihm die Kopfkissen und Decke glatt, und unwillkürlich mußte er denken: „Meine mütterliche kleine Jeanne, in einer früheren Existenz, deren Du Dich nicht entsinnen kannst, hast Du wohl schon einmal gelebt und bist alt geworden; denn Du hast die Art und Weise des Alters, die Deinen 24 Jahren wunderlich steht, in dieses Leben mit herübergenommen."

Nachdem Jeanne ihn auf die Stirn geküßt hatte, wandte sie sich weg und verließ das Zimmer, ohne sich noch einmal umzusehen, und Mrs. Belch trat ein und setzte sich zu dem Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

— „Es irrt der Mensch, so lang' er strebt", dachte der durchgefallene Examenkandidat, der gar fleißig gebüffelt hatte.

Die Yaqui-Indianer.

Ströme von Blut sind in den zahlreichen Kriegen der Mexicaner mit den Yaquis auf beiden Seiten schon geflossen und der einst sehr mächtige Stamm ist furchtbar decimirt worden, allein seine vollständige Unterwerfung ist der Regierung unserer Nachbarrepublik nicht gelungen.

Als die Yaquis, oder Hiaquis, zuerst den spanischen Eroberern bekannt wurden, zählten sie mindestens 400,000 und occupirten das heutige Arizona, New Mexico, die westliche Hälfte von Texas und Mexico, südlich bis Durango, während sie heute in die Gebirgswildniß von Sonora zurückgedrängt sind und der ganze Stamm nur noch 15,000 stark sein mag; unter dieser Zahl sind etwa 5000 Krieger. Ursprünglich friedfertig und fleißig, betrieben sie wie die weiter nördlich wohnenden Navajos Pferde- und Schafzucht im Großen und heute noch gelten sie als vorzügliche Viehzüchter. Die von ihnen gewobenen wollenen Decken, welche sich durch sehr gutes Material wie prächtige Muster auszeichnen, und ihre schönen Töpferarbeiten lassen erkennen, daß sie sich einer uralten Cultur erfreuen. Den Pimas verwandt, sprechen sie den Cahita-Dialekt, doch ist ihre Aussprache außerordentlich laut und rauh; von dieser Sprachweise rührt auch ihr Name her, denn Yaqui bedeutet „einer, der laut spricht". Im Laufe der Zeit hat die spanische Sprache bei ihnen Aufnahme gefunden und dieser bedienen sie sich im Verkehr mit den Mexicanern. Trotz der Friedfertigkeit ihres Charakters sind die Yaquis unerschrockene Krieger, da ihre Unabhängigkeit ihnen als das höchste Gut gilt. Niemals erhoben sie aus eigener Initiative die Waffen, wurden sie aber zum Kampfe gedrängt, dann machten sie ihren Gegnern nicht wenig zu schaffen. Nur ein einziger Fall ist bekannt, in dem die Yaquis freiwillig in den Kampf ziehen wollten, und dieser Fall ereignete sich im vorigen Jahre, als ihr Häuptling Tetabiate unserer Regierung ein Regiment ausgewählter Krieger zum Kampfe gegen die Spanier, ihre Erzfeinde, zur Verfügung stellte.

Im Jahre 1658 gründete der Jesuitenmissionar Francisco Kino die erste Mission unter den Yaquis. Die Kinder mußten zur Schule gehen und wurden im christlichen Glauben unterwiesen, doch blieben die Meisten ihren alten Göttern Huitzilopochtli und Quetzalcoatl treu, ebenso wie heute manche unserer Indianer, die in Carlisle gewesen sind, nach der Entlassung aus der Schule in die frühere Barbarei zurückverfallen. Nachdem die spanische Herrschaft etwa 60 Jahre gewährt hatte, waren wohl alle Yaquis zum Christenthum bekehrt. Allmälig kamen sie freilich zu der Einsicht, daß die Spanier auch das goldene Kalb verehrten, denn in ihrem Goldburste ließen die Eroberer sich unerhörter Grausamkeiten gegen die Urbewohner zu Schulden kommen. Dies führte im Jahre 1740 zu einer Empörung, deren Führer Muni und Juan Calixto waren. Nur kurze Zeit währten die Feindseligkeiten und es wurde Frieden geschlossen. Bald jedoch verletzten die Spanier die Friedensstipulationen in so arroganter Weise, daß im Jahre 1750 die Yaquis unter ihrem Häuptling Luis sich abermals empörten. Nach dreijährigen Kämpfen wurde dieser gefangen, um bald darauf in der Gefangenschaft an „Melancholie" (wie die Spanier behaupteten) zu sterben. Trotzdem die Yaquis in diesen und den späteren Kriegen furchtbar litten, müssen sie als ein nicht unterworfener Stamm gelten. Selbst die Niederlage, welche sie im Jahre 1832 unter ihrem Häuptling Bandara erlitten, änderte hieran nichts, denn Mexico hat noch in dem Frieden von Ortiz, 1897, der den zehnjährigen Krieg beendete, anerkannt, daß sie das von ihnen occupirte Gebiet unter spanischen Concessionen besitzen und dort nur ihre eigenen Gesetze Giltigkeit haben. Der jetzige Krieg ist durch die mexicanische Regierung provocirt worden, welche in demjenigen Theile von Sonora, den die Yaquis als ihr Gebiet betrachten, Bergwerks-Concessionen ertheilte. Die gegen die Indianer aufgebotenen Truppen befehligt General Torres, der auch in den Jahren 1896 und 97 gegen sie im Felde stand. Den von mexicanischer Seite stammenden Nachrichten zufolge sind die Mexicaner soweit siegreich, aber diese Meldungen sind mit Vorsicht aufzunehmen, wenn man sich ihre Schlappen in den früheren Kriegen in die Erinnerung zurückruft und auf das fast unzugängliche Bacatete-Gebirge, in welches sich die Yaquis zurückgezogen haben, blickt. Seit dem Jahre 1848 hat Mexico mindestens 35,000 Soldaten in den Kämpfen gegen die Yaquis geopfert und im Jahre 1885 wurde General Garcia mit 400 Mann von ihnen niedergemetzelt. In den Pässen des Bacatete-Gebirges kann eine Handvoll muthiger Krieger ganzen Truppenabtheilungen erfolgreichen Widerstand entgegensetzen und nach den Beweisen ihrer früheren Tapferkeit werden die Yaquis jeden Fußbreit theuer verkaufen. Trotzdem werden sie sich auf die Dauer nicht zu halten vermögen, denn die Uebermacht ist zu groß und dieser Krieg wird für den heldenmüthigen Stamm vielleicht mit der vollständigen Ausrottung enden.

Vorboten frühen Winters?

Die Landwirthe in unserer Zeit, namentlich bei uns, sind nicht so sehr geneigt, den Bewegungen der Vögel nachzuforschen, wenn sie etwas über die künftige Witterung und Temperatur erfahren wollen; sie haben größere Vorliebe für sonstige Zeichen aus dem Thier- oder Pflanzenleben. Wenn man aber Vogelkennern glauben will, sind die Bewegungen mancher Gattungen Vögel, besonders der Flug der Wandervögel, von großer Wichtigkeit für die längere Vorherbestimmung der Witterung; und auf Grund gewisser diesbezüglicher Erscheinungen, welche sie heuer bei uns beobachtet haben, sagen sie einen frühen und strengen Winter voraus!

Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Vögel höchst empfindlich und „scharfsichtig" für Witterungs-Verhältnisse sind, vielleicht sogar in höherem Grade, als irgend welche andere Geschöpfe. Die Natur scheint sie mit dieser Fähigkeit desto mehr ausgestattet zu haben, je mehr ihre Ernährung von dem Wetter abhängt. Vorwiegend gilt dies von allerlei Familien der Wandervögel.

Da ist z. B. die Schwalbe, welche sich ganz von kleinen Insecten nährt, die sie im Fluge fängt, und zwar hauptsächlich in der oberen Luftschicht, und unter keinen Umständen ihre Nahrung von Bäumen, Sträuchen oder aus der Erde nimmt. Beim ersten winterlichen Hauch ist es mit ihrer Nahrungsquelle vollständig zu Ende! Auf welche Weise es ihrem Gefühl rechtzeitig kund wird, daß ein früher Eintritt kalter Witterung zu erwarten sei, — wer vermöchte es zu sagen? Thatsächlich aber hat man schon oft beobachtet, daß binnen kurzer Zeit nach dem Verschwinden der Schwalben sich eine Kälte einstellte, welche genügend war, alle jene kleinen luftschwärmenden Insecten zu tödten.

In manchen Jahren verlassen uns die Schwalben verhältnißmäßig spät, in anderen schon früh, trotzdem vielleicht augenblicklich wimmelwarmes Wetter herrscht. Letzteres war dieses Jahr der Fall, wie wenigstens von Beobachtern an verschiedenen Orten versichert wird. Es kann in einer bestimmten Gegend z. B. noch um 4 Uhr Nachmittags von Schwalben wimmeln (gleichviel, ob Kamin- oder Mauerschwalben) und am nächsten Morgen keine einzige mehr zu sehen sein. Das pflegt schnell zu gehen.

Auch will man beobachtet haben, daß jene taubengroße Vögel, die man hierzulande Nachtfalken oder „night hawks" nennt — obwohl sie in Wirklichkeit gar keine Falken oder ähnliche Raubvögel sind, sondern ausschließlich von Insecten leben, die sie im Fluge fangen — schon etwa drei Wochen vor der gewöhnlichen Zeit südwärts geflogen sind.

Noch bezüglich mehrerer anderen Gattungen Wandervögel will man die gleiche Wahrnehmung gemacht haben; theils drei, theils zwei Wochen vor der gewohnten Zeit sah man solche nach Süden ziehen.

Und darnach erwarten, wie gesagt, die Vogelflug-Beschauer — welche indeß nicht mit den römischen Auguren zu verwechseln sind —einen frühen und heftigen Winterfrost. Ob sie Recht behalten, muß sich ja bald zeigen; immerhin dürfen sie nach früheren Erfahrungen Anspruch darauf erheben, daß ihre Schlüsse einigermaßen ernst genommen werden, womit freilich noch lange nicht gesagt ist, daß sie unfehlbar sind.

Bei allen ihren feinen Gefühlen sind die Wandervögel mitunter auch schon getäuscht worden; oder sie haben sich vielleicht auch nicht genügend nach ihrem Gefühl gerichtet.

Hinsichtlich ihres Abzuges zwar hat man noch keinen derartigen Fall verzeichnet, wohl aber hinsichtlich ihrer Rückkehr. So ist im Frühjahr 1888 in unseren mittleren Westen bemerkt worden, daß manche Gattungen Wandervögel, die sich im ersten warmen Wetter einstellen, in einem schlimmen Nachfrost massenhaft umkamen!

— Lerne öfter ein Auge zudrücken — einmal mußt du's mit beiden.

Ein sonderbarer Stellvertreter.

Von W. K. Clifford.

(Fortsetzung.)

Am Abend besprach er Alles mit Ben, und dann schrieb er einen aufgeregten, überspannten, tollen Brief an Mrs. Ives, in dem er ihr seine bevorstehende Heirath mit Jeanne anzeigte.

„Er ist verrückt geworden," sagte sie zu Percy; „ich habe das Mädchen einmal vor Jahren mit ihm in der Academy (Kunstausstellung) getroffen und kennen gelernt."

„Und wie sah sie aus?" fragte ihr Mann, der die Sache nicht so schlimm fand, wenn Miß Galton nur hübsch war.

„Nicht gerade häßlich, aber etwas prüde und schlampig. Sie betrachtete die Bilder den Nummern nach und stellte geistreiche Fragen."

„Das ist allerdings eine harte Probe; wenn er sie aber nicht gerne hätte, brauchte er sie ja nicht zu heirathen."

„Er war immer ein guter Kerl, und das Mädchen ist in ihn verliebt. Wahrscheinlich nimmt er sie aus Barmherzigkeit; denn an seinem Leben liegt ihm nichts mehr, das habe ich unlängst gemerkt. Treu wird er ihr übrigens auch nicht bleiben."

„Nun," sagte Mr. Ives mit seiner gewohnten Ruhe, „vielleicht doch, solange ihn die Neuheit der Geschichte reizt. Wenn seine Frau ihren Vortheil versteht, bekehrt sie ihn während dieser Zeit zur Tugend, und die Gewohnheit ist unsere stärkste Meisterin. Wenigstens ist ihr, meiner Meinung nach, die Treue der meisten Männer zu verdanken."

„Percy, Du bist abscheulich," sagte seine Frau lachend; „bist Du Deiner Gewohnheit oder mir treu?"

„Beiden, wenn auch sehr gegen meinen Willen; ich suche schon seit Jahren nach einer Versuchung, bis jetzt hat mich aber noch keine genügend gereizt. Vom unmoralischen Standpunkt aus ist es ein unverzeihlicher Fehler, wenn man sich eine entzückende Frau anschafft."

„Du Schlimmer," erwiderte sie und streichelte seine Schulter zärtlich mit ihrem Fächer, „ich will Dir ja gern eingestehen, daß Du auch manchmal entzückend sein kannst; aber mein armer Dämon macht mir doch viele Sorge. Er kann nicht ohne Hochdruck leben und mag vielleicht jetzt in seine That verliebt sein; in das Mädchen ist er's sicher nicht, das ist vollständig ausgeschlossen, nachdem er so lange mit Helene verkehrt hat."

„Er kann aber Helene nicht heirathen."

„Ein Zusammenleben ist an die Möglichkeit einer Heirath gebunden, Liebe ist es nicht."

Percy hatte sich viel zu sehr in seine Zigarette vertieft, um auf abstrakte Fragen einzugehen, mochten sie auch noch so gefühlvoller Natur sein, und überließ daher seine Frau, die an Merreday dachte, ihren eigenen Reflexionen.

„Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, führt er es auch durch," sagte sie zu sich selbst, „und es gibt nichts auf der Welt, was seinen Starrsin brechen könnte."

Dreizehntes Kapitel.

Mrs Ives hatte recht: er hatte es sich in den Kopf gesetzt, und wenn er nur seinen Trumpf ausspielen und die ganze Welt überlisten konnte, daß sie stumm und starr vor Erstaunen dastand, hatte er seinen Zweck erreicht.

Was lag ihm daran, wenn er nachher zerschmettert zusammenstürzte?

„Das „„Furchtbare"" wird mir schon durchhelfen," tröstete er sich mehr als einmal. „Sie wird aufhören, vor Freude zu weinen, wenn sie es erfährt."

Am nächsten Tage kam der Rechtsanwalt wieder, und Vieles wurde geordnet und berathen. Jeanne, die den ganzen Vormittag bei Frank gesessen und in aller Ruhe die Einzelheiten der Hochzeit mit ihm besprochen hatte, ging unterdessen, gewissenhaft wie immer, ihren Pflichten nach und fühlte sich bereits von der Verantwortlichkeit ihrer zukünftigen Stellung gehoben. Mit dem angenehmen Gefühl, daß das Schicksal sie doch nicht vernachlässigt habe und ihr ihren Antheil an Lebensglück nicht mißgönne, wandelte sie im Hause herum.

Plötzlich wurde sie von Mr. Sampson gerufen: „Schicken Sie sofort zum Arzt, Merreday ist ohnmächtig geworden. Er weiß ganz genau, wie krank er ist, er hat es mir selbst gesagt."

Ganz still und ruhig legte sich Frank auf's Krankenlager. Man rief einen Spezialisten von London herbei, und Mrs. Belch, eine geprüfte Wärterin, nahm ihren Platz an seinem Bett ein, nur Jeanne allein wußte nicht, was ihr bevorstand.

„Armes kleines Frauchen," sagte der Kranke einige Tage später, als sie ihm die Kissen glättete, „wir sind überlistet worden, das Schicksal spielt mir wieder einen Streich; aber ich habe wenigstens gethan, was in meiner Macht stand."

„O lieber Frank, ängstige Dich nicht," erwiderte sie tröstend; „ich werde Dich gerade wie Karl im letzten Winter gesund pflegen."

„Weißt Du noch, wie Du sagtest, Du wärest schon glücklich, wenn ich Dich als Schemel meiner Füße benutzte, und daß ich Dir antwortete: „„Ich schreite dann über Dich in die Welt hinaus?"" Jetzt ist die Zeit dazu gekommen, Jeanne."

„Zu was, zum Hinausschreiten?" fragte sie, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Ja, Liebe! Das Fieber hat mir letztes Jahr in Kairo den ersten Stoß versetzt, und die Krankheit unlängst in Italien hat mir den Rest gegeben. Deßhalb wollte ich Alles für Dich ordnen und hielt unsere Heirath für das geeignetste Mittel dazu."

Er hatte die Worte ausgesprochen, noch ehe er den darin enthaltenden Stachel bemerkt hatte; aber sie schien ihn gar nicht zu empfinden.

„Wenn sie nicht wäre, könntest Du noch leben?"

„Nein, Liebe, das könnte ich nicht; ich habe rascher gelebt, als sich die Erde um sich selber dreht, und wußte von jeher, daß es früh zu Ende gehen werde. Es ist das einzige Mittel für mich, damit ich schneller vorwärts komme; denn das Leben und die Welt müssen gleichen Schritt gehen, wenn sie zusammenbleiben wollen. Ich habe bei Mrs. Ives eines Abends mit einem Besenstiel von Mädchen getanzt: wir konnten nicht gleichen Schritt halten und uns nicht zu gleicher Zeit herumdrehen; es ist genau dieselbe Sache jetzt: ich laufe wieder voraus."

Jeanne saß ganz still und sprach kein Wort; aber in ihren Augen glänzten Thränen, und als sie jetzt ihr großes, altmodisches Taschentuch hervorzog, sah sie sehr sanft und recht häßlich aus.

„Muth, Kleine," flüsterte er und streichelte ihre Hand, „sei zufrieden, daß wir die letzte kurze Zeit zusammen verbringen können. „Aber Du bist eine ganz gemeine Betrügerin," fuhr er mit seiner alten Lebhaftigkeit fort, „Du verlangtest nach mir, weil Du zu sterben meintest."

„Doch bald ein Wunder kam zu Tage,
Bracht' sie in eine schiefe Lage,
Von seinem Biß genas der Mann,
Der Hund dafür um's Leben kam."

So ist die Sache, liebe Jeanne."

In den Tagen, die dieser Unterredung folgten, wurde Jeanne sehr ruhig und ernst; da der Kranke aber wenig klagte und keine Schmerzen zu leiden schien, unterschätzte sie die Krankheit, die ihn in das Grab bringen sollte. Wohl ängstigten sie die Anfälle von Athemnoth, sein stetes Zubetteliegen, damit ihn der Tod nicht hinterrücks überfalle, wie er sagte, und das ernste Gesicht des Arztes, aber in festem Glauben an seine Besserung pflegte sie ihn, ordnete die verschiedenen Flaschen und Fläschchen auf einem Tischchen neben seinem Lager und wechselte in der Pflege mit Mrs. Belch ab. Und so hoffte und hoffte sie, bis sich ihr fast unmerklich die Wahrheit aufdrängte.

„Beinahe zu Ende, Jeanne," sagte er eines Morgens, und schmerzlicher Triumph leuchtete aus seinen Augen.

„Möchtest Du nicht länger leben, Frank?"

Zärtlich streckte er ihr die Hand entgegen, aber mit einer Stimme eines sich nach Erlösung Sehnenden, erwiderte er: „Nein." Da wandte sie ihm ihr kleines, blasses Antlitz zu, sah ihn ruhig und ergeben an und flüsterte: „Frank, liebst Du sie noch immer?"

Er nickte.

„Mehr als Alles in der Welt?"

„Mehr als Alles in der Welt! Deshalb will ich ja gehen, Jeanne, das ist es ja, was mich forttreibt, weißt Du es nicht?"

„Ja, ich weiß es!" Und keine Miene veränderte sich in ihrem blassen Gesicht.

„Oft denke ich, wenn ich sie nur noch einmal sehen könnte—" er hielt inne; ein kleiner schmerzlicher Schrei entrang sich seinen Lippen, so mächtig stieg die Sehnsucht in ihm auf — „dann würde mich das Glück bis in die Wolken erheben und mich sicher in den Himmel tragen."

„Sie wohnt über Rose Volney in Chelsea. Ben hat es mir gesagt," flüsterte Jeanne, als müsse sie es ihm berichten.

„Ich weiß es," erwiderte er mit einer Stimme, die sie ganz verwirrt machte, „es gibt nichts, was mir von ihr unbekannt bliebe."

Sie verstand ihn nicht und konnte nur still mit zusehen. In ihrer ruhigen, gefestigten Liebe lag etwas zu Selbstloses für Eifersucht, und wenn auch — er war die Hauptsache, sonst gab es nichts auf der Welt. Als sei ihr plötzlich ein Gedanke gekommen, der ihm möglicherweise Trost und Ruhe bringen könne, beugte sie sich über ihn und fragte leise: „Soll ich ihr schreiben oder telegraphiren, daß sie zu Dir kommen soll?"

„Sie würde nicht kommen," entgegnete er bitter, „sie wartet auf den andern Mann; vielleicht bin ich schon fort, wenn er ankommt."

Jeanne saß eine Weile ganz still, dann erhob sie sich und sah nach der Uhr; es war beinahe Nachmittag. Sie räumte das Zimmer etwas auf, setzte ihren dunklen Strohhut auf, zog eine schwarze, schlecht gemachte Jacke an und band sich ein weißseidenes Taschentuch um den Hals.

„Lieber Frank, ich finde, daß es Dir heute etwas besser geht. Kann ich mich nicht auf zwei bis drei Stunden entfernen? Ich werde nicht länger fortbleiben, und Mrs. Belch kann einstweilen heraufkommen und bei Dir sitzen."

Mit einem verzweifelten, fragenden Blick sah er sie an, wagte aber nicht zu fragen, wohin sie gehe.

„Gewiß, Liebe, laß Dich durch mich nicht aufhalten, die frische Luft wird Dir gut thun."

Sie strich ihm die Kopfkissen und Decke glatt, und unwillkürlich mußte er denken: „Meine mütterliche kleine Jeanne, in einer früheren Existenz, deren Du Dich nicht entsinnen kannst, hast Du wohl schon einmal gelebt und bist alt geworden; denn Du hast die Art und Weise des Alters, die Deinen 24 Jahren wunderlich steht, in dieses Leben mit herübergenommen."

Nachdem Jeanne ihn auf die Stirn geküßt hatte, wandte sie sich weg und verließ das Zimmer, ohne sich noch einmal umzusehen, und Mrs. Belch trat ein und setzte sich zu dem Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

— „Es irrt der Mensch, so lang' er strebt", dachte der durchgefallene Examenkandidat, der gar fleißig gebüffelt hatte.

Die Yaqui-Indianer.

Ströme von Blut sind in den zahlreichen Kriegen der Mexicaner mit den Yaquis auf beiden Seiten schon geflossen und der einst sehr mächtige Stamm ist furchtbar decimirt worden, allein seine vollständige Unterwerfung ist der Regierung unserer Nachbarrepublik nicht gelungen.

Als die Yaquis, oder Hiaquis, zuerst den spanischen Eroberern bekannt wurden, zählten sie mindestens 400,000 und occupirten das heutige Arizona, New Mexico, die westliche Hälfte von Texas und Mexico, südlich bis Durango, während sie heute in die Gebirgswildniß von Sonora zurückgedrängt sind und der ganze Stamm nur noch 15,000 stark sein mag; unter dieser Zahl sind etwa 5000 Krieger. Ursprünglich friedfertig und fleißig, betrieben sie wie die weiter nördlich wohnenden Navajos Pferde- und Schafzucht im Großen und heute noch gelten sie als vorzügliche Viehzüchter. Die von ihnen gewobenen wollenen Decken, welche sich durch sehr gutes Material wie prächtige Muster auszeichnen, und ihre schönen Töpferarbeiten lassen erkennen, daß sie sich einer uralten Cultur erfreuen. Den Pimas verwandt, sprechen sie den Cahita-Dialekt, doch ist ihre Aussprache außerordentlich laut und rauh; von dieser Sprachweise rührt auch ihr Name her, denn Yaqui bedeutet „einer, der laut spricht". Im Laufe der Zeit hat die spanische Sprache bei ihnen Aufnahme gefunden und dieser bedienen sie sich im Verkehr mit den Mexicanern. Trotz der Friedfertigkeit ihres Charakters sind die Yaquis unerschrockene Krieger, da ihre Unabhängigkeit ihnen als das höchste Gut gilt. Niemals erhoben sie aus eigener Initiative die Waffen, wurden sie aber zum Kampfe gedrängt, dann machten sie ihren Gegnern nicht wenig zu schaffen. Nur ein einziger Fall ist bekannt, in dem die Yaquis freiwillig in den Kampf ziehen wollten, und dieser Fall ereignete sich im vorigen Jahre, als ihr Häuptling Tetabiate unserer Regierung ein Regiment ausgewählter Krieger zum Kampfe gegen die Spanier, ihre Erzfeinde, zur Verfügung stellte.

Im Jahre 1658 gründete der Jesuitenmissionar Francisco Kino die erste Mission unter den Yaquis. Die Kinder mußten zur Schule gehen und wurden im christlichen Glauben unterwiesen, doch blieben die Meisten ihren alten Göttern Huitzilopochtli und Quetzalcoatl treu, ebenso wie heute manche unserer Indianer, die in Carlisle gewesen sind, nach der Entlassung aus der Schule in die frühere Barbarei zurückverfallen. Nachdem die spanische Herrschaft etwa 60 Jahre gewährt hatte, waren wohl alle Yaquis zum Christenthum bekehrt. Allmälig kamen sie freilich zu der Einsicht, daß die Spanier auch das goldene Kalb verehrten, denn in ihrem Golddurste ließen die Eroberer sich unerhörter Grausamkeiten gegen die Urbewohner zu Schulden kommen. Dies führte im Jahre 1740 zu einer Empörung, deren Führer Muni und Juan Calixto waren. Nur kurze Zeit währten die Feindseligkeiten und es wurde Frieden geschlossen. Bald jedoch verletzten die Spanier die Friedensstipulationen in so arroganter Weise, daß im Jahre 1750 die Yaquis unter ihrem Häuptling Luis sich abermals empörten. Nach dreijährigen Kämpfen wurde dieser gefangen, um bald darauf in der Gefangenschaft an „Melancholie" (wie die Spanier behaupteten) zu sterben. Trotzdem die Yaquis in diesen und den späteren Kriegen furchtbar litten, müssen sie als ein nicht unterworfener Stamm gelten. Selbst die Niederlage, welche sie im Jahre 1832 unter ihrem Häuptling Bandara erlitten, änderte hieran nichts, denn Mexico hat noch in dem Frieden von Ortiz, 1897, der den zehnjährigen Krieg beendete, anerkannt, daß sie das von ihnen occupirte Gebiet unter spanischen Concessionen besitzen und dort nur ihre eigenen Gesetze Giltigkeit haben. Der jetzige Krieg ist durch die mexicanische Regierung provocirt worden, welche in demjenigen Theile von Sonora, den die Yaquis als ihr Gebiet betrachten, Bergwerks-Concessionen ertheilte. Die gegen die Indianer aufgebotenen Truppen befehligt General Torres, der auch in den Jahren 1896 und 97 gegen sie im Felde stand. Den von mexicanischer Seite stammenden Nachrichten zufolge sind die Mexicaner soweit siegreich, aber diese Meldungen sind mit Vorsicht aufzunehmen, wenn man sich ihre Schlappen in den früheren Kriegen in die Erinnerung zurückruft und auf das fast unzugängliche Bacatete-Gebirge, in welches sich die Yaquis zurückgezogen haben, blickt. Seit dem Jahre 1848 hat Mexico mindestens 35,000 Soldaten in den Kämpfen gegen die Yaquis geopfert und im Jahre 1885 wurde General Garcia mit 400 Mann von ihnen niedergemetzelt. In den Pässen des Bacatete-Gebirges kann eine Handvoll muthiger Krieger ganzen Truppenabtheilungen erfolgreichen Widerstand entgegensetzen und nach den Beweisen ihrer früheren Tapferkeit werden die Yaquis jeden Fußbreit theuer verkaufen. Trotzdem werden sie sich auf die Dauer nicht zu halten vermögen, denn die Uebermacht ist zu groß und dieser Krieg wird für den heldenmüthigen Stamm vielleicht mit der vollständigen Ausrottung enden.

Vorboten frühen Winters?

Die Landwirthe in unserer Zeit, namentlich bei uns, sind nicht so sehr geneigt, den Bewegungen der Vögel nachzuforschen, wenn sie etwas über die künftige Witterung und Temperatur erfahren wollen; sie haben größere Vorliebe für sonstige Zeichen aus dem Thier- oder Pflanzenleben. Wenn man aber Vogelkennern glauben will, sind die Bewegungen mancher Gattungen Vögel, besonders der Flug der Wandervögel, von großer Wichtigkeit für die längere Vorherbestimmung der Witterung; und auf Grund gewisser diesbezüglicher Erscheinungen, welche sie heuer bei uns beobachtet haben, sagen sie einen frühen und strengen Winter voraus!

Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Vögel höchst empfindlich und „scharfsichtig" für Witterungs-Verhältnisse sind, vielleicht sogar in höherem Grade, als irgend welche andere Geschöpfe. Die Natur scheint sie mit dieser Fähigkeit desto mehr ausgestattet zu haben, je mehr ihre Ernährung von dem Wetter abhängt. Vorwiegend gilt dies von allerlei Familien der Wandervögel.

Da ist z. B. die Schwalbe, welche sich ganz von kleinen Insecten nährt, die sie im Fluge fängt, und zwar hauptsächlich in der oberen Luftschicht, und unter keinen Umständen ihre Nahrung von Bäumen, Sträuchen oder aus der Erde nimmt. Beim ersten winterlichen Hauch ist es mit ihrer Nahrungsquelle vollständig zu Ende! Auf welche Weise es ihrem Gefühl rechtzeitig kund wird, daß ein früher Eintritt kalter Witterung zu erwarten sei, — wer vermöchte es zu sagen? Thatsächlich aber hat man schon oft beobachtet, daß binnen kurzer Zeit nach dem Verschwinden der Schwalben sich eine Kälte einstellte, welche genügend war, alle jene kleinen luftschwärmenden Insecten zu tödten.

In manchen Jahren verlassen uns die Schwalben verhältnißmäßig spät, in anderen schon früh, trotzdem vielleicht augenblicklich wimmelwarmes Wetter herrscht. Letzteres war dieses Jahr der Fall, wie wenigstens von Beobachtern an verschiedenen Orten versichert wird. Es kann in einer bestimmten Gegend z. B. noch um 4 Uhr Nachmittags von Schwalben wimmeln (gleichviel, ob Kamin- oder Mauerschwalben) und am nächsten Morgen keine einzige mehr zu sehen sein. Das pflegt schnell zu gehen.

Auch will man beobachtet haben, daß jene taubengroße Vögel, die man hierzulande Nachtfalken oder „night hawks" nennt — obwohl sie in Wirklichkeit gar keine Falken oder ähnliche Raubvögel sind, sondern ausschließlich von Insecten leben, die sie im Fluge fangen — schon etwa drei Wochen vor der gewöhnlichen Zeit südwärts geflogen sind.

Noch bezüglich mehrerer anderen Gattungen Wandervögel will man die gleiche Wahrnehmung gemacht haben; theils drei, theils zwei Wochen vor der gewohnten Zeit sah man solche nach Süden ziehen.

Und darnach erwarten, wie gesagt, die Vogelflug-Beschauer — welche indeß nicht mit den römischen Auguren zu verwechseln sind — einen frühen und heftigen Winterfrost. Ob sie Recht behalten, muß sich ja bald zeigen; immerhin dürfen sie nach früheren Erfahrungen Anspruch darauf erheben, daß ihre Schlüsse einigermaßen ernst genommen werden, womit freilich noch lange nicht gesagt ist, daß sie unfehlbar sind.

Bei allen ihren feinen Gefühlen sind die Wandervögel mitunter auch schon getäuscht worden; oder sie haben sich vielleicht auch nicht genügend nach ihrem Gefühl gerichtet.

Hinsichtlich ihres Abzuges zwar hat man noch keinen derartigen Fall verzeichnet, wohl aber hinsichtlich ihrer Rückkehr. So ist im Frühjahr 1888 in unseren mittleren Westen bemerkt worden, daß manche Gattungen Wandervögel, die sich im ersten warmen Wetter einstellen, in einem schlimmen Nachfrost massenhaft umkamen!

— Lerne öfter ein Auge zudrücken — einmal mußt du's mit beiden.

Der Esel.

Kulturhistorische Plauderei.

Kaum ein anderer Vierfüßler hat der spottenden Laune so viel Stoff geboten als der Esel, und wir sollten dem Grauthier dafür dankbar sein, daß es, freilich recht unfreiwillig, zu unserem Sprichwörterschatz so zahlreiche Beiträge geliefert hat, die meistentheils Witz und Behagen in glücklicher Mischung vereinigen. Das Wort Esel erweckt in uns sofort eine komische Vorstellung und scheint untrennbar von Dummheit, Albernheit und Tölpelhaftigkeit. Von frühester Jugend an bis in den Kasernenhof und noch später fliegt es jedem an den Kopf, der sich in den von jenen oben genannten Eigenschaften gezeigt hat — und ein wenig Dummkopf ist schließlich jeder Mensch, also auch ein wenig Esel. Ja, ich glaube, nur der Mensch hat höchste Selbsterkenntniß erreicht, der in seines Nichts durchbohrendem Gefühle und im Bewußtsein, eine greuliche Dummheit begangen zu haben, wenigstens einmal zu sich selbst gesagt hat: Ach, ich Esel!

Aber wir Kinder der neueren und neuesten Zeit stehen hierin unter dem Bann eines Vorurtheils. Der Esel ist in Wirklichkeit ein außerordentlich starkes, behendes und munteres, dabei durchaus nicht unschönes Thier. Das erkennt der Orient noch heutzutage an; dort ist der Esel noch nicht zum Proletarier herabgesunken, sondern gehört ebenso zum Adel unter den Thieren wie bei uns das Pferd. Der Orientale verlangt vom Esel nicht allein großartige Leistungen im Lasttragen, er gebraucht ihn auch als ein schnelles Reitthier, das sich besonders auf schwierigem Boden als recht brauchbar erweist. Auf ein europäisches Auge wirkt der Anblick eines Scheichs befremdend, der in schweigender Würde, von einem weißen Bart umwallt und den grünen Turban auf dem Haupt, auf einem Esel dahersprengt! Noch verwunderlicher erscheint uns die Frau auf dem Grauthier. Sie sitzt rittlings auf ihm, in kauernder Stellung, die Kniee emporgezogen, die Steigbügel ganz kurz: bei scharfer Gangart hält sie sich an dem hohen Sattelpolster fest, während hinter ihr ein Knabe den Esel treibt. So war es auch in biblischen Zeiten. So müssen wir uns die Sunamitin vorstellen, die, um ihren Sohn zu retten, zum Propheten Elisa eilte. „Und sie sattelte die Eselin und sprach zum Knaben: Treibe fort und säume nicht mit dem Reiten und heiße mich nicht absteigen.“ (2. Könige, 4. 24). Auch Abigail, die David zu ihrem Gatten erkor, ritt auf einem Esel einher. Der Knabe Ziba brachte David Esel mit Broten, Rosinen, Feigen und Wein beladen und sagte dabei: Die Esel sind für das Gesinde des Königs, darauf zu reiten. Hieraus ist zu schließen, daß schon damals die Herrscher selbst nicht mehr auf Eseln ritten. Die Könige zogen das Maulthier vor; so flüchtete sich die Familie Davids vor Absalom auf Maulthieren, auch Absalom zog auf einem solchen in den Kampf, der sein letzter sein sollte, und Salomo ward auf seines Vaters Maulthier gesetzt, um als König ausgerufen zu werden. Aber der Esel blieb noch lange das Reitthier der Propheten und heiligen Männer. Es würde ermüden, sie einzeln aufzuzählen, nur sei hervorgehoben, daß Christus selber auf einer Eselin in Jerusalem einzog. Es ist sehr beliebt, diesen Vorgang mit seiner Propheten- und Erlöserrolle in Zusammenhang zu bringen und symbolisch zu deuten. Wenn man aber seinen Ritt auf dem Esel als Hinweis auf seine freiwillige Selbsterniedrigung auffaßte, so verkannte man die damalige Werthschätzung des Grauthiers gründlich. Eher mag man dabei an sein Amt als Friedensfürst denken, wenn durchaus etwas in den schlichten Bericht des Matthäus hineingeheimnißt werden soll.

Es ist bekannt, daß man es im Mittelalter liebte, Begebenheiten aus der heiligen Geschichte in derber, ja burlesker Weise darzustellen, ohne daß dadurch Anstoß erregt oder die Rechtgläubigkeit und Frömmigkeit beeinträchtigt wurde. Die modernen Menschen, denen so vielfach Irreligiosität vorgeworfen wird, können sich in diesen innern Widerspruch nicht hineindenken und [illegible] ihr religiöses Feingefühl verletzt. So begannen um die Mitte des neunten Jahrhunderts in Frankreich die Eselsfeste, welche die Flucht der heiligen Familie nach Egypten feierten. Ein schönes junges Mädchen stellte die Jungfrau Maria vor, sie ward köstlich geschmückt und auf einen prächtig aufgezäumten Esel gesetzt. In den Armen hielt sie ein kleines Knäblein. Dann ward der Esel unter der Begleitung der Geistlichkeit und des Volkes in die Kirche geführt, wo man ihn neben dem Hochaltar halten ließ. Hierauf ward mit vollem Ernst eine feierliche, aber rituell nicht gültige Messe gelesen und mit dem Refrain „hinham, hinham“ beschlossen. Statt „iate“ tönt es sonst, den Segen auszutheilen, und das Volk antwortete gleichfalls mit dreimaligem Eselsgeschrei. Zum Schluß erklang ein komischer Gesang, halb in lateinischer, halb in französischer Sprache. Beim Schlußvers ward der Esel zum Niederknieen gezwungen, und dabei sang man:

> Amen dicas, asine,—iam satur de gramine;
> Amen, amen itera,—aspernare vetera.
> Hez va, hez va, hez va, hez!
> Biaix, Sire Asnes, car allez,
> Belle bouche, car chantez!

Auf der Bibliothek zu Paris soll sich noch jetzt ein Manuskript befinden, das die Melodie zu diesem Kanon angibt. Natürlich ward auch am Palmsonntag, dem Gedenktage von Christi Einzug in Jerusalem, der „Palm-Esel“ nicht vergessen. Ein Bericht sagt darüber: Fromme Kinder ritten auf dem heiligen Grauchen und überhäuften es mit Opfern. Nonnen waren nie glücklicher, als wenn sie den Palm-Esel im Klosterhof herumziehen, mit Blumen schmücken und darauf reiten durften. Unter den biblischen Eseln gibt es sogar ein Wunderthier. Es ist das Bileams sprechende Eselin, über die man das Nähere im 4. Buch Mosis Kap. 22 nachlesen kann. Sie erregte stets die Spottlust der Rationalisten und Aufklärer, Voltaire läßt in der Jungfrau von Orleans das Heldenmädchen auf Bileams Eselin reiten.

Wie man aus dem parodistischen Eselfeste ersehen kann, war der Esel schon im Mittelalter Gegenstand des Scherzes und Spottes. In rauhen Zeiten, in denen Strafe und Qual identisch waren und sich handgreiflich und augenscheinlich den Sinnen aufdrängen mußten, geschah es, daß man Leute, denen man einen schmählichen Schimpf anthun wollte, zwang, sich rückwärts auf einen Esel zu letzen und statt des Zügels den Schwanz in die Hand zu nehmen. So ward der Unglückliche unter dem Hohngelächter des Volkes durch die Stadt herumgeführt und konnte froh sein, wenn die Stockschläge, die das Grauchen zu einem schnelleren Schritte aufmuntern sollten, nicht „zufällig“ ihn selber trafen. Einen derartigen Eselsritt mußte Beatrix, die Gemahlin Barbarossas, in Mailand erdulden; als es nachher den Mailändern selbst an den Kragen ging und sie im erbärmlichsten Aufzug, barfuß und den Strick um den Hals, vor dem zürnenden Kaiser standen, da hatten sie die Naivetät, die tiefgekränkte Beatrix um Fürsprache für sich anzuflehen. Wir finden es begreiflich, daß sie kein gutes Wort für sie einlegte und sie ihrem harten, aber nicht unverdienten Schicksal überließ. Eine ähnliche Schmach that Gustav Ericson Wasa einem widerspenstigen Bischof an.

Bei den alten Griechen finden sich schon jene Erzählungen vor, in denen der Esel die Rolle des übervortheilten Tölpels spielt, dessen Albernheit durch seinen Dummstolz um so kräftiger hervortritt. Homer aber behandelt ihn noch mit vollkommener Harmlosigkeit. So gilt unser Freund bei Homer als das Muster trotziger Tapferkeit und zähen Widerstandes. Von Ajas heißt es in der Ilias, Gesang 11:

> So wie ein störriger Esel den Knaben trotzt in der Kornflur —
> Mancher Knittel bereits ward ihm auf dem Leibe zerschlagen,
> Er aber drang in die dichteste Saat und rupft sie: die Buben
> Haun auf ihn ein mit den Stecken: doch schwach nur sind ihre Kräfte;
> Mühsam vertreiben sie ihn, nachdem er satt sich gefressen.
> Aehnlich wurde nun Ajas, der große, der Telamon-Sprößling,
> Dort von den Troern verfolgt und den Schaaren der Bundesgenossen.

Auch in der Mythe spielt unser Langohr keine unbedeutende Rolle. Bei den Nomaden, denen er unentbehrlich war, genoß er sogar göttliche Ehren. Je mehr sich der Ackerbau entwickelte, desto tiefer sank das Ansehen des Esels. Die ackerbauenden Egypter weihten ihn ihrem bösen Gott, dem Typhon, der Verkörperung des glühenden Wüstensandes, und aus Haß gegen die nomadischen Hebräer behaupteten sie, Typhon sei auf einem Esel aus der Schlacht mit den Göttern geflohen und habe den Hierosolymos (Jerusalem) und Judäos erzeugt. Die Bibel zeigt, wie wir gesehen haben, in Wirklichkeit eine besondere Werthschätzung des Esels. Die Lösung der Erstgeburt des Esels, das heißt die Befreiung des Erstgeborenen vom Opfer, erscheint in der Gesetzgebung Mosis ebenso wichtig wie die des Menschen (2. Mos. 13. 13—34. 20). Ein derartiges Vorrecht genießt kein anderes Thier. Man erinnert sich auch an die furchtbare Gewalt, die dem Eselskinnbacken Simsons zugeschrieben wird. Im Kult der Griechen erscheint der Esel ebenfalls, so in der Dionysossage. Silen, des Gottes trunkener Gefolgsmann, reitet auf einem Esel, und ein Esel dient dem Dionysos als Wegweiser zum Orakel zu Dodona. Auch im Kult der Göttermutter Kybele kommt der Esel vor; damit steht in Zusammenhang, daß ihr Sohn, der goldlechzende Midas, Eselsohren erhält. Zu den Unholden der griechischen Mythologie gehört die Empuse, ein Gespenst der Hekate; sie schreckt den einsamen Wanderer, indem sie sich grade in das verwandelt, was seiner erregten Phantasie am furchtbarsten erscheint. Man gibt ihr einen menschlichen und einen Eselsfuß. Die Verwandtschaft mit dem nordischen Teufel ist auffällig. Und so begrüßt auch die Empuse in der klassischen Walpurgisnacht den Mephisto als ihren Vetter.

> Begrüßt von Mühmichen Empuse,
> Der Trauten mit dem Eselsfuße!
> Du hast nur einen Pferdefuß,
> Und doch, Herr Vetter, schönsten Gruß!

In Shakespeares Sommernachtstraum ist Titania das Opfer einer Sinnenverzauberung. Die Elfenkönigin von bestrickendem Liebreiz liebt den Trottel Zettel, der auf seinem ungeschlachten Rumpfe einen Eselskopf trägt. Sein wüster Gesang reißt sie aus ihrem Schlummer, und sie ruft: Weckt mich von meinem Blumenbett ein Engel? Und als er nachher mit seinem mißtönenden Lied aufhört, da sagt sie:

> Ich bitte dich, du holder Sterblicher,
> Sing noch einmal! Mein Ohr ist ganz verliebt
> In deine Melodie; auch ist mein Auge
> Bethört von deiner lieblichen Gestalt;
> Gewaltig treibt mich deine schöne Tugend,
> Beim ersten Blick dir zu gesteh'n, zu schwören:
> Daß ich dich liebe!

Eine so glühende Liebeserklärung ward noch nie einem Esel zu theil, nur schade, daß der Esel ein Mensch war. Oder war der Mensch ein Esel? Dann kommen wir wieder zum Ausgangspunkt dieser harmlosen Plauderei, daß nur der ein wahrer Mensch ist, der sich wenigstens einmal in seinem Leben als Esel gefühlt hat. Natürlich — praesentibus exceptis, das heißt Leser, Leserinnen und — Verfasser ausgenommen.

Diptherieheilblut gegen Keuchhusten.

Schon vor einigen Monaten wurde berichtet, daß ein Arzt das Diphtherieserum mit Erfolg bei keuchhustenkranken Kindern angewandt habe. Nunmehr stellt die Pariser „Gazette des Hôpitaux“ die weiterhin mit dieser Behandlung gemachten Erfahrungen zusammen. Die ersten Beobachtungen über eine Besserung des Keuchhustens durch Einimpfung von Diphtherieheilblut wurden bei Kindern gemacht, die an Diphtherie und Keuchhusten zu gleicher Zeit litten. Bei allen geimpften Kindern, so schreibt Dr. Gilbert, war der Verlauf der Krankheit nach der Impfung ziemlich derselbe; die Dauer der Krankheit wurde erheblich verkürzt und besonders die Zeit heftiger Hustenanfälle dauerte nie länger als 8 bis 10 Tage. Die Zahl der Anfälle nahm rasch ab; während sich vor der Impfung täglich 20 bis 30 einstellten, traten in den 6 bis 7 Tagen nach der Impfung nur 3 bis 4 in 24 Stunden auf, und dann verschwanden sie gänzlich. Auch die Heftigkeit der Hustenanfälle zeigte sich bedeutend gemildert. Zehn Tage nach der Impfung blieb höchstens ein zwei- bis dreimaliger einfacher Husten übrig, der durch Anwendung von Bromoform rasch beseitigt werden konnte. Das Erbrechen hörte nach Einspritzung von Diphtherieheilblut stets auf. Im Ganzen wurde niemals mehr als 10 Kubikzentimeter Serum gegeben, außer wenn mit dem Keuchhusten eine schwere Diphtherie verbunden war. Nebenwirkungen schlimmerer Art waren bei der Behandlung nicht zu beobachten, jedoch war der Eintritt von Nesselfieber, Gliederschmerzen und Hautausschlag ebenso häufig wie bei der Diphtherie, wenn diese mit dem Heilblut behandelt wird. Diese Symptome hatten jedoch keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Heilung. Dr. Gilbert hat stets an anderen Kindern mit der gleichen Krankheit, die er nicht impfte, Vergleiche angestellt. Bei diesen dauerte die Krankheit drei bis fünf Wochen bis zum Eintritt der Besserung und zwei bis drei Monate bis zur völligen Heilung. Eine ganze Anzahl anderer Aerzte hat ähnliche Erfahrungen mit der neuen Keuchhustenbehandlung gemacht, doch stimmen sie darin überein, daß vorläufig nur in ernsten Fällen von Keuchhusten das Heilblut angewandt werden solle.

— Ein neuer Ausdruck. — A.: Nun Maiers Tochter hat gestern einen Leutnant geheirathet. — B.: Ja, er hat sie endlich unter die Pickelhaube gebracht.